Nr. 44.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 22. Februar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Epilog und Prolog.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wie die „Naturforscher" der Vorstadtquartiere in Kehrichthaufen wühlen, so wird im Reichstage immer noch der Abhub der letzten Wahlen durchsucht. Man könnte am deutschen Parlamentarismus verzweifeln, wenn man so hört, wie hier die uralten und schon längst erledigten Ladenhüter der Parteipresse stets von neuem ausgebreitet werden, anstatt daß einmal ein junger blühender Gedanke ans Tageslicht gefördert wird. Selbst den Reichskanzler widern die vielen Epiloge schon an, und er entschuldigt sich, daß er von der Erbanfallsteuer noch spreche, aber angefangen habe wahrhaftig nicht er. Doch in Lebensgröße und Unbefangenheit steht Professor Paasche auf dem Podium und erzählt, die Rechte habe durch die Finanzreform die Not des Reiches — aus den Taschen anderer gelindert. Es ist wirklich schade, wenn ein tüchtiger ehemaliger Hochschullehrer und jetziger mehrfacher Aufsichtsrat so wenig Geschmack entwickelt. Er provoziert dadurch doch geradezu die Gegner zu der Anfrage, warum eigentlich seine Partei, obwohl sie ursprünglich die Dividendensteuer vorgeschlagen, dann ihren Antrag schleunigst wieder in die Versenkung verschwinden ließ. Doch sicherlich nicht, um die „schwächeren" Schultern zu schonen und möglichst viel dem Stande der Aufsichtsräte aufzuhalsen. In anderen Parlamenten zankt man sich auch, wirft man sogar zur Nervenerfrischung gelegentlich mit Tintenfässern, aber wir haben nicht gehört, daß in Paris etwa noch immer von der Dreyfusaffäre gesprochen wird oder in London vom Parnellskandal. Draußen in der Welt wird um Kontinente gewürfelt und da ist keine Zeit für kleine Balgereien.

Ganz erbittert haben sich jetzt in der Dienstagsitzung die Liberalen mit Bebel gezaust, und zwar auch um anscheinend schon abgetane Dinge, nämlich um Kompromiß oder Nichtkompromiß bei der Wahl des Präsidiums. Das ist vielleicht das Wesentlichste, was wir bisher in der Etatsdebatte erlebt haben, der einzige Epilog, der in sich schon den Prolog der zukünftigen Tage enthält, denn nach dem erregten heutigen Skandal und der bitteren Befehdung beider Parteien kann es wohl als ausgeschlossen gelten, daß nach zweieinhalb Wochen ein Sozialdemokrat wiedergewählt wird. Der Abgeordnete Schiffer bringt die Frage aufs Tapet und behauptete wieder, Bebel habe ausdrücklich erklärt, in Vertretung des Präsidenten werde der rote Vizepräsident selbstverständlich dessen Pflichten voll und ganz erfüllen, undGröber und Müller-Meiningen bestätigen diesen Rütlischwur. Aber Bebel wird wütend und erklärt, von Kaiserhoch und solchen Dingen sei dabei garnicht die Rede gewesen. Das Ergebnis des Zankes ist, daß in dem berühmten „Block von Bassermann bis Bebel" beide Blockhälften sich für betrogen halten und dem Platzen nahe sind. In dieses reinigende Gewitter aber dröhnen noch die Posaunen von der Bauernparade am Montag hinein, wo über allen Parteizank hinweg die Bereitwilligkeit der Rechten erklärt wurde, für die Wehrhaftigkeit des Reiches eine allgemeine Vermögenssteuer darbringen zu wollen, ein Prolog für die kommende Parlamentsarbeit, der uns wieder gute Aussichten für ein vaterländisches Zusammenwirken der Rechten und der Linken bietet. Dann werden auch die „Naturforscher" endlich das Herumstochern in altem Unrat lassen müssen.

Politische Tagesschau.

Depeschenwechsel Wien—Rom.

Der italienische Minister des Äußern Marquis di San Giuliano hat von dem neuernannten österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Berchtold folgendes Telegramm erhalten: „Tief bewegt von dem kostbaren Beweis des Mitgefühls Eurer Exzellenz, bitte ich Sie, den Ausdruck der lebhaftesten Dankbarkeit der K. und K. Regierung zu genehmigen für die warmen Worte, die das Hinscheiden des Grafen Aehrenthal Ihnen eingegeben hat. Dem Grafen Aehrenthal hat es besonders am Herzen gelegen, die innigen Beziehungen zwischen unseren beiden befreundeten und verbündeten Ländern immer enger zu gestalten. Die persönlichen Beziehungen, die mit Eurer Exzellenz zu pflegen ihm vergönnt war, nicht weniger wie die völlige Übereinstimmung der Ansichten, die er zwischen Ihnen und sich bestehen wußte, haben außerordentlich zu dem vollen Erfolg seiner auf dieses Ziel gerichteten Bemühungen beigetragen. Von denselben Gefühlen beseelt, habe ich mir vorgenommen, dem Wege zu folgen, den er vorgezeichnet hat, und ich bin sicher, so dem Vertrauen Eurer Exzellenz zu begegnen, dem Vertrauen, das Sie niemals aufgehört haben dem hervorragenden Staatsmann zu bezeigen, dessen Verlust wir alle beklagen." — Marquis di San Giuliano antwortete mit folgender Depesche: „Die Gefühle, die Eure Exzellenz die Güte hatten mir zum Ausdruck zu bringen und die ich in jeder Hinsicht teile, werden in Italien ein sympathisches Echo finden. Ich bin tief davon überzeugt, daß meine Beziehungen zu Eurer Exzellenz, gegründet auf demselben gegenseitigen Vertrauen und derselben Übereinstimmung der Ansichten, die mich mit dem ausgezeichneten Staatsmann vereinigte, dessen Verlust wir alle so lebhaft beklagen, dazu beitragen werden, die Innigkeit der Beziehungen zwischen unseren beiden befreundeten und verbündeten Ländern immer mehr zu verstärken."

Wie die „Wiener Zeitung" meldet, hat der Kaiser den Sektionschef im Ministerium des Äußern Grafen Esterhazy seiner Bitte gemäß von seinem Posten enthoben und unter Verleihung des Titels und Charakters eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters zur Disposition gestellt.

Die Herbstmanöver des 3. schweizerischen Armeekorps,

denen der deutsche Kaiser einen oder zwei Tage beiwohnen wird, werden voraussichtlich zwischen Zürich und Wil (in der Nähe von St. Gallen) stattfinden.

Abgrenzung des neuen deutschen Kongogebiets.

Der französische Kolonialminister hat die Hauptleute der Kolonialartillerie Periquet und Crepet zu Leitern der aus Beamten und Offizieren Äquatorial-Afrikas bestehenden Kommission ernannt, die im Einvernehmen mit Vertretern Deutschlands aufgrund des Abkommens vom 4. November 1911 die genaue Grenze des an Deutschland abgetretenen Kongogebietes bestimmen soll. Die Abgrenzungsarbeiten werden frühestens Ende März beginnen können.

Zu den französisch-spanischen Verhandlungen

wird aus Paris gemeldet, daß in Madrid namentlich die von Frankreich geforderte Abtretung des Cabo de l'Agoaan der Mündung des Mulujaflusses auf ganz besonderen Widerspruch stößt. Die französische Regierung verlangt dieses Gelände auf Rat militärischer Fachleute, weil sein Besitz wegen der ungünstigen Gestaltung des französichen Ufers des Mulujaflusses für Frankreich sehr wertvoll wäre und es scheint, daß Frankreich die Absicht, hat, diese Forderungum jeden Preis aufrechtzuerhalten. Einige Schwierigkeiten dürfte auch die Frage der religiösen Souveränität des Sultans verursachen, da mit dieser das Recht der Ernennung der Kadis verbunden ist. Das abermals aufgetauchte Gerücht, daß zwischen König Alfons und dem Präsidenten Fallières eine Begegnung geplant sei, wird auch jetzt als zum mindesten verfrüht bezeichnet. Das Gerücht dürfte dadurch entstanden sein, daß König Alfons die Absicht hatte, sich gelegentlich seiner Reise zur diamantenen Hochzeit des Erzherzogs Rainer in Paris aufzuhalten; doch gab der König bekanntlich diese Reise auf. — Offiziös verlautet aus Paris ferner, daß die französische Regierung in die französisch-spanische Kommission zur Prüfung der Schulden- und Zollverwaltung Marokkos den Vertreter der Gläubiger Marokkos Sniat, den Beamten der französischen Zollverwaltung Maljean und den Finanzdirektor Sergent entsenden wird.

Sir Edward Grey.

Die Verstimmung zwischen England und Deutschland, die uns bis an den Rand des Krieges gebracht hat, würde, so schreibt die „N. G. C.", niemals eine derartige Vertiefung erreicht haben, wenn nicht das Kabinett Asquith — mit alleiniger Ausnahme des Kriegsministers Lord Haldane — deutschem Wesen, deutschen Anschauungen und deutschem Nationalbewußtsein so vollkommen ahnungslos gegenüberstände. In dieser Hinsicht ist es außerordentlich bezeichnend, daß der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten der britischen Monarchie, Sir Edward Grey, dem es obliegt, die Interessen seines Vaterlandes in Ausgleich mit denen des Auslandes zu bringen, nichts, aber auch garnichts vom Auslande aus eigener Anschauung weiß. Sir Edward Grey hat ein einziges Mal den Fuß auf das Festland gesetzt, — als er nämlich eines Tages während einer Jacht-Fahrt ein paar Stunden lang in Boulogne-sur-mer landete und einen kurzen Spaziergang durch diese französische Hafenstadt unternahm. Sonst hat Sir Edward Gey, der 50 Jahre alt ist, England noch niemals verlassen. Er kennt, was außerhalb Englands liegt, wie man bei uns zu sagen pflegt: nur aus Bilderbüchern. Diese Tatsache, so meinen wir, spricht Bände . .

Die Spionagefälle Stewart und Grosse und das englische Unterhaus.

Im englischen Unterhause fragte am Dienstag der Unionist Hunt, ob nicht die Regierung mit Rücksicht auf die Beschaffenheit einer Zeugenaussage in dem letzten Spionageprozeß eines britischen Untertanen vor dem Reichsgericht in Leipzig in freundlicher, nicht formeller Weise sondieren wolle, um eine neue Verhandlung oder eine Revision des Verfahrens bei der deutschen Regierung durchzusetzen. Staatssekretär Grey erwiderte: Es würde für die britische Regierung ganz zwecklos sein, den Versuch zu machen, in dieser Sache amtliche Schritte zu tun. Der Liberale King fragte, ob zwischen dem britischen und bem deutschen Auswärtigen Amt Mitteilungen über den Fall Stewart stattgefunden hätten. Hierauf antwortete Grey, er könne über diesen Gegenstand keine weiteren Mitteilungen machen. King richtete weiter an den Ministerpräsidenten Asquith die Anfrage, ob seine Aufmerksamkeit auf den Unterschied der Behandlung gelenkt worden sei, die Spionen in Deutschland und England zuteil würde; ob er wisse, daß nachgewiesene Spionage in Deutschland eine mildere Behandlung unter weniger entehrenden Bedingungen nach sich ziehe als in England, und ob er nicht auf dem Wege der Gesetzgebung eine ähnliche Behandlung in England einführen wolle. Ministerpräsident Asquith erwiderte, sowohl in England wie in Deutschland sei das Urteil für Spionagefälle in das Ermessen des Gerichtshofes gestellt und könne je nach Art des Deliktes und der Persönlichkeit des Täters verschieden ausfallen. Nichts sei geschehen, was ihn zu der Ansicht bringen könnte, daß eine Abänderung des Gesetzes notwendig sei.

Der drohende Riesenstreik in England.

Von dem Riesenstreik, der in England auszubrechen droht, würden, wie die neuesten Feststellungen ergeben, nicht weniger als 1 Millionen Bergarbeiter, 850 000 Angestellte der Baumwollindustrie, 300 000 Arbeiter der Kupfer- und Eisenindustrie, 460 000 Mechaniker, 243 000 Transportarbeiter, 236 000 Arbeiter in Färbereien und Wäschereien, 112 000 Frauen aus der Biskuitfabrikation und 71 000 Ofenbauer betroffen werden. Die Streikkomitees verfügen zusammen über etwa vierzig Millionen Mark, was bei einem solchen Riesenausstand, wie er geplant ist, zu der Zahl der Streikenden in gar keinem Verhältnis steht. Der Streik müßte also unabsehbare wirtschaftliche Folgen für ganz Großbritannien nach sich ziehen. Zum Mittwoch haben die Dockarbeiter eine Versammlung nach Glasgow einberufen, in welcher sie über ihre Stellung zu dem Bergarbeiterstreik erörtern wollen. Am Donnerstag werden die Transportarbeiter gleichfalls in Glasgow eine Versammlung abhalten, um zu derselben Frage Stellung zu nehmen.

Die Reichsduma

nahm am Montag Abend in der dritten Lesung die Gesetzesvorlage über die Reorganisation der Städteverwaltung in den Gouvernements Polens an.

Die Unruhen in Sarajewo.

Wie durch amtliche Untersuchung festgestellt worden ist, wurden bei den Vorfällen in Sarajewo die Schüsse, durch die ein Gymnasiast lebensgefährlich verletzt wurde, nicht von der Polizei, sondern aus der Mitte der Demonstranten abgegeben. Die Schuldigen sind noch nicht ermittelt. — Der Montag ist ohne Zwischenfall verlaufen, abgesehen von Demonstrationsumzügen der Mittelschüler, die nationale Lieder singend die Straßen durchzogen und vor dem Gebäude der Landesregierung entblößten Hauptes die Kaiserhymne absangen.

Der russisch-bulgarische Vertrag

betreffend Zahlung der durch die Besetzung Ostrumeliens entstandenen Kosten an Rußland ist unterzeichnet worden. Die Schuld, die 10 680 250 Rubel in Papier beträgt, soll vom laufenden Jahre an in zwei Annuitäten von 250 000 Rubel ohne Zinsen beglichen werden. Der Vertrag wird der Sobranje zur Genehmigung unterbreitet werden.

Noch eine Veränderung im türkischen Kabinett.

Wie verlautet, wird der frühere Arbeitsminister Haladschian, ein Jungtürke, das Portefeuille des Finanzministeriums übernehmen; der jetzige Finanzminister Nail-Bey werde aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten.

Die Revolution in Mexiko.

Bei Cuernavaca hat ein großer Kampf stattgefunden. Die Regierungstruppen, die von starker Artillerie unterstüzt wurden, schlugen die Anhänger Zapatas, deren Verluste im einzelnen unbekannt sind. Auch bei Torreon wurden die Rebellen geschlagen; sie hatten 57 Tote.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser konferierte am Dienstag abermals mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in dessen Palais. Vormittags hörte der Kaiser im königlichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Admiralstabes der Marine, v. Heeringen, des Chefs des Militärkabinetts, General der Infanterie von Lyncker und des Chefs des Marinekabinetts, Admirals von Müller.

— Der König von Montenegro verläßt heute Abend Berlin und begibt sich auf dem direkten Wege über Triest nach Cetinje zurück. Anläßlich des Todes des Grafen Aehrenthal gab der König gestern Abend seine Karte in der österreichisch-ungarischen Batschaft ab. Am heutigen Vormittag machte der König auf einem Spaziergange zahlreiche Einkäufe.

— Prinz Ludwig von Bayern traf gestern, begleitet von seinem Adjutanten Freiherrn von der Tann, im strengsten Inkognito zu mehrstündigem Aufenthalt in Berlin ein und

setzte abends die Reise nach Wien fort, wo er an der Diamantenhochzeit des Erzherzogs Rainer teilnimmt.

— **Von den Höfen.** Der regierende Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe begeht am Freitag den 23. Februar die Feier seines 29. Geburtstages. Zur Regierung gelangte er am 29. April vorigen Jahres durch den Tod seines Vaters, des Fürsten Georg. Der Fürst wird seinen Geburtstag außerhalb seines Landes verleben.

— Die Stadtverordneten von Halle (Saale) beschlossen Montag Abend die Errichtung eines Krematoriums in diesem Jahre.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung in Hagen am Montag unterlag der nationalliberal-klerikale Sammelblock (Führer Rechtsanwalt Cremer). Der Führer der fortschrittlichen Volkspartei Louis Kruse wurde mit 293 gegen 200 Stimmen gewählt.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im Monat Januar 1912 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 1,4 Mill. Mark = 3,33 v. H., im Güterverkehr 10,9 Mill. Mark = 10,01 v. H., insgesamt nach Abzug einer Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 11,9 Mill. Mark = 7,34 v. H. mehr betragen. Die Zahl der Sonn- und Werktage war in beiden Jahren gleich.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet 1. vom Viehhof zu Frankfurt a. M. am 17. Februar, 2. vom Viehhof zu Mainz am 19. Februar, das Erlöschen 3. vom Schlachthof zu Stuttgart am 19. Februar.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hielt am Dienstag eine Besprechung zur Beratung der Geschäftsordnung ab. In der Sitzung am Mittwoch kommen die Teuerungsanträge der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten zur Beratung. Man hofft damit am Donnerstag zuende zu kommen. Darauf sollen die vorgelegten Gesetzentwürfe, betreffend den Mädchenhandel, die Schutztruppe und die Staatsangehörigkeit zur Beratung gestellt werden. Man rechnet damit, in diesem Monat fertig zu werden. Am 1. März soll dann die zweite Lesung des Etats beginnen. Am 29. März will der Reichstag in die Osterferien gehen, da am 9. und 11. sowie am 25. März sitzungsfreie Tage sind, so sind im März 22 Sitzungstage. Es herrscht die Meinung vor, daß diese nicht genügen, um den Etat rechtzeitig bis zum 1. April fertig zu bringen. Die Beratungen beginnen beim Etat des Reichsamts des Innern, es sollen folgen der Justizetat, der Eisenbahnetat, der Postetat. Nach den Osterferien soll dann der Flotten- und Heeresetat, des Auswärtigen Amtes und der Kolonialetat erledigt werden.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte die Forderungen der Regierung 16 195 000 Mark zum Ankauf von Aktien der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln und der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft in Mannheim. Beide Beträge werden auf Anleihe genommen. Bei Beratung des Bergwerksetats entspann sich eine lebhafte Debatte über die Häusereinstürze in Hohensalza.

Tagung der Steuer- und Wirtschaftsreformer.

Unter dem Vorsitz des Grafen v. Mirbach-Sorquitten trat am Dienstag in Berlin die 37. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer zusammen. In seiner Eröffnungsrede erinnerte Graf Mirbach an die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe der 80er Jahre, streifte bedauernd die Vorgänge bei der Präsidentenwahl im Reichstage, verwies auf die Haltbarkeit des Bündnisses zwischen Industrie und Landwirtschaft und teilte mit, daß er das Amt des Vorsitzers niederzulegen gewillt sei. Er schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und Freien Städte. Auf Antrag des zweiten Vorsitzers Kammerherr Dr. v. Frege-Abt-Naundorf wird Graf Mirbach zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der erste Punkt des Tagesordnung betraf die weiteren Erfolge der Reichsfinanzreform und die Stellungnahme der politischen Parteien zur Reichsfinanzreform. Der erste Referent Professor Dr. Otto Gerlach-Königsberg i. Pr. unterbreitet der Versammlung eine Resolution, worin ausgesprochen wird, daß die „Reichssteuern durch die Reform des Jahres 1909 endlich für die bestehenden Reichsausgaben erforderliche Tragfähigkeit erlangt haben. Die infolgedessen eingetretene Entlastung des Kapitalmarkts von dem Anleihebedürfnis des Reiches, habe die seit 1909 wieder aufsteigende Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens gefördert, andererseits aber auch die Übernahme neuer Lasten durch das deutsche Volk erleichtert". Der zweite Referent Reichstagsabgeordneter Oberverwaltungsgerichtsrat Graf v. Westarp-Schöneberg bespricht die Haltung der einzelnen Parteien zu den Steuerfragen. Die Erbschaftssteuer, und zwar möglichst konfiskatorisch ausgebaut, liege in den Tendenzen der Sozialdemokratie. (Sehr richtig!) Zum erstenmal habe sie daher auch für eine Reichssteuer gestimmt. Die Resolution Gerlach wurde einstimmig angenommen. Es folgte die Besprechung der Novelle zur preußischen Steuer- und Ergänzungssteuer-Gesetzgebung. Die Referenten Reichs- und Landtagsabgeordneten Kammerherr Graf v. Kanitz-Podangen und Herrenhausmitglied Graf v. Mirbach-Sorquitten legen der Versammlung eine Resolution vor, die nach längerer Erörterung angenommen wird. Danach ist mit Rücksicht auf den bereits starken steuerlichen Druck in Preußen dort, wo die Staatssteuern mit einer hohen Kommunalbelastung zusammenfallen, eine dauernde Erhöhung der direkten Steuern zum Betrage der derzeitigen Zuschläge zurzeit abzulehnen.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 19. Februar. (Der deutsche Volksverein) veranstaltete gestern im „Deutschen Vereinshause" ein Fastnachtsvergnügen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Rektor Pranschke brachte Fräulein Hensel mehrere Lieder zum Vortrag. Hierauf gelangten mehrere Soloszenen und ein Einakter zur Aufführung. Sämtliche Darbietungen fanden großen Beifall. Das Fest beschloß ein flotter Tanz.

e **Schönsee**, 19. Februar. (Der Gesangverein „Concordia") veranstaltete am Sonnabend ein gut gelungenes Winterfest, welches das Können des Vereins unter Leitung des Dirigenten Lehrer Hahn-Bielsk auf erfreulicher Höhe zeigte.

e **Gollub**, 19. Februar. (Der Viehversicherungsverein Osterbitz) hielt seine Hauptversammlung ab. Es sinnd 115 Pferde, 383 Rinder und 727 Schweine versichert. An Entschädigungen wurden im letzten Jahre 2583 Mark, an sonstigen Kosten 319 Mark gezahlt. Es wurde beschlossen, alle versicherten Schweine auf Vereinskosten gegen Rotlauf impfen zu lassen.

e **Briesen**, 19. Februar. (Hausbesitzerverein. Jugendpflege.) Der Vorstand des hiesigen Hausbesitzervereins hat beschlossen, die angekündigten Vorträge von Ingenieuren über Kanalisationsanschlüsse in den nächsten Tagen beginnen zu lassen. — Der hiesige Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltete gestern eine Zusammenkunft junger Leute im Briesener Hof. Oberlehrer Jampert sprach sehr anschaulich über die staatsbürgerlichen Grundlagen des deutschen Reiches. Der Vorsitzer Gymnasialdirektor Dr. Lemme ließ dann Lichtbilder vorführen, die Ansichten aus Berlin, Frankfurt a. M., Wiesbaden, der Wartburg wiedergaben und dann auf einer Rheinreise von Mainz nach Köln führten. Am nächsten Sonntag sollen im Realprogymnasium interessante elektrische Versuche gezeigt werden. Auch ein Besuch des Elektrizitätswerks ist geplant.

Danzig, 20. November. (Todesfall.) Geheimer Baurat Tiburtius ist am Montag im Alter von 58 Jahren in Neustadt gestorben. Geheimrat Tiburtius war 20 Jahre Landesbaurat der Provinz Westpreußen. Im vorigen Jahre hatte er eines schweren Leidens wegen in den Ruhestand treten müssen.

Danzig, 21. Februar. (Zwangsversteigerung.) Die große Malzfabrik von Walter Kaemmerer hier, die einzige ihrer Art im ganzen Osten, gelangt demnächst zur Zwangsversteigerung. Unter großen Hoffnungen wurde die Fabrik vor einer Reihe von Jahren errichtet und allen Anforderungen des modernen Betriebes entsprechend mit fünf Malztennen, Malzdarren, einem Malzlagerhaus, Maschinen 2c. ausgestattet. Der immer teurer werdende Ankauf des Materials sowie flauer werdender Absatz machten das Unternehmen schließlich nicht mehr rentabel.

Königsberg, 19. Februar. (Ein Kleinbahn-Idyll.) Ein hübsches Kleinbahn-Idyll wird aus dem Orte Skaisgirren gemeldet. Der von dort nachmittags abgehende Kleinbahnzug verunglückte in Swainen. Auf den Schienen lag am Wegübergang ein spitzer Stein, der beim Steinefahren verloren worden war. Dieser Stein war von Schnee bedeckt und wurde daher vom Lokomotivführer für einen Schneeklumpen gehalten. Dem Zusammenstoß mit dem Steine war das Dampfroß nicht gewachsen. Die Spitze des Steines stieß gegen den Kessel und riß diesem ein tiefes Loch, sodaß das Kesselwasser auslief. Es blieb nichts anderes übrig, als eine neue Maschine herbeizuholen, dann konnte die Fahrt, nachdem der Unglücksstein beiseite geräumt war, weiter fortgesetzt werden.

Landsberg a. W. 21. Februar. (Die Erbschaft eines als geizig bekannten Lehrers) erregt hier nicht geringes Aufsehen. Der in einem Orte in der Nähe von Dresden gestorbene Volksschullehrer Rademacher hat seiner hier wohnenden einzigen Schwester, der Witwe Witt, 2- bis 300 000 Mark vermacht. Die Schwester lebte bisher vor Armenunterstützungen.

Stralsund, 21. Februar. (Dem 20. Kinde) schenkte am 8. d. Mts. die Frau des Maurers Gentzmann hier, Jakobiturmstr. 5 das Leben. Es sind zehn Knaben und zehn Mädchen, wovon fünf Knaben und sechs Mädchen am Leben sind.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Februar 1912.

— (Personalien.) Dem Regierungsassessor v. Stumpfeld in Marienwerder ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Franzburg, Regierungsbezirk Stralsund, und dem Regierungsassessor Dr. Wiesner in Berlin die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Pr. Stargard, Regierungsbezirk Danzig, übertragen worden.

Regierungsrat Dr. Behrend ist von Oppeln an die Regierung in Danzig versetzt worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtsrat Richter aus Schlochau ist zum Landgerichtsdirektor in Gleiwitz ernannt worden. Der Rechtskandidat Herbert Benjamin aus Charlottenburg ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Neuenburg zur Beschäftigung überwiesen worden.

— (Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.) Der geschäftsführende Ausschuß des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die diesjährige 33. Vertreterversammlung auf Dienstag, den 9. Gentzmann hier, Jakobiturmstr. 5, das Leben. Es Tuchel einzuberufen. Der Elbinger Lehrerverein hat für die diesjährige Vertreterversammlung folgenden Antrag gestellt: Der Vorstand des preußischen Lehrervereins wolle dahin wirken, daß die einjährige Militärdienstzeit der Lehrer ohne Schnüre abgeschafft werde. Er begründet seinen Antrag wie folgt: Diese Dienstart bedeutet eine unberechtigte Ausnahmestellung der Lehrer. Sie schädigt das Ansehen des Lehrerstandes und erschwert den einjährig-freiwilligen Lehrern den Weg zur Offizierswahl.

— (Die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft,) die am Montag in Danzig tagte, wählte anstelle des verstorbenen Baugewerksmeisters Milaster, Herrn E. Reichenberg-Danzig in den Vorstand und die Herren Herzog, Prochnow, Fischer, Triebeß und v. Berczinski zu Abgeordneten für die Genossenschaftsversammlung und als Ersatzmänner die Herren König, Puttins, Sablewski, Fentzloff und Reinhold. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Marx, Triebeß und Fentzloff wiedergewählt, zu deren Ersatzmännern die Herren Willers, Depmeyer und Sablewski. Der Vorstand der Sektion IV besteht aus den Herren: Baugewerksmeister Herzog, Heinz, Prochnow, Malerobermeister v. Brzczinski und Baugewerksmeister Fischer.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsteher Herr Geheimer Justizrat Trommer das Wort: „Der Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium haben die große Freundlichkeit gehabt, durch ihre Abordnung mir und meiner Frau zur Feier unserer silbernen Hochzeit mit duftigen Blumengrüßen die Glückwünsche der Stadt zu überbringen, und der Herr Erste Bürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter haben diesen Wünschen mit herzlichen Worten warmen Ausdruck gegeben. Ich bitte die Herren Stadtverordneten wie auch den Magistrat, von meiner Frau und mir den herzlichsten Dank entgegenzunehmen." — Sodann verlas der Vorsitzer ein von der Familie Boethke eingegangenes Schreiben, in dem diese für die beispiellose Ehrung, die dem verstorbenen Haupt der Familie durch Übernahme seines Begräbnisses auf die Stadtkasse erwiesen, sowie für die eindrucksvolle Trauerfeier der städtischen Verwaltung ihren Dank ausspricht. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten, von der die Hälfte in der Fortsetzung der Sitzung am Sonnabend erledigt werden soll. Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse erstattete den Verwaltungsbericht. Dieser gewähre kein ungünstiges Bild, die Stadt könne mit dem Jahr 1911 wohl zufrieden sein. Der befürchtete Notstand ist trotz der Dürre nicht eingetreten, der Gesundheitszustand war befriedigend, und Handel und Gewerbe zeigten einen jedenfalls nicht unerfreulichen Stand. Die Verhandlungen wegen Piask, das einen Eingemeindungsvertrag mit Podgorz geschlossen, ehe der Vertrag mit Thorn gelöst war, schweben noch, und wir werden auf die Erweiterung der Stadt auf dieser Seite zurückkommen müssen. Die traurige Angelegenheit Falkenberg ist noch nicht erledigt; wie wir erfahren, ist Stadtrat Falkenberg in zweiter Instanz in Windhuk freigesprochen, womit jener Prozeß endgiltig entschieden sein dürfte. Der Holzhafen bringt infolge der Dürre, welche die Flößerei lähmte, nicht den zur Verzinsung erforderlichen Ertrag von 60 000 Mark, sondern höchstens die Hälfte, sodaß auch für die Stadt noch ein Fehlbetrag von etwa 1000 Mark sich ergeben wird. Da die Steuern einen Mehrbetrag von 76 000 Mark bringen, so wird dieser durch den Fehlbetrag auf 75 000 Mark herabgedrückt. An den städtischen Gütern haben wir keine Freude erlebt; besonders in Schönwalde wirkte die Dürre vernichtend, sodaß die Verpachtung vom 1. April ab beschlossen worden ist. Was die Straßenreinigung betrifft, so erforderte diese bei dem eingetretenen Tauwetter eine so riesige Arbeit, daß zu erwägen ist, ob wir an dem Grundsatz, daß die Stadt die ganze Reinigung übernimmt, festhalten können, zumal auch noch die Bestreuung hinzukommt. Wir hoffen, in diesem Jahre noch zu einer festen Bauordnung zu kommen, sodaß jede Willkür ausgeschlossen ist. Die Bedürfnisanstalt im Stadtwäldchen ist fertig und wird nächstens eröffnet werden. Die Feuerwehr ist 54 mal alarmiert; von den 14 Bränden erforderten 12 eine Entschädigung unter 500 Mark und nur 2 eine größere Entschädigung, sodaß das Vermögen der städtischen Feuersozietät um 20 000 Mark gewachsen ist. Die Haushaltungsschule war im Sommer von 100, im Winter von 136 Schülerinnen besucht, die kaufmännische Fortbildungsschule von 107 Schülern. Der Gasverbrauch hat um 4,2 Prozent zugenommen. Der Maulkorbzwang ist aufgehoben und nur für bissige Hunde aufrecht erhalten. Das Steuersoll ist gewachsen, was ein Vorwärtsgehen der Stadt bedeutet. Die Steuerverhältnisse sind keineswegs so ungünstig, wie es in einer Zeitungsnotiz dargestellt worden. Es wird übersehen, daß in anderen Städten der Realsteuerzuschlag bedeutend höher ist. Danzig, Elbing und Graudenz erheben 220 bezw. 225 und 215 Prozent Einkommensteuer, dagegen 255 bezw. 225 und 220 Prozent Realsteuer, also erheblich mehr als Thorn, sodaß Thorn unter 105 preußischen Städten (außer den rheinischen) zwar betreffs der Einkommensteuer an 21. Stelle, betreffs der Realsteuern aber erst an 81. Stelle steht. Hoffen wir, daß es gelingen wird, Einrichtungen zu schaffen, die das Wohl der Stadt fördern! (Bravorufe.)

— (Unterrichtskursus für die Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes in Thorn.) Am Montag, den 19. Februar, hielt Herr Hauptmann Richter vom Inf.-Regt. Nr. 61 einen Vortrag über: 1. „Die Verwendung der modernen Luftschiffe im Kriege". 2. „Moderne Kriegsführung". Der außerordentlich hochinteressante Vortrag nahm die Zeit von drei Stunden in Anspruch. Herr Vizewachtmeister d. R. Haberland dankte Herrn Hauptmann Richter im Namen der Kameraden. Der Unterrichtskursus, welcher den Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes Gelegenheit bietet, sich für den Mobilmachungsfall fortzubilden, wird im Durchschnitt gut besucht.

— (Der Verein der Feuerwerker und Zeugfeldwebel der Garnison Thorn) feierte am Sonnabend in den Sälen des Schützenhauses ein Fest, das den Charakter des „Karnevals in Süddeutschland" hatte. Die Beteiligung war so groß, daß der große Saal schier überfüllt war. Der Vorsitzer, Herr Oberfeuerwerker Pietzker, hielt eine Begrüßungsansprache, mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn schließend. Der Verein hatte alle Vorbereitungen getroffen, das Fest recht bunt und abwechslungsreich zu gestalten. Verschiedene Klowns hatten sich gleich zu Beginn des Festes zwischen das Publikum gemischt und erregten große Heiterkeit durch ihre Streiche. Der „Winter" verabreichte Kappen und Scherzartikel, zwei Klowns führten im Saal einen dressierten Hund vor. Eine Pantomime, ausgeführt von Klowns, Affen, Gauklern 2c. rief viel Heiterkeit hervor und sehr bewundert wurden die hervorragenden turnerischen Leistungen, die von sämtlichen Mitwirkenden am Reck ausgeführt wurden. Im weiteren sorgten Vorträge, Spiele, Kotillon, Quadrille usw. aufs beste für Unterhaltung. In der Kaffeepause sprachen der Vorsitzer, ferner Herr Gerichtssekretär Zaporowicz, der namens der Gäste dem Verein für das schöne Vergnügen dankte, und Herr Telegraphensekretär Bause, der ein Hoch auf den Vorsitzer, den Vergnügungsvorstand und ihre Mitarbeiter ausbrachte. Nur schwer trennte man sich am späten, noch immer zu frühen Schluß des gelungenen Festes.

— (Die Unteroffizier-Vereinigung des 1. Bataillons Inf.-Regts. von der Marwitz) feierte Sonnabend im Viktoriapark ihr Winterfest. Das reichhaltige Programm mit seinen Glanznummern bereitete den Festteilnehmern einen vergnügten Abend.

— (Jugendwehr.) Am Donnerstag, abends 8½ Uhr, findet im „Goldenen Löwen" eine Versammlung statt, in der die Änderung der Satzungen zur Beratung steht. — Die Jugendwehr wird an einem Sonntag, der noch bestimmt werden wird, auf den Ständen in der Grabensohle vor dem Leibitscher Tor ein Schießen mit der 6 mm-Übungskugel veranstalten, für das 5 Preise von Gönnern der Wehr gestiftet worden sind.

— (Eine Militärarbeiter-Versammlung) findet am Freitag den 23. d. Mts., um 7 Uhr abends, im Saale der „Reichskrone", Katharinenstr. 7, statt. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind dazu eingeladen. Als Referenten werden die Herren Krause-Danzig und Hopp-Graudenz sprechen.

— (Kostümfest im Viktoriapark.) Gestern, zur Fastnacht, ist die Karnevalslust noch einmal hell aufgeflammt — genährt durch den Aufguß von Salvator und anderem „Bock" — ehe sie am heutigen Aschermittwoch erlosch. Überall wurden Kappenfeste oder, wie in den Germaniasälen, Kostümfeste veranstaltet, im Viktoriapark sogar ein Maskenball, an dem sich gegen 25 Ganzmasken und eine große Anzahl Halbmasken beteiligten, an deren Treiben die Zuschauer in den Logen sich ergötzten. Für Stimmung sorgte, als Vertreter des Prinzen Karneval, der „Onkel Alex" durch humoristische Ansprachen an sein Narrenvolk und allerhand närrische Dinge — Exerzieren, Krähen, Brüllen, Stampfen usw. — die er es ausführen ließ, neben der guten Bewirtung. Im Fluge verschwanden die Stunden, bis der Aschermittwochmorgen der Lust für gestern und für dieses Jahr ein Ende machte.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch, bleibt das Theater geschlossen. Ein besonderes Interesse wird dem am Donnerstag stattfindenden literarischen Abend entgegengebracht, an welchem zum erstenmale das Drama „Die Hochzeit der Sobeïde" von Hugo von Hofmannsthal aufgeführt wird. Die Weibesseele ist wohl nie so bis in ihre geheimsten Tiefen durchleuchtet worden wie von Hugo von Hofmannsthal, der als der bedeutendste Vertreter der Jung Wiener Schule gelten muß. Die Sprache dieses Dramas ist oft von blühender Pracht und eine Tiefe dichterischer Gedanken tritt aus ihr hervor. Dem Drama folgt Heinrich von Kleist's klassisches Lustspiel „Der zerbrochene Krug", das zu den Perlen deutscher Literatur gehört. Freitag, 23. Februar, wird Jean Gilberts neuester Operettenschlager „Die moderne Eva" wiederholt. Es war ein außergewöhnlicher Erfolg, den das Ensemble des Stadttheaters anläßlich seines Gastspiels in Hohensalza bei vollkommen ausverkauftem Hause mit diesem lustigen Stück errang. Tosender Beifall, stürmische da capo-Rufe, andauernde Heiterkeitsausbrüche, das war die Signatur des Abends. Den Wünschen des Publikums nachgebend, hat die Direktion für Freitag eine Wiederholung des melodiösen Werkes angesetzt. Sonnebend als volkstümliche Vorstellung „Tosca". Sonntag Nachmittag „Polnische Wirtschaft".

— (Strafkammer.) In der Sitzung am Montag führte Herr Landgerichtsdirektor Graßmann den Vorsitz; die Anklage vertrat Herr Assessor Dr. Sacksofsky. Wegen Urkundenfälschung und Betruges hatte sich der Melker Max Filzikowski aus Brzydaiken zu verantworten. Am 15. Januuar d. Js. kam der Angeklagte zum Fahrradhändler Emil Strasburger, hier, und kaufte von diesem ein Damenfahrrad zum Preise von 100 Mark. Er zahlte sogleich 20 Mark auf den Kaufpreis und versprach, den Rest in Teilbeträgen zu tilgen. Dabei legte er sich einen falschen Namen bei, gab an, Brunnenbauer zu sein und unterzeichnete mit dem Namen Max Nowak den mit Strasburger unter Eigentumsvorbehalt abgeschlossenen Kaufvertrag. Der Angeklagte soll von vorn herein die Absicht gehabt haben, sich auf billige Weise ein Rad zu verschaffen und den Verkäufer mit dem rückständig gebliebenen Kaufpreise hineinzulegen. Der Angeklagte bestritt, diese letztere Absicht gehabt zu haben. Er behauptete, daß er eine ausstehende Forderung gehabt habe und daß er erst den Empfang dieses Geldes habe abwarten und dann den Strasburger wegen seiner Restforderung habe befriedigen wollen. Er wird indes vom Gerichtshof in vollem Umfange für schuldig erachtet und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. — Das Verbrechen des Diebstahls im Rückfalle bildete den Gegenstand der Anklage gegen den Steinschläger Johann Wisniewski aus Suchau, zurzeit hier in Untersuchungshaft. Der erst 18 jährige Angeklagte ist bereits dreimal mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten. Diesmal ist ihm zur Last gelegt, am 12. Juli v. Js. der Arbeiterfrau Anna Schulz in Mocker aus deren Wohnung ein Portemonnaie mit 30 Mark gestohlen zu haben. Zutritt zu der Wohnstube verschaffte sich der Angeklagte dadurch, daß er die Stubentür mit dem von der Frau Schulz beim Fortgehen zurückgelassenen, am Türgerüst aufgehängten, Schlüssel aufschloß und dann eintrat. Der Angeklagte bestreitet die Tat, wird aber vom Gericht für schuldig befunden. Das Urteil gegen ihn lautete auf 2 Monat Gefängnis. Auf diese Strafe wurde ebenfalls 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit Inhalt und zwei Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,32 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,39 Meter auf 3,32 Meter gefallen.

** **Aus dem Landkreise Thorn**, 20. Februar. (Der Jungfrauenverein Luben,) zum Frauenverein Rentschkau gehörig, feierte am Sonntag im Genz'schen Gasthause zu Luben sein Jahresfest durch Konzert, Aufführungen, Verlosung und Tanz; die Geschenke waren hauptsächlich von Lubenern gestiftet. Die Aufführungen von dem Jungfrauenverein, unter seiner bewährten Leiterin, der Diakonissenschwester Johanna Meyer eingeübt, übertrafen die Erwartungen und fanden reichen Beifall. Der geräumige Saal konnte die Teilnehmer kaum fassen. Der Schriftführer des Frauenvereins, Herr Rittergutspächter Branzka-Girkau, welcher das Fest leitete, hielt eine Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß. Die Einnahme des Festes war eine sehr befriedigende und fließt in die Kasse des Frauenvereins zur Unterhaltung der Diakonissenstationen Rentschkau, Hohenhausen und Luben.

Die Lösung der Judenfrage im Lichte des Urchristentums.

Dies Thema behandelte am Dienstag Herr Naphtali Rudnitzki in seinem zweiten Vortrage im Bürgergarten zu Thorn. Er entwarf zunächst ein eingehendes Bild über die politischen und sozialen Zustände in Palästina vor dem Auftreten Christi. Längst war die politische Unabhängigkeit des Gottesvolkes geschwunden. Der assyrischen Herrschaft folgte die persische, dieser nach Auflösung des mazedonischen Reiches die syrische der Ptolemäer. Unter diesen war die nationale Begeisterung noch einmal aufgeflammt. Das Heldentum der Makkabäer errang dem jüdischen Volke nochmals völlige Unabhängigkeit und eine kurze

Glanzperiode, wie zu Davids und Salomos Zeiten. Doch bald lastete die eiserne Faust der Römerherrschaft auf dem Lande. Wie äußerlich, so war auch innerlich das Volk furchtbar geknechtet durch die Satzungen der Pharisäer, die nicht weniger als 4187 Regeln des Kultus dem Volke aufgebürdet hatten. Dazu kamen die erbitterten Kämpfe der Parteien, der Pharisäer mit der einer laxeren Gesetzesauffassung huldigenden Sadducäer, die mit unbarmherziger Strenge vom Volke den Zehnten eintrieben. Abseits vom Weltverkehr standen die Essäer, eine Art Mönch-Sekte. Nur eine kleine Gemeinde wartete auf das Kommen des Erlösers. Unter diesem aus tausend Wunden blutenden Volke stand ein Christus auf. Fern lag es ihm, eine Kirche zu gründen nach Art der römischen oder protestantischen. Die Mühseligen und Beladenen wollte er erquicken und sie erlösen von ihren Sünden. Gerade daß er zu den Zöllnern und Sündern herabstieg, erregte das Murren der Pharisäer. Sein Programm legte er nieder in seinen Reden und Gleichnissen. Ein Reich der unbeschränkten Gnade und Liebe wollte er aufrichten, und in diesem Reich sollte Israel, das durch das Gesetz und die Propheten besonders erzogen war, die erste Stelle einnehmen. Wie Christus Gesetz und Propheten nicht auflösen wollte, so wollte er nicht Jerusalem und den Tempel zerstören. Wie er nicht über die Grenzen des Landes hinaus gekommen, so wollte er zuerst das Volk Israel von seinen Wunden heilen und für sein priesterliches Amt den Heiden gegenüber, deren Zeit noch nicht erfüllt war, vorbereiten. Der Vortragende wies nach, daß auch die Apostel Petrus und Paulus zunächst immer an dem Gedanken festhielten, daß das Licht für die Welt von dem ganzen jüdischen Volke ausgehen müsse. Wenn nun das jüdische Volk 19 Jahrhunderte fruchtlos geblieben ist für die Erleuchtung der Menschheit, so liegt der Grund in seiner Abwendung von Christus. Hätte das Volk erkannt die Zeit, darinnen es heimgesucht wurde, die ganze Geschichte hätte eine andere Gestalt bekommen. Mit der Verleugnung Christi beginnt die Zerstreuung des unglücklichen Volkes. Als falschen Propheten stellten jüdische Schriftsteller Jesum dar. Ist es aber denkbar, daß Gott die Worte eines falschen Propheten so buchstäblich in Erfüllung gehen lassen konnte! Christus weissagte die Zerstörung Jerusalems, und was lehrt die Geschichte? 13 mal ist Jerusalem zerstört, und 13 mal ist der Versuch, es wieder aufzurichten, mißlungen. Ich will euch erquicken! hat Christus verheißen. In den 19 Jahrhunderten sind Nationen entstanden und verschwunden; aber Millionen und Abermillionen hat Christi Wort Heil und Trost gebracht. Sein Wort hat die absterbende antike Welt zu neuem Leben erweckt. Dabei waren die Verkünder des göttlichen Wortes schlichte Leute, die einfach die Heilswahrheiten mitteilten, aber der verkommenen Menschheit zum Bewußtsein brachten, daß über dem gewölbten Himmel ein Vaterherz für die Menschheit schlägt und sich liebende Vaterhände zu denen ausstrecken, die sich nach Gott sehnen. Gerade die erleuchtetsten Nationen haben aus dem Wort vom Kreuz ihre Stärke gezogen. Nur das Volk, das durch Jahrhunderte für seine Mission vorbereitet war, ist fruchtlos geblieben. Aber so könne und werde es nicht bleiben. So wahr die Welt durch das Evangelium erneuert ist, so wahr ist auch das Wort von Christi einstiger Wiederkehr. Dann wird sich das wunderbarste ereignen, die Begegnung Christi mit dem Volke, das ihn gekreuzigt. Dann wird die Nation der Juden erlöst werden. Zwar sei die Stimmung im heutigen Judentum nicht derartig, daß sie eine nahe Erfüllung dieser Hoffnung verheißt. Viele suchen ihr Licht aus Schopenhauer und Drews zu schöpfen. Aber dies führt zu keiner Erlösung. Diese werde erst kommen, wenn sie aus allen Ländern zusammenströmen werden zu dem Lande der Verheißung. Dann wird man nicht mehr schwören zu dem Gott, der Israel aus der egyptischen Gefangenschaft erlöst, sondern zu dem Gott, der sie durch ihre Sammlung erlöst hat. Das Judentum wird durch das Bekenntnis zur Lehre Christi nicht aufhören, sondern erst recht verklärt werden. Das ist die Überzeugung eines Judenchristen, das Herz kommt erst zur wahren Ruhe, wenn es ruhet in Jesu Christi.

Künstler und Kunstpreise.

„Es wird sich nie eine Formel finden, durch die man geistige und materielle Werte auf eine Gleichung bringen kann, und der wirtschaftliche Prozeß, durch den Schöpfungen des Geistes in klingende Münze umgesetzt werden, ist deshalb besonders kompliziert. Trotzdem spricht man heute über die Preise für Kunstwerke mit einer Selbstverständlichkeit, als handele es sich um die natürlichste Sache der Welt. .. Ein Kunstwerk kann nur dadurch einen Geldwert erhalten, daß es zur Ware im kaufmännischen Sinne wird oder geworden ist. Nur als solche kann sie überhaupt einen Preis „wert“ sein, und dieser Preis bestimmt sich dann notwendig und ausschließlich aus dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. .. Es ist einfach absurd, für die Kunstwerke eine „gerechte“ finanzielle Bewertung zu verlangen, die unabhängig wäre von den wirtschaftlichen Gesetzen des Geld- und Warenverkehrs. .. Daß das Interesse für die Kunstpreise als solche heutzutage ein so allgemeines ist, erklärt sich zunächst schon daraus, daß heute in ganz anderer Weise als früher die für Kunstwerke gezahlten Preise als feststehende „Marktpreise“ erscheinen, als Resultat der allgemeinen Marktlage. Dies findet seine Ursache in der neuen Art des Sammelns, die das 19. Jahrhundert gebracht hat. An Stelle einiger weniger, in ihrem individuellen Geschmack stark differenzierten Kenner tritt eine breite, gesellschaftliche Schicht, an Stelle des Interresses für die individuelle Qualität das Interesse für die Kategorie als solche. Rechnet man dazu die durchaus großkaufmännische Organisation des Kunsthandels mit seinen internationalen Interessenverbänden und seiner gewaltigen Finanzkraft, die ihn in die Lage setzt, das Angebot zu regulieren, so ist es ganz selbstverständlich, daß auch bei den Kunstwerken an Stelle des subjektiven Liebhaberwertes der aus ökonomischen Gesetzen gewonnene Marktwert getreten ist.... Man braucht sich aber nur die Situation von Angebot und Nachfrage klar zu machen, um zu erkennen, daß alle wirklich hervorragenden Kunstwerke — von der Möglichkeit vorübergehender Schwankungen abgesehen — notwendig im Preise dauernd steigen müssen, solange unser Wirtschaftsleben und die kulturellen Neigungen unserer Gesellschaft sich in der gegebenen Weise weiterentwickeln. Dies gilt sogar für die scheinbar phantastischen Höchstpreise, die heute für einzelne Objekte gezahlt werden. Selbst diese Preise sind nicht so „phantastisch“, wie man vielfach glaubt, und man soll auch nicht glauben, daß die Multimillionäre, die größten Meister moderner Finanzkunst und die überzeugtesten Wirklichkeitsmenschen, mit solcher Konsequenz die Millionen für bloße Phantasien ausgeben würden! Diese Preise sind das Ergebnis der natürlichen Konzentration der größten Mittel auf die wenigen Objekte, deren Gattung oder Individualität als ganz besonders hervorragend allgemein anerkannt ist.“ — Diese Ausführungen finden sich in einem sehr beachtenswerten und interessanten Artikel „Künstler und Kunstpreise“ von Dr. Georg Swarzenski im Februarheft der „Deutschen Kunst und Dekoration“. (Herausgegeben von Hofrat Alexander Koch-Darmstadt.) Auch dieses Heft der vornehmen und gediegenen Darmstädter Kunstzeitschrift steht wie immer mit seinem vorzüglichen und reichlichen Illustrationsmaterial und den lehrreichen und wertvollen Textbeiträgen auf höchstem Niveau. Hier ganz kurz der Inhalt: Die Schwarz-Weiß-Ausstellung der Berliner Sezession. Graphik und Plastik; Österreichisches Kunstgewerbe; Garten-Architektur; ein Friedhofsentwurf. Im ganzen 100 Abbildungen und schöne Sepiatonbeilagen. Einzelheft 2.50 Mk., durch alle Buchhandlungen oder direkt durch die Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt zu beziehen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die **belgische Akademie der Medizin** hat die Professoren **Hermann** in **Königsberg** und **Kossel** in **Heidelberg** zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Wie die „Schlesische Zeitung“ erfährt, ist in dem **Konflikt** eines Teiles der medizinischen Studenten in **Breslau** mit ihrem Lehrer Professor Dr. Hasse das Urteil des Kultusministers ergangen und allseitig befriedigend ausgefallen.

Das Geständnis des Raubmörders.

Der am Sonntag unter dem Verdachte des Mordes an der Juwelier Schulzeschen Familie in Zittau verhaftete Schlosser Trenkler hat Dienstag Vormittag eingestanden, daß er der alleinige Täter sei. Er hatte die ganze Nacht nicht geschlafen und durch den Verlauf des Verhörs mit dem Berliner Kriminalkommissar Hoppe war er derart zermürbt, daß er sich dem Zittauer Obergendarm Müller gegenüber nunmehr zu dem Geständnis bequemte. Er gab mit Tränen in den Augen und völlig zerknirscht zu, der Mörder des Juwelies Schulze, sowie der Frau und der Tochter zu sein. Er hätte ursprünglich nicht die Absicht gehabt, einen Mord zu begehen, als er am 17. Januar nach Berlin gefahren sei. Es habe ihm vielmehr nur ein Diebstahl oder ein Einbruch vorgeschwebt. Mit Berliner Verhältnissen sei er einigermaßen vertraut, Er habe in der Nähe des Schulzeschen Juwelierladens früher gewohnt. Auch beim Betreten des Ladens habe er nur einen Diebstahl begehen wollen. Daran sei er aber durch das Hinzukommen der Frau Schulze verhindert worden. Trenkler erklärt, die Tat ganz allein ohne Helfershelfer ausgeführt zu haben. Als er sich zur Ausführung entschlossen hatte, begab er sich, mit einem sogenannten Dorn, den er mitgebracht hatte, versehen, nach dem Laden. Es ist das ein mit einer Kuppe versehenes Werkzeug, das zum Blechstanzen benuzt wird. Frau Schulze bediente ihn. Zum Schein ließ er sich Sachen aus dem Schaufenster herausnehmen, und als die Frau sich hierbei bückte, schlug er sie mit dem mitgebrachten Werkzeug nieder. Frau Schulze kam nach der ersten Betäubung wieder zu sich und strebte nach dem Hinterzimmer zu. Der Mörder selbst war ihr hierbei behilflich, weil er sein Opfer den Augen etwaiger Kunden entziehen wollte. Er schleppte die Schwerverletzte nach dem Wohnzimmer und ließ sie dort liegen, nachdem er ihr von neuem Schläge versetzt hatte. Inzwischen kam Fräulein Schulze nachhause. Ahnungslos ging das junge Mädchen durch den Laden. Die Dunkelheit, die dort besonders in der Ecke herrschte, und auch der rotbraune Fußboden brachten es mit sich, daß sie von der Blutlache nichts sah. Kaum hatte sie das Wohnzimmer betreten, als Trenkler sie mit dem Hammer, den er in der Stube gefunden hatte, ebenfalls niederschlug. Jetzt machte sich der Mörder daran, den Laden auszuräumen. Da kam Schulze vom Baden zurück. Trenkler eilte in das Hinterzimmer zurück und lauerte hier auch den Geschäftsmann auf. Schulze nahm ebensowenig wie seine Tochter in dem Laden etwas wahr, und ging, nachdem er die Schaufensterscheibe abgewischt hatte, nach hinten, um den Überzieher abzulegen. Auch er wurde sofort niedergestreckt. Jetzt nahm der Raubmörder die wertvollsten Sachen an sich und verließ unangefochten den Laden. Mit dem Zuge 3.25 fuhr er über Görlitz nach Zittau.

Eine wichtige Rolle spielte in der Affäre auch ein Sparkassenbuch, welches nach dem Raubmord verschwunden war. Die Tatsache wurde streng geheim gehalten. Am Tage des Mordes, am 17. Januar, wurde auf das Sparkassenbuch die Summe von 150 Mark abgehoben. Dieses Sparkassenbuch trug wesentlich dazu bei, den Verhafteten zu einem Geständnis zu bewegen. Weil niemals in der Öffentlichkeit von ihm die Red egewesen war, so mußte Trenkler annehmen, daß man von seinem Vorhandensein und seinem Verschwinden nichts wisse. Um so verblüffender wirkte auf ihn die ganz unvermittelte Frage des Kriminalkommissars, was er denn mit dem geraubten Sparkassenbuch gemacht habe. Trenkler erwiderte unwillkürlich, daß er es verbrannt habe. Jetzt saß er in der Falle, und bald gestand er alles ein.

Die auf die Ergreifung des Raubmörders ausgesetzten 3000 Mark dürfte der Dresdener Althändler Plowitz erhalten, der durch seine Umsicht zur Festnahme Trenklers beigetragen hat.

Die Überführung Trenklers nach Berlin wird am Mittwoch erfolgen.

Die in der Mordsache Schulze in Reichenberg i. B. gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß Trenkler von Januar bis November 1911 in der Reichenberger Automobilfabrik tätig und dann bis Ende Dezember vorigen Jahres in der Tannwalder Lungenheilanstalt untergebracht war. Mit einer Dame aus Maffersdorf bei Reichenberg, die er dort kennen gelernt hatte, unterhielt er seither ein Liebesverhältnis. Die Dame war starr vor Schreck, als sie erfuhr, wem sie ihre Neigung geschenkt habe. Bei einem Freunde des Verhafteten in Reichenberg wurde ein Ring gefunden, den Trenkler ihm als Andenken verehrt hatte.

Mannigfaltiges.

(590000 Mark) wurden auf der Versteigerung der Sammlung Weber bei Lepke in Berlin für das Halbfigurenbild „Maria mit dem Kinde“ von Andrea Mantegna erzielt.

Neueste Nachrichten.

Reise des Grafen Berchtold nach Berlin.

Wien, 20. Februar. Graf Berchtold fährt schon in den nächsten Tagen nach Berlin, um sich Kaiser Wilhelm vorzustellen und mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Kiderlen-Waechter Besprechungen abzuhalten. Sein nächster Besuch gilt dann Rom.

Der Kaiser zum Tode Graf Aehrenthals.

Wien, 21. Februar. Heute Vormittag erschien der deutsche Botschafter im Palais des Ministeriums des Äußeren und legte im Auftrage des Kaisers einen prachtvollen Kranz am Sarge des Grafen Aehrenthal nieder.

Durchschlag eines Tunnels für die Jungfraubahn.

Bern, 21. Februar. Heute früh 5,45 Uhr erfolgte der Durchschlag des Tunnels bei der künftigen Station Jungfraujoch, 3457 Meter über dem Meere.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 21. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Das Reutersche Bureau meldete vor einigen Tagen, daß 500 italienische Soldaten auf den Fersan-Inseln im Roten Meer gelandet seien. Die Nachricht ist durchaus unrichtig, weder ein Soldat noch ein Matrose ist auf den Inseln oder einer anderen Örtlichkeit an der arabischen Küste des Roten Meeres ausgeschifft worden.

Fastnacht in Paris.

Paris, 21. Februar. Während des gestrigen Fastnachtstreibens wurden wegen Unfugs 970 Personen festgenommen.

Ein europäischer Bergarbeiterstreik?

London, 21. Februar. Heute findet in London eine Sitzung des Exekutiv-Ausschusses des internationalen Bergarbeiterverbandes statt, in der England, Frankreich, Deutschland, Österreich-Ungarn und Belgien vertreten sind. Die Frage einer gemeinsamen Aktion im Falle eines englischen Bergarbeiterstreiks steht zur Erörterung.

Bürgerkrieg in Haiti.

Newyork, 20. Februar. Nach einem in Kap Haitien eingetroffenen amtlichen Bericht hat am 14. nahe der Grenze von San Domingo ein schwerer Kampf zwischen Revolutionären und Regierungstruppen stattgefunden. Die Regierungstruppen verloren darin vierzig Tote und zahlreiche Verwundete. Der Ausgang des Kampfes ist noch unbekannt. Die Landverbindungen über die Grenze sind unterbrochen.

Schiffsunglück.

Kalkutta, 20. Februar. Das Schleppschiff „Chinchow“ der Irrawadly Frotilla Company scheiterte einige Meilen von Rangoon. Ungefähr fünfzig Personen ertranken. Man glaubt, daß das Schiff in einen starken Strudel geraten ist.

Feuersbrunst.

Bombay, 20. Februar. Heute Mittag brach auf dem Platze, wo viele tausend Ballen Baumwolle lagerten, ein großes Feuer aus. Der Schaden wird auf fünf Millionen Mark geschätzt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 21. Februar 1912.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen schwächer, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per Februar—März 206½ Br., 206 Gd.
per April—Mai 209—209½ Mk. bez.
per Mai—Juni 212 Br., 211½ Gd.
bunt 756 Gr. 190 Mk. bez.
rot 756—766 Gr. 200½—200 Mk. bez.

Roggen matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 182 Mk. bez.
Regulierungspreis 183 Mk.
per Februar—März 183 Br., 182½ Gd.
per April—Mai 186—186½ Mk. bez.
per Mai—Juni 188—188½ Mk. bez.

Gerste ruhig per Tonne 1000 Kgr
inl. 668—690 Gr. 190—196 Mk. bez.
transito 145—183 Mk. bez.

Hafer weichend, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 180—187 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: schwächer.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 16,15 Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 11,60 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,80—13,25 Mk. bez.
Roggen- 13,00—13,10 Mk. bez.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 21. Februar 1912.

Zum Verkauf standen: 91 Rinder, darunter 89 Bullen, 0 Ochsen, 93 Kühe und Färsen, 2117 Kälber, 634 Schafe, 17193 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—100	114—143
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—63	100—105
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	52—58	87—97
d) geringe Saugkälber	44—50	77—88
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—,—	—,—
b) ältere Masthammel	—,—	—,—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—,—	—,—
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	50—51	63—64
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	—50	62—62
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	48—50	60—63
d) fleischige Schweine	46—49	58—61
e) gering entwickelte Schweine	42—45	53—56
f) Sauen	46—48	58—60

Der kleine Rinderauftrieb war nur mit Mühe abzusetzen. Kälberhandel ruhig, etwa 130 Stück über Notiz bezahlt. Schafe ausverkauft. Scheinemarkt ruhig, geräumt.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	21.	1,32	20.	1,32
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	19	2,90	18.	2,90
	Chwalowice	20	3,3	19.	3,39
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Febr.	20. Febr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,75	216,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	91,—	91,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,10	82,10
Preußische Konsols 3½%	91,10	91,10
Preußische Konsols 3%	82,—	82,10
Thorner Stadtanleihe 4%	99,90	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4%	99,25	99,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,50	89,50
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II	79,50	79,30
Posener Pfandbriefe 4%	102,60	102,75
Rumänische Rente von 1894 4%	91,75	91,75
Russische unifizierte Staatsrente 4%	90,80	90,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	93,90	93,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	191,—	192,—
Deutsche Bank-Aktien	264,25	264,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	190,60	190,50
Norddeutsche Kreditanst.-Aktien	119,75	119,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	125,10	126,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	261,25	261,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	226,—	225,10
Harpener Bergwerks-Aktien	196,10	196,30
Laurahütte-Aktien	179,50	178,—
Weizen loko in Newyork	102½	102¾
„ Mai	214,75	214,50
„ Juli	215,50	214,50
„ September	—,—	200,75
Roggen Mai	194,—	193,50
„ Juli	191,50	190,50
„ September	177,25	176,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅞%.

Die Berliner Börse verkehrte gestern auf den meisten Gebieten in schwächerer Haltung für Montan- und Bankaktien, aber auch für Kanada und einige andere Papiere lagen Verkaufsorders vor. Zum Schluß stellte sich eine kleine Befestigung ein, von der namentlich Schantung profitierten.

Danzig, 21. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 19 inländische, 146 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 230 Tonnen, russ. 30 Tonnen.

Königsberg, 21. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 76 inländische, 96 russische Waggons exkl. 14 Waggon Kleie und 46 Waggon Kuchen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 20.2.12. Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	17,80	18,—
Weizengries Nr. 2	16,80	17,—
Kaiserauszugsmehl	18,—	18,20
Weizenmehl 000	17,—	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	10,40	10,60
Weizen-Futtermehl	7,60	7,60
Weizenkleie	7,60	7,60
Roggenmehl 0	15,—	15,20
Roggenmehl 0 I	14,20	14,40
Roggenmehl I	13,60	13,80
Roggenmehl II	9,80	10,—
Kommißmehl	12,20	12,40
Roggenschrot	11,80	12,—
Roggenkleie	7,60	7,60
Gerstengraupe Nr. 1	17,—	17,—
Gerstengraupe Nr. 2	15,50	15,50
Gerstengraupe Nr. 3	14,50	14,50
Gerstengraupe Nr. 4	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 5	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 6	13,—	13,—
Gerstengraupe grobe	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengrütze Nr. 2	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 3	12,80	12,80
Gersten-Kochmehl	13,—	13,—
Gersten-Futtermehl	7,60	7,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Magdeburg, 20. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 13,85—14,20. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 27,50—27,75. Krystallzucker I mit Sack 27,75. Gem. Raffinade mit Sack 27,25—27,50. Gem. Melis I mit Sack 26,75—27,00. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 20. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 66,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800° loko lustlos, —,—. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 21. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	754,7	S	Nebel	3	6,4	nachts Nied.
Hamburg	753,7	SW	Regen	5	2,4	nachts Nied.
Swinemünde	755,2	SSW	wolkig	1	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	756,1	S	bedeckt	—	2,4	vorm. Nied.
Memel	758,0	SO	bedeckt	— 9	12,4	nachts Nied.
Hannover	755,1	SW	Regen	5	6,4	nachts Nied.
Berlin	755,1	S	bedeckt	3	2,4	nachts Nied.
Dresden	757,0	SO	Regen	5	2,4	nachts Nied.
Breslau	758,2	W	wolkig	4	—	meist bewölkt
Bromberg	756,3	O	Nebel	—	2,4	vorm. Nied.
Metz	760,9	SW	wolkig	4	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	759,2	SW	wolkig	4	0,4	meist bewölkt
Karlsruhe	761,5	SW	bedeckt	5	0,4	zieml. heiter
München	762,8	SW	wolkig	4	—	meist bewölkt
Paris	761,2	SW	bedeckt	3	—	anhalt. Nied.
Vlissingen	758,7	SSW	bedeckt	—10	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	756,9	SO	Dunst	—	6,4	zieml. heiter
Stockholm	764,0	OSO	Schnee	— 7	2,4	zieml. heiter
Haparanda	767,8	N	wolkenl.	—38	—	nachm. Nied.
Archangel	757,8	NW	bedeckt	—17	—	nachm. Nied.
Petersburg	767,7	—	Nebel	29	—	nachts Nied.
Warschau	755,4	—	Nebel	3	0,4	zieml. heiter
Wien	761,1	WNW	wolkig	5	12,4	vorm. heiter
Rom	763,4	—	bedeckt	7	0,4	—
Hermannstadt	758,9	SSO	bedeckt	5	2,4	nachts Nied.
Belgrad	763,2	SO	bedeckt	5	6,4	zieml. heiter
Biarritz	763,5	SO	halb bed.	12	—	zieml. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für **Donnerstag** den **22. Februar: Fortdauernd milde, meist trübe, zeitweise Regen.**

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

22. Februar: Sonnenaufgang 7. 7 Uhr,
Sonnenuntergang 5.21 Uhr,
Mondaufgang 8.33 Uhr,
Monduntergang 10.28 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 23. Februar 1912.

St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Passionsandacht. (Die kleinen Passionsbüchlein sind mitzubringen.) Pfarrer Johst.



Heute früh 4½ Uhr entschlief, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser inniggeliebter Vater und Großvater,

Lehrer a. D.

Franz Grabowski

im 91. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Thorn den 20. Februar 1912

die Kinder und Enkel.

Die Beerdigung findet am Freitag den 23. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Schillerstr. 12, aus statt. Die Trauermesse an demselben Tage, 8½ Uhr früh, in der St. Johanniskirche.



Gestern nachmittags 5 Uhr verschied sanft nach langer, schwerer Krankheit meine gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witwe

Frau Lina Thielke,

geb. Adomeit,

im Alter von 79 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn-Mocker den 21. Februar 1912

Max Thielke, Lehrer.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Heute Nacht starb nach längerem Leiden meine gute Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwiegermutter

Hulda Jerusalem,

geb. Fenski,

im noch nicht vollendeten 56. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Leo Jerusalem,
Erich Jerusalem,
Hanne Jerusalem, geb. Wiebusch.
Elinor Jerusalem,
Käthe Jerusalem,
Max Jerusalem,
Gerda Jerusalem
und 3 Enkel.

Rudak den 21. Februar 1912.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen evang. Kirchhofes aus statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Heimgange unserer guten Mutter, sowie für die reichen Kranzspenden sprechen wir Allen, besonders der Firma E. Drewitz und deren Beamten, als auch Herrn Superintendenten Waubke für die trostreichen Worte am Grabe, **unsern tiefgefühlten Dank aus.**

Thorn den 21. Februar 1912.

Geschwister **Schmeichler.**

Bekanntmachung.

Die im Januar d. Js. fällig gewesenen Beiträge zur städtischen Feuersozietätskasse für das Jahr 1912 sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung an unsere Kämmerei-Hauptkasse zu entrichten.

Thorn den 15. Februar 1912.

Der Magistrat.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **8. und 9. März d. Js.** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 226. Lotterie sind

1/4 und 1/8 Lose

à 30 und 15 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Von einer Lebensversicherungs-Gesellschaft werden für Thorn und Umgegend

2–3 Agenten gesucht.

Anfragen bitte schriftlich unter **W. B. 333** a. d. Geschäftsst. d. „Presse" z. richten.

Agent gesucht z. Verkauf v **Zigarren** Vergüt., eventl. 300 Mk. monatl.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Steckbrief.

Gegen den Melker (Unterschweizer) **Johann Nowag (Nowak)**, früher in Strasburg Wpr., jetzt unbekannten Aufenthalts, geboren am 22. November 1885 zu Glowno, Kr. Posen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges und Urkundenfälschung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3. J. Nr. 69/12 sofort Mitteilung zu machen.

Thorn den 17. Februar 1912.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 22. Februar 12,
vormittags 11 Uhr,
werde ich **hier 3** (Bromberger Vorstadt):
1 Sofa, 1 Ausziehtisch und
1 Spiegel
öffentlich versteigern.
Sammelplatz: Ecke Park- und Mellienstraße.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Oeffentlicher Verkauf.

Freitag den 23. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde **ich in meinem Geschäftszimmer:**
3 Waggons Gerstenkleie, Fabrikat der Akt.-Ges. der Warschauer Dampfmühle, bahnstehend Thorn Hauptbahnhof,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 23. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,
werde ich:
1 Leitspindeldrehbank
mit Zubehör
öffentlich, meistbietend, gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Versammlung: **Coppernikus- und Bäckerstr.-Ecke.**
Thorn den 21. Februar 1912.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 24. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich auf dem **Kirchhof** zu **Kostbar:**
Eichen und Akazien,
ungefähr 5 Festmeter, öffentlich versteigern.

Der Kirchhofsvorsteher.

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,
33 Altstädt. Markt 33,
empfiehlt
sämtl. Toilette-Artikel
sowie
Parfüms, Toiletteseife u. Artikel für die Haut- u. Nagelpflege.
Kosmetische Präparate
erster deutscher,
englischer, französischer Fabriken.

Stellenangebote

Suche per bald einen fleißigen

Maschinisten.

Nitezky, Ziegelei Zlotterie, bei Thorn.

Lehrling
sucht **Bystrzynski,** Wagenbauer, Hohestraße 8.

Kutscher,

nüchtern, guter Pferdepfleger, firm im Kutschieren, vom 1. März d. Js. gesucht.
W. Mehrlein.

Ein Fräulein

für die Nachmittage zu einem 5jährigen Knaben gesucht. Persönliche Meldungen zwischen 9—10 Uhr vormittags
Brückenstraße 8, 1. Et.

Erste Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, für **Schuhwaren** sofort gesucht.

Schuhwarenhaus
„Zum Stiefelkönig", Hohensalza.

Suche verheiratete Einwohner für Güter, sowie Wirtin, Köchin, Stuben- und bessere Alleinmädchen für Thorn, Berlin und andere Städte.
Emma Totzke, verehel. Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Köchin,

die auch häusliche Arbeiten verrichtet, gesucht. **Elisabethstr. 6, Laden.**

Kochfrau

für **Unteroffizier-Küche Friedrich der Große** per 1. 3. 12 gesucht. Bewerbungen sind bis 25. 2. an die **Küchenverwaltung 2. 176** zu richten.

Ein Lehrmädchen

verlangt von sofort
A. Matthesius, Buchhandlung.

Suche Mädchen für alles, Köchin und Stubenmädchen für nur gute Häuser. **Laura Broczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 73 und Schuhmacherstraße 16.

---

1 sehr anständiges, jg. Mädchen
für den Tag gesucht **Culmerstr. 12, 2.**

Eine einfache, tüchtige Frau, die die

Hausreinigung

übernimmt, wird zum 1. 4. gegen freie Wohnung gesucht. Angebote nebst Angabe der Familienverhältnisse sind unter **Nr. 106** an die Geschäftsst. der „Presse" abzugeben.

Ein Aufwartemädchen

für den ganzen Tag sucht
Frau **Pock, Mocker,** Bergstraße 8.

Zu verkaufen

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen.
M. Jabs. Abbau Leibitsch.

---

1 Gaskocher mit Wärmeplatten,
1 Petroleumhängelampe
zu verkaufen. **Talstraße 22, 1, links.**

Zöpfe,

aus langem Haar, von 1.80 Mark an.
Araczewski, Culmerstraße 24.

Verein Thorner Kaufleute.

Donnerstag den 22. Februar, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Vereinszimmer des Artushofes.

Tagesordnung:

1. Bericht über verschiedene Angelegenheiten.
2. Referat des Verbandsvorsitzenden über Zwecke und Ziele des Verbandes westpreußischer Vereine für Handel und Gewerbe.
3. Besprechung über den in Thorn zu veranstaltenden Verbandstag.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Montag den 26. d. Mts., 8½ Uhr abends,
wird Herr **Dr. med. Lindtner** vom Sanatorium Bismarckhöhe im großen Saale des Schützenhauses einen

wissenschaftlichen Vortrag über Stoffwechsel-Krankheiten

halten, wozu der Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise Thorn jedermann einladet. **Preise der Plätze:** Saalplatz 50 Pf., ref. Platz 1 M., Mitglieder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Vorverkauf von Einlaßkarten im Papiergeschäft von Herrn **B. Westphal,** Breitestr. und bei Herrn **Carl Gehrtz,** Friseur. Heiligegeiststraße 12.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.

Sonntag den 25. Februar, abends 6 Uhr:

Gesangsfest,

veranstaltet vom Gemeindechor unter Mitwirkung des Herrn **Gutwill, Danzig** (Harmonium). Festredner: Herr Prediger **Schewe, Gelsenkirchen.**

Programm mit Text 20 Pf. berechtigt zum Eintritt.

Von **Montag den 26. bis Mittwoch den 28. Februar** finden jeden Abend 8 Uhr **Vorträge** statt, gehalten von Herrn Prediger **Schewe, Gelsenkirchen.**

Eintritt frei.

Hotel „Drei Kronen".

Heute, Mittwoch:

Wurstessen.

Eigene Schlachtung. —|— Eigene Fabrikation

Ergebenst
Rozynski.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse

226. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 2. Klasse

bis zum 4. März, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Vornehmste Herrenmoden

nach Mass.

B. Doliva, Artushof.

Verschiedene gebr. Möbel:

Schränke, Bettstelle mit Matratzen, Sofas, Spiegel, Tische, Stühle, Kinderbettstelle, darunter elegante 2-Zimmer- und Küchen-Einrichtung, großer Teppich zu verkaufen. Nehme alte unmoderne Möbel in Zahlung.
Bachestraße 16.

Betten u. Spiegel z. verk. Breitestr. 11, 3.

Zu kaufen gesucht

1000 Zentner unsortierte u.
1000 Zentner Wohltmann-

Eßkartoffeln

kauft gegen Kasse
Dom. Wallwitz, Kr. Guben.

Geld u. Hypotheken

Geld. Sofort **bar Geld** auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber **Winkler, Berlin 48,** Wintefeldstr. 34. Viele Dankschr. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze s. 6 Jahren.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

2000 Mark

vom 1. 3. auf 1. Hypothek für ein Landgrundstück zu vergeben. Ang. u. **E. S. 14** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

3—4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sowie
Werkstatt
im Hofe oder hellem größerem Keller sofort oder zum 1. April gesucht. Ang. u. **M. D. 24** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Dame sucht zum 1. 5. 12

leere, ungenierte Wohnung.

Angebote unter **C. B. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein kleiner Laden,

zu einem **Zigarrengeschäft** geeignet, wird per bald zu mieten gesucht. Gefl. Ang. mit Preisangabe u. **H. K. 18** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Junger Mann, aus besserer Familie sucht zum 1 4. 12 ein

unmöbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee. Ang. u. **A. Z. 1912** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Wohnungsangebote.

Anst. möbl. Zimmer m. a. o. Klavier zu vermieten Bäckerstraße 15, 2.

Möbl. Wohnung,

neu renoviert, sofort zu vermieten.
P. Begdon, Neustädt. Markt 20, Eing. Tuchmacherstr., 1 Tr.

1—2 schöne, elegant

möbl. Vorderzimmer

mit besonderem Entree in gutem Hause vom 1. 4. zu vermieten, eventl. auch mit Pension. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Bäckerei

mit **Unterzugofen im Betriebe** per 1. 4. 1912 anderweitig zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1, l.

Großer Laden

mit Wohnung, für jedes Geschäft passend, Elisabethstraße 9, per 1. 4. 1912 zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 88

3-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör sofort oder 1. 4. 12 zu vermieten **Lau,** Ulmen-Allee 3.

3-Zimmer-Wohnung,

Gas, Bad und reichlicher Zubehör, mit Vorgarten versetzungshalber von sofort oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Fr. Kirste, Ulanenstraße 4.

Wilhelmstadt,

3-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen, Albrechtstraße 4, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier Albrechtstraße 6.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Mozart-Verein.

Letzte Chorprobe:

Donnerstag den 22., abds. 8 Uhr, im Spiegelsaale des Artushofes.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend ersucht.

Thorner Musikverein.

Volkstümlicher Abend

am **Sonntag den 25. Februar,** abends 8 Uhr, in der **Aula des Gymnasiums.**

Freiwillige

Sanitäts- ✚ Kolonne

vom roten Kreuz Thorn.

Sonntag den 25. Februar 1912,
nachmittags 3 Uhr, bei **Nicolai:**

Uebung.

Nach derselben: Aufnahme neuer Mitglieder.

Stadttheater

Donnerstag den 22. Februar,
abends 8 Uhr, blaues Abonnement:
Literarischer Abend.
Zum ersten male!

Die Hochzeit der Sobeide.

Hierauf:

Der zerbrochene Krug.

Freitag den 23. Februar,
abends 8 Uhr, rotes Abonnement:

Die moderne Eva.

Sonntag, 25. Februar 1912,
nachmittags 3 Uhr:
bei halben Kassenpreisen:

Polnische Wirtschaft.

Ziegelei-Park.

Jeden Dienstag:

Schmantwaffeln

Jeden Donnerstag:

Spritz-Kuchen.

Achtungsvoll
G. Behrendt.

Die Veranda ist täglich gut geheizt.

Heute, Donnerstag:

Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.

Laechel, Strobandstraße.

Vorzüglichen lebendfrischen

Brat- und Tafelzander,

sowie lebende

Karpfen, Portionschleie, Hechte

empfiehlt zu billigsten Preisen
Scheffler, Fischhalle,
Grützmühlenteich. — Fernruf 295.

Damen,

die ihren Beruf als Schneiderin, Verkäuferin oder Kassiererin ändern wollen, finden lohnenden Verdienst durch Besuch von Private gegen festes Tagelohn und Provision. Anlernen erfolgt durch Oberreisende. Redegewandte Damen belieben ihre Angeb. einzureichen unter **D. R. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freundliche Wohnung von 3 Zim., Vorgarten, versetzungshalber sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Frau **Kather, Mocker, Rayonstraße 6.**

Wohnungen

mit allem Komfort der Neuzeit und reichlichem Nebengelaß;
Mellienstraße 86, 1. Etage:
4 Zimmer, Erker, 800 Mark,
Waldstraße 43, 2. Etage:
5 Zimmer, Balkon, 800 Mark,
Mellienstraße 80, Eckhaus:
5 Zimmer, Erker, 1. Etage, 1000 Mk.
5 Zimmer, Erker, 2. Etage, 950 Mk.
Auf Wunsch Pferdeställe.

M. Bartel,
Waldstraße 43.

Freundl. Wohnung,

2 Zimmer und Küche, für 16 M. vom 1. April zu vermieten.
Brzeski, Baderstr. 7, 1.

Kellerwohnung vom 1. 4. 12 zu vermieten Strobandstr. 6.

Rosa seidener Schal und rosa Fächer

auf dem **Garnisonkostümfest wahrscheinlich vertauscht worden.** Bitte um Rückgabe **Mellienstraße 112, 1, links.**

Verloren ein Gummischuh.
Abzugeben **Araberstr. 14, 1 Tr.**

Nr. 205

der „Presse", Jahrgang 1912, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Nr. 44. Thorn, Donnerstag den 22. Februar 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die deutsch-englische Annäherung.

Von L. Raschdau, kaiserl. Gesandten z. D.

Es wird in Deutschland wenige Politiker geben, die nicht mit Genugtuung von der Tatsache Kenntnis genommen haben, daß die leitenden Männer des Reiches und Englands den Versuch machen, der bestehenden Verstimmung zwischen den beiden Ländern ein Ende zu bereiten. Diese Verstimmung hat sich in den letzten Jahren so vertieft, daß sie die beiderseitigen Interessen an allen Enden der Welt zu schädigen begann. Wenn die britischen Staatsmänner in Downing Street überlegen, wie sie die gefährdete Stellung in Persien zu wahren haben, wenn sie berechnen, welche Anforderungen die Umwälzungen im Osten Asiens an die britische Macht wohl stellen können, wenn sie gewisse Möglichkeiten, die plötzlich in ihrer kostbarsten Kolonie, trotz des so glücklich verlaufenen Durbars, entstehen können, in Rechnung ziehen, — immer glauben sie, in ihre Kombinationen die Frage aufnehmen zu müssen: wie wird sich bei entstehenden Schwierigkeiten das verstimmte Deutschland verhalten? Das sind keine Phantasien, wir wissen es aus den englischen Blättern, daß zahlreiche Politiker dort die Weltpolitik ihres Reiches durch die Entfremdung des deutschen Volkes überall bedroht oder doch erschwert glauben. Und auf der deutschen Seite ist es nicht anders. Auch wir sehen den Gang unserer Politik überall beeinflußt durch die Möglichkeit, auf unserem Wege der hemmenden Abneigung Englands zu begegnen. In Marokko haben wir es in der denkbar schärfsten Weise erfahren, ähnliches könnte sich auch anderweit ereignen. Die großen Aktionsmittel der stärksten Militärmacht und der größten Seemacht der Welt scheinen sich auf diese Weise zu neutralisieren, zur geheimen Freude des zuschauenden Auslandes; ihre Politik läuft Gefahr, sich in gegenseitiger mißtrauischer Beobachtung zu erschöpfen. Dieser Zustand stellt nicht nur an die Nerven der beteiligten Politiker die stärksten Anforderungen, die Völker selbst müssen unter dem Druck leiden. Ja, die Völker reagieren unter Umständen auf erbitternde Eindrücke schärfer als die Einzelnen, die durch Erfahrung und Verantwortung zurückgehalten werden. Die Möglichkeit, daß der Wunsch: „lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende" schließlich die Oberhand gewinnen könne, ist nicht ausgeschlossen, trotz aller vernünftigen Erwägungen und trotz der Gefahr eines verhängnisvollen Ausgangs.

Es ist möglich, daß England in höherem Maße als wir den unleidlichen Druck empfunden hat. Seine Weltinteressen sind erheblich größer und räumlich ausgedehnter als die unsrigen und darum auch leichter verwundbar. Und ferner war in beträchtlichen Kreisen Englands die Erkenntnis rege geworden, daß Deutschland ein Recht hat, sich über das englische Verhalten in der marokkanischen Verwicklung tief verstimmt zu fühlen. Genug, es besteht auf der englischen Seite der feste Wunsch, die gegenwärtigen Beziehungen zu Deutschland zu verbessern, und wenn man aus der Aufnahme, die der deutsche Reichstag der vorsichtigen aber freundlich entgegenkommenden Mitteilung des Reichskanzlers bereitet hat, einen Schluß ziehen darf, so ist dieser Wunsch in der deutschen Volksvertretung nicht geringer als in England. Indessen, wer die Haltung der deutschen Presse, die in auswärtigen Fragen für die Beurteilung der öffentlichen Meinung aus bekannten Gründen maßgebender ist als der Reichstag, genauer beobachtet, wird feststellen müssen, daß die mögliche Wandlung hier durch allerlei Vorbehalte, Bedenken und Besorgnisse stark beeinträchtigt wird. Sagen wir es gerade heraus: es besteht bei zahlreichen deutschen Patrioten die Besorgnis, daß bei den kommenden Abrechnungen die Neigung zu schnellen Zugeständnissen dem Charakter entspreche, den man vielfach, mit Recht oder Unrecht, unserer modernen Politik zuschreibt. Und gewisse Übertreibungen, die inzwischen laut werden, können diese Besorgnis — zum Nachteil des ersehnten Zieles — nur verstärken. So hat man die Mitteilung gelesen, daß in einer Monarchenbegegnung in London die eigentliche Krönung des Gebäudes, nämlich die Vollendung der deutsch-englischen Versöhnung, erfolgen werde. Wir erinnern uns, wie bei einer solchen Zusammenkunft, in jener berühmten Besprechung zwischen dem Minister Chamberlain und Fürst Bülow, eine Verständigung getroffen wurde, die — ebenso wie heute — die schon damals vorhandene Mißstimmung beseitigen sollte. Wir wissen, daß Chamberlain diese Verständigung öffentlich als Abschluß eines Bündnisses bezeichnete, während Fürst Bülow bald darauf den Fall wie ein Mißverständnis behandelte. Vielleicht hat kein einzelnes Ereignis die deutsch-englischen Beziehungen ungünstiger beeinflußt als gerade diese Episode, die sich unter der beirrenden Wirkung einer festlichen Umgebung abspielte. Gleichzeitig wurde von anderer Seite die Mär verbreitet, Lord Haldane habe eine Einladung nach Korfu erhalten. Unzweifelhaft ist Herr Haldane ein untadeliger Ehrenmann, der in Deutschland viele Sympathien genießt. Aber es hieße ihn beleidigen, wenn man glauben wollte, daß er andere Interessen vertritt, vertreten kann als rein englische. Man sollte solche Gerüchte möglichst schnell berichtigen, denn sie erwecken den Eindruck, als hinge uns nun schon wieder der Himmel voller Geigen. Wir wissen, aus den nüchternen Mitteilungen des Reichskanzlers, daß es sich jetzt um länger dauernde, sachliche Besprechungen zwischen der englischen und deutschen Diplomatie handelt. Die einzelnen Themata, die dabei angeblich in Frage kommen, scheinen nicht der Art zu sein, daß sie überwindliche Schwierigkeiten bieten. Denn nirgends, auf keinem Punkte der Welt bedrohen wir wissentlich politische Interessen Englands. Und eben weil uns die Absicht solcher Schädigung völlig fern liegt, haben wir die Haltung Englands im marokkanischen Streit so schmerzlich tief empfunden.

Es liegt also kein Grund vor, an der Möglichkeit einer vollen Verständigung mit England in allen Einzelfragen und damit schließlich auch in der Hauptsache, in der allerdings schwerer zu präzisierenden Frage des gegenseitigen Vertrauens — denn eine solche ist letzten Endes die Rüstungsfrage — zu zweifeln. Aber vor der Hand ist die eben erst erblühende Annäherung eine zarte Pflanze, die vor Nachtfrösten und scharfen Winden sorgsam gehütet werden muß. Nichts kann das Gelingen mehr gefährden, nichts leichter zu Rückschlägen führen, als wenn die öffentliche Meinung, die wiedergewonnen werden muß, irre geführt wird. Wenn irgendwo, so gilt hier, nicht blos für die auf der Weltbühne handelnden Personen, das Wort Talleyrands: „Messieurs, surtout pas de zèle!"

Die Krise in der nationalliberalen Partei.

Die Auseinandersetzungen unter den beiden gegensätzlichen Richtungen in der nationalliberalen Partei dauern fort und nehmen noch verschärfte Formen an.

In Darmstädter Blättern wird hervorgehoben, daß verschiedene hervorragende Männer aus der Bürgerschaft und Beamtenschaft, aus dem Handel und der Industrie, langjährige Mitglieder der Partei, entschlossen gewesen seien, ihren Austritt aus der nationalliberalen Partei zu vollziehen, daß diese Herren aber hofften, jetzt in der Partei bleiben zu können, nachdem die Sachlage durch die neuerliche Stellung der Nationalliberalen in der Reichstagsfraktion eine andere Wendung genommen habe. Nachdem nunmehr die nationalliberale Reichstagsfraktion binnen weniger Tage abermals nach links umgefallen ist, werden die genannten rechtsstehenden Elemente wohl auch ihren Austritt wieder ernstlich in Erwägung ziehen.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei für Bielefeld-Wiedenbrück schreibt unter der Überschrift: „Scheidemann, nationalliberales Scheidewasser?": „Wir mißbilligen entschieden die Haltung der Mehrheit unserer Reichstagsfraktion bei der Wahl des Reichstagspräsidiums, vor allem, weil zahlreiche Mitglieder derselben bei der Wahl des ersten Präsidenten ihre Stimme dem Abgeordneten Bebel, dem größten Feinde unseres jetzigen Staates, gegeben haben. Sie haben damit die unveräußerlichen vaterländischen und monarchischen Grundlagen unserer Partei verleugnet. Deshalb erachten wir es für notwendig, daß die Leitung unserer Gesamtpartei und unserer Reichstagsfraktion in Hände gelegt wird, die an den bewährten Grundlagen vaterländischer Zuverlässigkeit und bürgerlicher Solidarität gegenüber der Sozialdemokratie nicht rütteln lassen. Die Gegensätze und Widersprüche innerhalb der nationalliberalen Partei bestehen nicht erst seit gestern und vorgestern. Herbe Belastungsproben hatte die alte Kaiser- und Einheitspartei unter Bassermanns Führung vor allem in staatsrechtlicher Beziehung zu bestehen. Der überwiegende Einfluß des süddeutschen Elements hat ihr Staatsideal arg getrübt. Jene Kreise stehen eben der historischen Mission des festgefügten preußischen Staatswesens verständnislos gegenüber . . . Nicht das ist das Entscheidende, daß die Partei für die Wahl eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten gestimmt hat, — so wie die Mehrheitsverhältnisse nun einmal liegen, könnte man das mit Zweckmäßigkeitsgründen erklären, — sondern das ist das Unerhörte, das allen guten, alten nationalliberalen Traditionen ins Gesicht schlägt, daß etwa 20 nationalliberale Abgeordnete, mit Bassermann an der Spitze, sich vermaßen, den Todfeind des Gegenwartsstaates, den Abgeordneten Bebel zum Präsidenten des deutschen Reichstages zu wählen! Diesen Verrat an Kaiser und Reich stillschweigend zu dulden, hieße, sich zum Mitschuldigen daran machen. Von dieser Politik scheiden sich die Wege aller nationalen und monarchischen Liberalen im Lande. Jeder Mensch ist das wert, was er ist, abzüglich seiner Eitelkeit! Ist diese aber ein Hindernis für die unentbehrliche bürgerliche Verständigung, dann muß darüber zur Tagesordnung hinweggeschritten werden. Gesunden wird die nationalliberale Partei erst dann wieder, wenn ihre Führung in Preußen ruht. Die Zeit zum Handeln ist gekommen, darum wird auch gehandelt werden!"

Der nationalliberale Abgeordnete Kleye veröffentlicht eine Erklärung über seine Haltung in der Frage der Wahl des Reichstagspräsidiums. Er hebt darin zunächst hervor, er habe in der Fraktion die Erklärung abgegeben, daß er für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten nicht stimmen werde. Wenn die Fraktion in ihrer großen Mehrheit für den sozialdemokratischen Vizepräsidenten gestimmt habe, so sei das erklärbar und könne entschuldigt werden. Aber er habe bitter empfunden und fasse es als eine unverzeihliche Handlungsweise gegen die Interessen der nationalliberalen Partei auf, daß eine Anzahl Mitglieder der Partei für den Abgeordneten Bebel als ersten Präsidenten ihre Stimme abgegeben hätten. Zum Schlusse spricht er den Wunsch aus, die jetzige Krisis möge dazu beitragen, daß die alte nationalliberale Partei aufs neue gekräftigt werde.

Der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei für die Provinz Posen war am Sonntag zu einer Sitzung in Posen zusammengetreten. In einer von ihm gefaßten Resolution heißt es: „Der nationalliberale Provinzialvorstand Posen bedauert die Stellungnahme nationalliberaler Reichstagsabgeordneter bei der Wahl des Reichstagspräsidiums. Der Provinzialvorstand richtet an alle Parteigenossen in Stadt und Land nun die Aufforderung, um so enger sich zusammenzuschließen und zusammenzuhalten und ohne Beschönigung, aber auch ohne Überschätzung der letzten Vorgänge im Reichstage ihren Willen energisch dahin zu bekunden, daß an den bewährten Grundsätzen der nationalliberalen Partei als einer nach rechts und links völlig unabhängigen nationalen Mittelpartei, wie sie in dem Parteiprogramm und zuletzt noch in der ausgezeichneten Rede Bassermanns auf dem Parteitage in Berlin am 19.

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorka von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Einen Augenblick zögerte er unschlüssig und blickte hinüber nach dem Flügel des weißen Schlosses, den die Prinzessin mit ihrer schönen Hofdame Mare bewohnte, die sein Freund Graf Erling Holzdorf liebte. Es war Jamos flüchtig, als sähe er an einem der Fenster eine weiße Hand den Spitzenvorhang zurückschieben, dann wandte er sich aber schon wieder und schritt durch die blühenden Gärten dem Geistertale zu.

Was scherte ihn die Prinzessin und ihr Gefolge. Nichts sehen wollte er mehr von den Menschen, mit denen er einst gelebt. Versunken und vergessen sollte alles sein, was ihn an die Vergangenheit erinnerte.

Er ging schnell abwärts durch den blassen Glanz der Sonne, bis das Tal enger und dunkler wurde. Wild zerklüftet reckten sich die grauen Felsen empor. Das wilde Gerank, das sie hier und da umklammert hielt, erschien ihm wie Geisterarme, die nicht lassen wollten, was sie einmal umschlossen hielten.

Von den hohen Felswänden stürzte hier und da brausendes Wasser.

Es war so geisterhaft still und geheimnisvoll in dem jetzt dämmrigen Tal, das Jamos so oft durchwanderte, das alle Verzweiflungsschreie seines einsamen Herzens kannte, und in dem seine wild aufgeregte Seele noch immer zur Ruhe gekommen war.

Und er mußte, während er so dahinschritt, an die kleine, süße Simoneta denken, die ihn liebte, und die bis jetzt die einzige war neben dem frommen Klausner, der er bislang im Geistertal begegnet war.

Und doch war ihm immer, als berge das Geistertal sein Schicksal. Als müsse dort zwischen den schwarz zum Himmel ragenden Zypressen eine lichte Gestalt wie die Hoffnung hervortreten, ihm die kühle, weiße Hand auf die Stirn legen und sprechen:

„Deine Schuld ist gesühnt."

Eine fremde Sehnsucht stand plötzlich wie ein Todesruf über ihm. Er krampfte die Hände zusammen. Es war ihm, als müsse er ganz laut hinausschreien in die Einsamkeit, daß es hart von den Felsen widerhallte:

„Ich habe es nicht getan! Allmächtiger Gott, hilf mir, sei barmherzig!"

Und ringsum kein Laut, nur hier und da ein Vogelschrei in der Luft, und das leise Rauschen der Wasser.

Wild blühten zu seinen Füßen in ganz märchenhafter Pracht die herrlichsten Orchideen in den entzückendsten Farben, und hohe Farren verschatteten den Weg, der immer enger und dunkler wurde.

Jetzt endlich hatte Jamos sein Ziel erreicht.

Eine weite Felsenhöhle tat sich vor ihm auf. Unschlüssig stand er eine Weile. Es war, als wollte er das heftige Klopfen seines Herzens beschwichtigen, dann bückte er seine hohe Gestalt und trat durch das niedere Felsentor hinein in die Höhle. Tiefe Dunkelheit umfing ihn. Einen Augenblick hielt er zögernd den Atem an, dann tastete er vorwärts. Da hinten schimmerte schon wieder ein mattes Dämmerlicht, darauf strebte er zu. Es fiel durch einen Spalt in der Felsenmauer, und hier und da wies ihm noch die eine oder andere Öffnung, durch die matt das Tageslicht hereinbrach, den Weg in dieses Felsenlabyrinth.

Schier endlos dünkten Jamos die schmalen Gänge in diesem Felsennest. Hier und da sickerte es feucht an den Wänden, und eine dumpfe, modrige Luft nahm ihn gefangen.

Das Haupt tief geneigt, schritt der Mann vorwärts. Endlich wurde der Gang breiter und höher, und plötzlich stand der Eindringling wie geblendet still, und starrte in eine hochgewölbte, hallenartige Grotte, die von einem geheimnisvollen, blauen Lichte erfüllt war.

Das Licht flutete durch einen offenen Torbogen, von dem aus der Blick in das weite, blaue Meer wie in einen köstlichen Traum tauchte.

Der größte Teil der Höhle lag im Dämmerlicht, aber der blaue Schein, der durch die hohe Wölbung des Eingangs fiel, mutete den aus der Finsternis Kommenden wie holder Märchenzauber an.

Suchend sah sich Jamos y Cole in der Höhle des Einsiedlers Frater Tamadeus um.

Vor einem Betaltar mit einem verblaßten Marienbilde flackerte das rote Licht der ewigen Lampe in unsicherem Schein, und von der Wand dort, aus dem Dunkel der Höhle, grüßte die Leidensgestalt des Gekreuzigten in mehr als Lebensgröße ernst mahnend, feierlich zu Jamos herüber.

Und der braune Mann sah auf die blutigen Nägelmale des Heilands, und langsam nahm er seinen Hut ab und neigte betend das Haupt.

Zögernd nur schritt Jamos weiter, dem Licht entgegen. Es war ihm so beklommen, so feierlich zu Sinne, er wagte kaum zu atmen.

Jetzt kam vom Meere her auch die hagere, dunkle Gestalt des Einsiedlers und trat in den Eingang der Höhle.

„Ist jemand hier?" fragte er, das Haupt mit der braunen Kutte lauschend erhoben, „so soll er gesegnet sein."

Jamos trat jetzt vor in das blaue Licht, und antwortete fast heiser:

„Gelobt sei Jesus Christus."

„In Ewigkeit, Amen," gab der Mönch zurück, und machte das Zeichen des Kreuzes über den Ankömmling, „sei willkommen, mein Sohn, und was dich in meine weltferne Klause führt, sie nimmt dich gastlich auf. Mach' dir's bequem."

Jamos hörte nicht auf den Mönch. Er stand noch ganz im Schauen versunken. Weiß schäumend und brandend stürmten die blauen Meereswellen an das steinige Ufer vor der Höhle, sie spritzten hoch an den Felsenwänden weiter abwärts empor und schluchzten wild und klagend, wenn sie langsam zurück sanken in das blaue Meer, das verhallend wie unter blauen Traumschleiern in leisen Wellen dahinflutete.

Unwillkürlich hatte Jamos die Hände über seinen Knotenstock gefaltet.

„Wie schön ist das," murmelte er vor sich hin, „wie schön und groß."

Der Mönch lächelte und sagte mild:

„Das blaue Meer hier hat schon manch einem Leben gelehrt, der Einkehr hielt in meiner Klause. Aber selten nur kommt eines Menschen Fuß hierher. Ihr, Herr, habt noch niemals Einkehr gehalten bei mir, obwohl Ihr mir so nahe seid, und ich lange auf Euch gewartet habe."

„Verzeiht, frommer Vater. Bisher wagte ich es nicht, Eurer freundlichen Ladung zu folgen. Aber als wir uns das letztemal, wie oft schon, im Geistertale sahen, da sagtet Ihr, daß Eure Klause eine Zufluchtsstätte sei für diejenigen, die das Leben zermalmt, die verfolgt, geächtet, von niemand geliebt, keine Stätte haben, wo sie ihr Haupt niederlegen

November vorigen Jahres ausgesprochen sind, treu festhalten wird".

Die „Nationalliberale Korrespondenz" sucht das Verhalten des Reichstagsfraktion bei der Präsidentenwahl zu rechtfertigen, indem sie schreibt: . . . „Von der Sozialdemokratie war die Erklärung abgegeben worden, im Falle der Behinderung des Präsidenten werde der sozialdemokratische Vizepräsident die persönliche Anzeige der Konstitution des Reichstages beim Kaiser ausführen und gegebenenfalls im Reichstage auch das Kaiserhoch ausbringen. Wir sind weiterhin ermächtigt, festzustellen, daß eine Parole, für Bebel zu stimmen, weder von der Fraktion, noch von dem Fraktionsvorstand, noch von dem Vorsitzer ausgegeben wurde; im Gegenteil: da die Fraktion ein „Großblockpräsidium" ausdrücklich und wiederholt abgelehnt hatte, ergab sich von selbst der Beschluß, im Falle der Stichwahl zwischen Spahn und Bebel mit weißen Zetteln zu stimmen. Daß diese Parole nicht geschlossen durchgeführt wurde, ist bedauerlich, und bei den einzelnen Herren, die Bebel gewählt haben, nur aus der Erregung des Augenblicks zu erklären. Die nationalliberale Partei hat in den Wahlen die Großblockpolitik ausdrücklich abgelehnt; auf demselben Boden steht die Reichstagsfraktion im allgemeinen und in der Frage des Präsidiums. Darin ist die Fraktion und ihre Führung vollkommen einig".

In Saarbrücken faßte der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes jungliberaler Vereine Südwestdeutschlands den Beschluß, sich der Resolution des jungliberalen Reichsverbandes anzuschließen. Der Ausschuß gibt, ausgehend von den Erfahrungen im Saarbrücker Wahlkreis, die Überzeugung Ausdruck, daß die Haltung der Fraktion nach der Amtsniederlegung Spahns in der Wählerschaft große Verwirrung und Erregung zum Nachteil der Partei hervorgerufen habe. Der Ausschuß bittet dringend, bei der Lösung der Präsidentenfrage keine Politik einzuschlagen, die von der Wählerschaft als eine Schwankung in der Politik der nationalliberalen Partei angesehen würde.

Der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei Württembergs hat folgende Resolution angenommen: Er begrüßt die Wiederwahl Bassermanns zum Vorsitzer des Reichstagsfraktion. Er steht einstimmig auf dem Standpunkte der Ablehnung einer Großblockpolitik und hofft, es werde bei der endgiltigen Wahl des Reichstagspräsidiums gelingen, ein Geschäftspräsidium zu bilden, in dem neben dem Liberalismus die stärksten Fraktionen des Reichstages vertreten sind. Sollte aber das Zentrum bei seiner bisherigen ablehnenden Haltung beharren, so würde der Ausschuß den Eintritt eines Nationalliberalen in ein mit der Linken zu bildendes Präsidium nicht beanstanden.

Koloniales.

Die Fahrt des Oberleutnants Graetz mit dem Motorboot „Sarotti" **quer durch Afrika** hat durch den Kampf mit Büffeln, bei dem der Kinematographenoperateur Fiere aus Paris das Leben einbüßte und Graetz schwer verwundet wurde, eine **Unterbrechung** erfahren. Graetz ist auf einige Wochen nach **Berlin** zurückgekehrt und wurde am 19. Februar 1912 durch einen Begrüßungsabend geehrt, an dem u. a. Graf Siersdorff, Major von Tschudi, Herr de la Creix, Freiherr von Baer und einige Herren der Presse teilnahmen. An den Begrüßungsabend machte Graetz hochinteressante Mitteilungen über einen neuen Volksstamm, der in den Sümpfen am Banguele-See wohnt. Graetz will im Frühjahr vom Banguele-See aus aufs Neue seine Reise aufnehmen, den Kongo hinabfahren und bei dieser Gelegenheit auch Deutsch-Kongo besuchen.

Wie das Reutersche Bureau hört, sind die finanziellen Abmachungen für den **Bau der britischen und portugiesischen Strecke der Sambesi-Eisenbahn** ihrem Abschluß nahe. Der für die erforderlichen Landerwerbungen zu zahlende Preis beträgt 180 000 Pfund. Die englische Regierung gewährt zehn Jahre lang eine vierprozentige Zinsgarantie auf das Kapital von einer halben Million Pfund, das zum Bau der Linien vom Sambesi nach Port Herald im Njassaland nötig ist. Der Bau der portugiesischen Strecke von Beira nach dem Sambesi soll gleichzeitig mit dem der nördlichen Strecke begonnen werden.

Eine große Straußenfarm ist von Regierungswegen in **Deutsch-Südwestafrika** angelegt worden. Da gibt es also wohl bald nationale Pleureusen für die Damen.



Der Nachfolger des Grafen Aehrenthal,

Leopold Graf Berchtold von und zu Ungarschütz, wurde am 18. April 1863 geboren. Mit dreißig Jahren trat er in den Verband des Ministeriums des Äußeren in Wien; im nächsten Jahr wurde er Botschaftsattaché in Paris, erhielt aber sofort den Titel eines Legationssekretärs. Im Jahr 1899 kam der außerordentlich fähige Diplomat als Legationsrat nach London; von dort wurde er nach Petersburg versetzt. Nachdem Graf Berchtold dann einige Zeit auf seinen Gütern gelebt hatte, wurde er im Dezember 1906 zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg ernannt. Als solcher hatte er die diplomatischen Verhandlungen über die Annexion Bosniens und der Herzegowina zu führen. Die folgenschwere Unterredung, in der Graf Aehrenthal dem russischen Minister Iswolski die bevorstehende Annexion ankündigte, fand im Schloß Buchlau, dem mährischen Landsitz des Grafen Berchtold, statt. Nach der Beendigung der Krise zog sich der erfolgreiche Diplomat aus dem Staatsdienst zurück und widmete sich der Bewirtschaftung seiner Güter.

Provinzialnachrichten.

* **Schönsee**, 18. Februar. (Der Gesangverein „Konkordia") feierte gestern im voll besetzten Saale des Schützenhauses sein Wintervergnügen. Das Programm brachte Solovorträge, Männerchöre und theatralische Aufführungen. Das Fest unter Leitung des bewährten Dirigenten Herrn Lehrer Hahn-Bielsk war sehr gelungen. Der Reinertrag wird der Vereinigung der Jugendpflege überwiesen werden.

e **Briesen**, 20. Februar. (Verschiedenes.) Der Geschäftsbetrieb der hiesigen Kreissparkasse hat im Jahre 1911 einen weiteren außerordentlichen Aufschwung genommen. Die neuen Einlagen betrugen 2 123 427 M., die zugeschriebenen Zinsen 75 480 Mark, die zurückgezahlten Einlagen 2 001 841 Mark. Der gesamte, auf 3048 Sparbücher angelegte Einlagenbestand beziffert sich auf 2 712 206 Mark. Dem Kreise konnten 11 128 Mark zu gemeinnützigen Zwecken überwiesen werden. — Einen Familienabend veranstaltete Superintendent Hebuchs gestern im hiesigen Vereinshause. Pastor Mahler, Sekretär des Vereins christlicher Mission in Berlin, hielt einen Lichtbildervortrag über die ärztliche Mission. Ergreifend schilderte er das noch wenig bekannte, alle europäischen Begriffe übersteigende Krankheitselend unter den heidnischen Völkern in Afrika und Asien, welches die unter dem Namen „ärztliche Mission" verstandene Entsendung von staatlich geprüften christlichen Ärzten in die Missionsgebiete zu einer dringenden Notwendigkeit mache. Wesentliches hätten in dieser Hinsicht erst Amerika und England getan; harte Worte gebrauchte der Redner gegen die besitzenden Klassen unseres Vaterlandes, das auf dem Gebiete ärztlicher Mission tief unten stehe und nicht am wenigsten dieserhalb im christlichen und heidnischen Auslande geringschätzig behandelt werde. Anziehend schilderte er die Tätigkeit der Missionsärzte, deren bedeutendster der berühmte Afrikaforscher Livingstone gewesen ist; auch einige weibliche Missionsärzte haben sich rühmlich hervorgetan. Eine große Anzahl der dichtgedrängt den Saal füllenden Zuhörer trat dem Verein für ärztliche Mission bei. — Unsere sonst nur den Musen huldigende Liedertafel bereitete am Sonnabend ihren zahlreichen Mitgliedern nebst Angehörigen substantiellere Genüsse durch Veranstaltung eines Wurstessens im Vereinshause. Das Borstentier „Hans" war als hoffnungsvolles Ferkel von einem Vereinsmitgliede, Wiesenbaumeister Rock, der Liedertafel geschenkt worden und wurde dann von Vereinsangehörigen liebevoll erzogen, bis es sein Erdenwallen beschließen und zu Wurst werden konnte. Eingeleitet wurde das Fest durch das auf der Bühne von allen aktiven Mitgliedern ebenso flott als realistisch gespielte „Schlachtfest"; besonders hervorzuheben sind die in das Stück eingeflochtenen gesanglichen Darbietungen, die unter Leitung des Lehrers Koslowski vortrefflich gelangen. Ein von Kaufmann Jensee gesungenes Solo fand verdienten Beifall. Bei der Tafel hielt der Vorsitzer Hauptlehrer Stern eine humoristische Rede. In den späteren Tanzpausen wurde von 3 Damen Brandenburger und Frau Lehrer Sücker ein zum Militärdienst der Frauen begeisterndes, graziöses Quartett vorgetragen. Ganz besondern Eindruck machten die von Frau Lehrer Pankniu, einer hochbegabten Sängerin, vorgetragenen Lieder.

* **Hohenkirch**, 18. Februar. (Jubiläum.) Zu einem Fest gestaltete Herr Rittergutsbesitzer Scheffler die Überreichung der für 20jährige ununterbrochene treue Dienstzeit auf dem Gute Hohenkirch dem Kutscher Stephan Osinski und dem Gespannknecht Franz Osinski von der Landwirtschaftskammer in Danzig verliehenen Diplome. Am Abend versammelte Herr Scheffler sämtliche Gutsleute im Gutshause und hielt eine Ansprache. Er freue sich, daß, nachdem schon vor drei Jahren zwei seiner Arbeiter für 20jährige Mitarbeit dekoriert worden, nun auch diesen beiden Männern die verdiente Anerkennung der Landwirtschaftskammer für treue Dienste überreichen zu können. Von der Gutsherrschaft wurden die Jubelfamilien sehr reich beschenkt. Großes Entzücken riefen die zum Schlusse auf der Bildfläche erscheinenden „Glücks- und Jubiläumsschweinchen" in Gestalt von zwei stattlichen Mutterschweinen hervor. Eine festliche Bewirtung sämtlicher Leute und ein fröhlicher Tanz beschloß die schöne Feier.

rr. **Culm**, 19. Februar. (Jugendpflege. Unfall.) Der hiesige Ortsausschuß für Jugendpflege betreibt die Fürsorge der schulentlassenen Jugend in der nachhaltigsten Weise. Außer der regelmäßigen Beschäftigung der Jugend an den Sonntag-Nachmittagen von 4 bis 7 Uhr in dazu von der Stadt hergegebenen Räumen, wobei sachkundige Herren die Aufsicht beim Turnen, Spielen und geistiger Unterhaltung führen, werden auch noch öffentliche Unterhaltungsabende veranstaltet. Ein solcher, der am Sonntag stattfand, bot ein Programm, das in allen Teilen von Jugendlichen ausgeführt wurde und allseitige Anerkennung fand. Außer einigen komischen Kouplets, einem plattdeutschen Vortrag und turnerischen Vorführungen, gelangte ein flottgespieltes Theaterstück „Auf dem Gauturnfest" zur Aufführung. Töchterschullehrer von Lojewski hielt einen Vortrag über den „alten Fritz". — Die Ehefrau des Schuhmachermeisters Baumann wollte sich zu einer Gerichtsverhandlung nach Thorn begeben. Auf dem Wege zum Bahnhof fiel sie so unglücklich, daß sie sich einen komplizierten Beinbruch zuzog.

r **Graudenz**, 21. Februar. (Der große Giftmordprozeß) gegen die Besitzerwitwe Karoline Kieper, geborene Janke, aus Klein Sibsau, Kreis Schwetz, beginnt heute vor dem hiesigen Schwurgericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Springer. Die Verteidigung der Angeklagten hat Rechtsanwalt Dr. Cohnberg-Graudenz übernommen. Für die Verhandlungen, die voraussichtlich drei Tage andauern werden, sind 40 Zeugen geladen. Die Anklage lautet auf einfachen Giftmord, der durch Arsenik an dem Maurer Gustav Reschke in Klein Sibsau, begangen vor 20 Jahren, an ihrem zweiten Ehemann, dem Besitzer Wilhelm Kieper, und den Altsitzer Treichelschen Eheleuten in Klein Sibsau herbeigeführt worden ist. Die Graudenzer Staatsanwaltschaft, die die Voruntersuchung leitete, ordnete im vergangenen Jahre aufgrund einer Anzeige von einem Angehörigen der Verstorbenen die Ausgrabung der Leichen an. Die Untersuchung ergab bei allen Personen Arsenikvergiftung. Die Anklage beschuldigt nach Lage der bereits vor einigen Tagen ausführlich geschilderten Verhältnisse die Besitzerwitwe Kieper, diese vier Personen vorsätzlich getötet zu haben. Die Angeklagte, die sich seit April vorigen Jahres in Untersuchungshaft befindet, bestreitet die Taten.

Strasburg, 19. Februar. (Bemühungen um Verstärkung der Garnison.) Am Sonntag begab sich eine Deputation bestehend aus den Herren Bürgermeister Martius, Ratsherr Wodtke und Apothekenbesitzer Krebs nach Berlin, um im Kriegsministerium die Wünsche der Stadt betreffend Verstärkung der hiesigen Garnison vorzutragen.

o. **Lautenburg**, 20. Februar. (Familientragödie.) Zwischen dem Schmiedemeister Kopanski und seiner Ehefrau in Bolleschin herrschten schon seit Jahren Zwistigkeiten, derart, daß die Ehefrau einmal einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht hatte, aber noch zur rechten Zeit abgeschnitten wurde. Kürzlich kam es wieder zu Streitigkeiten. Frau K. wartete nun, bis ihr Mann, der in einem besonderen Zimmer schlief, fest eingeschlafen war; dann holte sie aus der Schmiede einen schweren Hammer und schlug ihrem Manne zweimal damit auf den Kopf, in der Absicht ihn zu töten, worauf sie eilig das Haus verließ und sich zu ihren Eltern begab. Die Schläge waren zu schwach ausgeführt und erreichten ihren Zweck nicht. K. fiel blutüberströmt aus dem Bett, doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

e **Freystadt**, 20. Februar. (Das Wohltätigkeitsfest des vaterländischen Frauenvereins,) das sehr stark besucht war, ergab eine Einnahme von fast 500 Mark. Büfett und Kaffeetisch waren so reichlich versorgt, daß noch eine Verlosung der Gaben stattfinden mußte. Gut gespielte Theaterstücke ernteten reichen Beifall.

* **Dt. Eylau**, 18. Februar. (Eine Briefwage) ist in der Schalterhalle des hiesigen Postamts aufgestellt worden. Hierdurch ist dem Publikum Gelegenheit geboten, das Gewicht der Sendungen selbst festzustellen, ohne die Schalterbeamten in Anspruch zu nehmen. Auf der Wage können Sendungen bis 500 Gramm abgewogen werden.

Krojanke, 19. Februar. (Kohlengasvergiftung.) Der hier wohlbekannte Besitzer Meyer zu Dreidorf, früher in dem 9 Kilometer von hier entfernten Dorfe Buntowo wohnhaft, ist in der Nacht zu heute an Kohlengasvergiftung verstorben; seine Frau, die das aus dem schadhaften Ofen ausströmende Gift ebenfalls eingeatmet hatte, soll schwer krank darnieder liegen.

Marienburg, 20. Februar. (Die angekündigte Feier zu Ehren des Herrn von Oldenburg) findet am Montag den 4. März im Gesellschaftshause zu Marienburg in Gestalt eines Festmahls statt. Um die Teilnahme weiten Kreisen zu ermöglichen, ist der Preis des Gedecks auf 1.50 Mark festgesetzt.

Elbing, 16. Februar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) gelangten mehrere Haushaltspläne für 1912 zur Festsetzung. Beim Etat der Polizeiverwaltung wurde beschlossen, für die Zukunft Desinfektionen bei Bewohnern mit weniger als 2000 Mk. Einkommen kostenlos auszuführen und für 1800 Mark einen Hundezwinger anzulegen. Die Polizeiverwaltung erfordert einen städtischen Zuschuß von 173 000 Mark. Für die von der Lungen-Fürsorgestelle im Ziegelwald geplante Walderholungsstätte für Lungenkranke wurde eine Beihilfe von 6500 Mark beantragt. Der Zuschuß der Landesversicherungsanstalt beträgt 4000 Mk., Elbing 6500 Mark. Die Stadtverordneten beschlossen in diesem Sinne. Über eine Petition des städtischen Arbeiter-Ausschusses, in der um Sommerurlaub für die städtischen Arbeiter, um die achtstündige Arbeitszeit für Heizer, Maschinisten usw. und um Erhöhung der Mindestlöhne für die Straßenreiniger gebeten wurde, wurde nach längerer teilweise sehr lebhafter Debatte zur Tagesordnung übergegangen. Der Haushaltungsplan des Wasserwerkes wurde mit 224 000 Mark Einnahmen und 214 000 Mark Ausgaben festgesetzt. Bei dem Gaswerk wurden die Einnahmen auf 720 000 Mark, die Ausgaben auf 615 000 Mark

---

dürfen. Da wagte auch ich den Weg, der mich sonst in keines Menschen Behausung führt."

Der Mönch sah lange forschend mit seinen dunklen Augen in das vom Kummrr zerwühlte Gesicht des Mannes, der so hoch und stolz, und doch wie ein Bittender vor ihm stand.

„Die Klause hier ist eine Freistatt, mein Sohn," nahm Frater Tamadeus das Wort. „Wer hier rastet, der ist entsühnt. Kein Gesetz würde den Flüchtling, den Verbrecher treffen, der sich in den Schutz der Höhle des Geistertales begibt. Drei Tage sind selbst dem Mörder gegeben, der hier eine Zuflucht vor Strafe sucht. Drei Tage, und dazu Brot, Öl und Salz, ihn zu stärken, zu erquicken."

„So laßt auch mich dieser Segnungen teilhaftig werden, frommer Vater," rang es sich schwer von Jamos Lippen, „denn auch ich bin ein Unschuldiger, vom Schicksal Verfolgter, der bei Euch rasten will."

Der Mönch schlug die Kutte zurück, und man sah eine hohe, braune Stirn von tiefen Falten durchschnitten. Das ehemals braune Haar mit der leuchtenden Tonsur war leicht ergraut, und der Bart floß ihm lang bis auf die Brust herab.

Langsam hob Frater Tamadeus den Rosenkranz empor, löste ihn von dem Strick, mit dem die braune Kutte gegürtet war, und antwortete mild:

„So sei willkommen, mein Sohn, der du gekommen bist, auszuruhen beim Klausner des Geistertales."

Und er schüttete auf einer Steinbank an der Wand ein Lager von duftigem Heu, Laub und Kräutern auf und breitete eine Decke darüber. Auf dem runden Steintisch davor trug er aus einer Felsennische Brot, Öl und Salz, und auch einen Schluck Wein brachte er zur Stelle.

Und er segnete das Brot und brach es seinem Gaste, und dieser aß, als würde ihm das köstlichste Mahl aufgetischt.

Der Mönch sah ihm zu, und leise erzählte er stille Legenden, die Jamos seltsam süß klangen und ein Heimverlangen in ihm weckten. Frater Tamadeus fragte nicht nach Jamos Leben und was seine Seele drückte. Er sah nur ernst und forschend in das kühne, braune, energische Gesicht des Mannes, als suche er nach einer Erinnerung.

Er wartete.

Er hatte ja das Warten gelernt.

Und als Jamos sich gestärkt, und Frater Tamadeus die Reste des Mahles weggeräumt, da streckte Jamos y Cole die Hände wie hilfeflehend nach dem Priester aus und sagte:

„Wie ein Licht, frommer Vater, geht es von Euch aus, ich will Euch meine Schmerzen vertrauen, damit ich Ruhe finde, denn Ihr habt überwunden und versteht des Lebens Leid."

„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Sohn. Wir müssen nicht nur bereuen, sondern auch sühnen. Und nun sprich und erleichtere dein Herz."

Und Jamos y Cole redete im leisen, heißen Flüsterton zu dem Mönch, er sprach unaufhörlich, ohne Pause, als könnte irgend etwas ihn hindern, zu Ende zu kommen.

Nur Namen nannte er nicht. —

Das Licht der ewigen Lampe über dem Muttergottesbild flackerte unruhig, und ein schmaler Sonnenstreifen lugte vom Meer herein in die Höhle.

Frater Tamadeus saß, das Haupt in beide Hände gestützt, und lauschte den Worten, wie dem Klang aus einer andern, ihm längst verschlossenen Welt.

„Du hast unrecht getan, mein Sohn," nahm er endlich das Wort, „daß du nicht willig die Strafe auf dich nahmst, die dein Handeln bedingte. Wenn ich dir jetzt sagte, kehre um, stelle dich deinen Richtern, dulde, leide, sühne, so würde ich vielleicht das Rechte tun, aber ich habe in meinem langen Leben, fern von der Welt gefunden, daß wir am besten sühnen, wenn allein unser Herz, unser Gewissen unser Richter ist. Das mag befremdlich klingen aus dem Munde eines Priesters, mein Sohn, aber wisse, Frater Tamadeus ist ein Mann, dem kein Leid des Lebens fremd geblieben ist. Und darum sage ich dir, Jamos y Cole, lebe so, daß du durch dein ferneres Leben die Schuld auslöschst, die deine Seele drückt. Hilf der Unglücklichen, den Bedrängten, laß niemand ungetröstet von deiner Schwelle gehen, und lebe niemand zum Leide. Das größte, was wir in unserem armen Erdendasein vollbringen können, die größte und heiligste Tat ist die, einer anderen Menschenseele Glück zu geben, sie zu erretten aus dunkler Nacht, sie zum Licht zu führen, daß es still wird in ihr. Tue das, mein Sohn, und bete, und deine gemarterte Seele wird Ruhe finden in dem Heil, das du den andern bringst. Die heilige Jungfrau, die gnadenreiche Mutter des Heilands, sie helfe dir, mein Sohn, und gebe dir Frieden!"

Und der Priester schlug das Kreuz über die tief vor ihm geneigte Stirn des Mannes, der jetzt vor dem kleinen Betaltar auf den Knien lag und betete, zum erstenmal, nach langer, langer Zeit.

Nie hatte der Franziskaner leichteren Herzens jemand die Absolution erteilt, als diesem Gerechten, der schuldlos schuldig war.

Und dann saßen die Männer noch lange auf den harten Steinen an dem gewölbten Torbogen der Höhle und blickten hinaus auf das Meer, das sich immer tiefer in duftige, blaue Schleier hüllte.

Vergangenes und Gegenwärtiges wurde wach, und die dunklen Augen des Priesters hingen oft forschend und gedankenvoll an dem edlen Gesicht des Mannes, der in seiner tiefen Herzensnot heute zu ihm geflüchtet war, um Trost zu finden für seine Seele.

„Oft sehe ich außer der jungen Simoneta aus Valdemosa wochenlang keines Menschen Angesicht," berichtete der Priester, „wenn nicht mal zufällig ein verirrter Wanderer hier meine Klause aufspürt, oder ein armer Sünder bei mir Zuflucht sucht. Selten komme ich zu den Menschen, und auch nur dann, wenn sie mich rufen. Alle Jahre einmal gehe ich nach Palma, um dem hochwürdigen Bischof Bericht zu erstatten und einen Tag im Kloster San Franzisko unter den Brüdern zu rasten. Simoneta, die du ja auch kennst, mein Sohn, versieht mich mit der kargen Nahrung, deren ich bedarf, und von ihr erfahre ich dann auch, wo hier und da Not einkehrt bei den Menschen, und wie sie sich mühen im Kampfe ums Dasein."

(Fortsetzung folgt.)

veranschlagt. Bei den Ausgaben wurden u. a. 70000 Mark für Erweiterung der Koks-Gas-Anlage und 30000 Mark für versuchsweise Einführung von Gasautomaten eingestellt. Beschlußfassung über diese beiden Projekte selbst bleibt einer späteren Sitzung vorbehalten.

Danzig, 20. Februar. (Begräbnis.) Eine große Anzahl Leidtragender folgte gestern Nachmittag der Bahre, die Herrn Oberbaurat Gersdorff hinausbrachte zum alten St. Marienkirchhof an der Großen Allee, wo die Beerdigung erfolgte. Um 3 Uhr fand in dem Trauerhause (Sandgrube) eine Totenfeier statt. Hierzu waren u. a. erschienen die Herren Geheimrat Brandt aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten (Leiter des Wasserbauressorts), Oberpräsident von Jagow mit Oberpräsidialrat v. Liebermann und seinen Dezernenten, Regierungspräsident Foerster, Oberregierungsrat von Kamecke, Eisenbahndirektionspräsident Dr.-Ing. Rimrott, Oberbürgermeister Scholtz und mehrere Stadträte, ferner der neue technische Leiter der Weichselstrombauverwaltung und Nachfolger des Verstorbenen, Oberbaurat Niese, auch sämtliche Wasserbauräte der einzelnen Inspektionen aus der Provinz, die Kapitäne der Eisbrecherflottille, andere Beamte der Weichselstrombauverwaltung usw. Die Gedächtnisrede hielt Herr Archidiakonus Brausewetter. Prächtige Blumen- und Kranzspenden wurden dem Trauerzuge vorausgetragen, der sich gegen 3½ Uhr nach dem Friedhofe hin in Bewegung setzte.

h. **Danzig,** 20. Februar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurden in eine Kommission zur Beratung über die beschlossene Errichtung einer Feuerbestattungsanlage die Stadtverordneten Ernst, Krupka, Salomon, Schade, Stahl und Dr. Thurn gewählt. An Stelle des als Bürgermeister nach Windhuk gegangenen Stadtrats Dr. Houtermans wurde auf eine 12jährige Amtsdauer der beim Magistrat beschäftigte Gerichtsassessor Dumont zum besoldeten Stadtrat gewählt. Zur 2. Danziger Gartenstadt wurden der Danziger gemeinnützigen Gartenstadtgenossenschaft in Neuschottland 10820 Quadratmeter Land für 1,25 Mark für den Quadratmeter verkauft. Die Stadt schließt das Gelände durch Straßen auf und stellt die Kosten dazu zur Verfügung, soweit sie nicht von der Genossenschaft gedeckt werden.

Osterode, 19. Februar. (Ertrunken.) Heute Mittag gingen zwei 7jährige Knaben auf dem Nachhausewege von der Schule über den Drewenzsee. Der Strohjuhsen nicht achtend, betraten sie eine Stelle wo geeist wurde und brachen ein. Dem hinzueilenden Arbeiter Johann Goralski und dem Schlosserlehrling Dannenberg gelang es, den einen, Werkstättenschlossersohn Joh. Zepke, dem nassen Element zu entreißen, der andere, Eisenbahnschaffnerssohn Paul Schönfeld, verschwand unter dem Eis und konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Der gerettete Knabe liegt schwer krank zu Bett.

Königsberg, 16. Februar. (Der älteste Rechtsanwalt Preußens.) Geh. Justizrat Karl Friedrich Bülovius kann am 21. d. Mts. seinen neunzigsten Geburtstag feiern. Er ist der älteste im Dienste befindliche Rechtsanwalt und Notar in ganz Preußen. Geheimrat Bülovius wurde am 21. Februar 1822 in Soldau geboren, studierte an der hiesigen Universität, bestand 1840 das Assessorexamen, nahm an dem Badenschen Feldzug teil, war erst Kreisrichter, dann zehn Jahre Rechtsanwalt und Notar in Rosenberg ist Westpreußen. 1864 kam er nach Königsberg, wo er nun über 48 Jahre ununterbrochen tätig ist.

Königsberg, 19. Februar. (Der verschwundene Tausendmarkschein.) Ein skandalöser Vorfall hat sich Sonnabend Nachmittag in der Palastra Albertina ereignet. Während der Zeit, als das dortige Hallenschwimmbad nur von Angehörigen der dort domizilierenden studentischen Verbindungen benutzt wird und fremdes Publikum keinen Zutritt hat, verschwand einem russischen Studenten ein Tausendmarkschein, den er in seinem Geldtäschchen, das in seinem Rocke steckte, gut aufgehoben glaubte. Der Bestohlene schlug Lärm, man benachrichtigte die Kriminalpolizei und diese ordnete die sofortige Schließung sämtlicher Türen der Badeanstalt an, worauf zu einer Visitation der Kleider der in der Anstalt befindlichen Personen geschritten wurde. Der verschwundene Tausendmarkschein fand sich in dem Portemonnaie eines hier wohnhaften Studenten B., der sich über seinen Besitz nicht ausweisen konnte. Da zudem auch der Russe imstande war, die Nummer des Scheines zu nennen und diese stimmte, erfolgte die polizeiliche Sistierung des leichtfertigen Musensohnes, dem dieser unüberlegte Streich wohl noch ein böses Nachspiel eintragen wird.

Memel, 20. Februar. (Verurteilung wegen Zweikampf.) Wegen eines Pistollenduelles, daß am 20. November im Metgethener Walde bei Königsberg ausgetragen wurde, wurde der stud. pharm. Walter Laaser von hier von der hiesigen Strafkammer zu fünf Monaten Festungshaft verurteilt. L. hatte bei einem nächtlichen Streite im „Excelsior-Café" den Regierungsbaumeister H., ebenfalls von hier, tätlich beleidigt. Sein Gegner wurde wegen des Zweikampfes, der unblutig verlief, bereits vom Kriegsgericht zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Der Kartellträger, Regierungsbaumeister Richter, kam mit zwei Tagen davon.

Posen, 19. Februar. (Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich auf der Chaussee bei Schlochau. Als der Arbeiter Michalski mit seinem Rade am Abend von der Arbeit zurückkehrte, wich er einem ihn überholenden Automobil zunächst aus und lenkte gleich wieder auf die Chaussee ein; in diesem Augenblick wurde er von einem zweiten Auto, das an das erste Auto angehängt war, erfaßt und überfahren. Der Mann erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Wongrowitz, 18. Februar. (Die Kanalisation und Wasserleitung) soll unser Ort, wie bekannt, erhalten; zu deren Durchführung haben die vorgenommenen Bohrversuche in der Nähe des Durowoer Sees, bei ca. 150 Meter Tiefe, einen starkfließenden Quell ergeben. Dieser Tage informierte sich hier ein Ingenieur über die in den einzelnen Häusern zwecks Kanalisation erforderlichen baulichen Anlagen und die daraus entstehenden Kosten. Diese Kosten sollen von der Stadt verauslagt und bei 10jähriger Tilgung von den Besitzern eingezogen werden.

Gorzno, 19. Februar. (Seinen 80. Geburtstag) beging in geistiger und körperlicher Frische Bürgermeister Dobrowolski in Gorzno. Der Jubilar wurde inanbetracht seiner großen Verdienste um die Stadt Gorzno zu deren Ehrenbürger ernannt; er ist über 40 Jahre Bürgermeister dieser Stadt.

Greifenhagen i. Pom., 19. Februar. (Als großer Politiker mit zielsicherem Weitblick) hat sich ein Bewohner von Selchow bewährt. Der dortige Fischermeister L. hat nämlich die künftige Zusammensetzung des jetzigen Reichstages vorausgesagt und hat sich damit 1000 Mark verdient. Und das ging so zu: Eine Berliner Zeitung stellte am Anfang des Jahres an seine Abonnenten die Preisfrage: „Wie wird sich der künftige Reichstag gestalten?" Auf die Antwort, die der Wirklichkeit am nächsten kommen würde, wurde eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt. Diese Antwort gab der Fischermeister L., der mit ganz unwesentlichen Abweichungen die Zahl der Abgeordneten der einzelnen Parteien vorausgesagt hatte. Dieser Tage händigte ihm der Briefträger einen Wertbrief über 1000 Mark ein.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. Februar. 1910 Besuch des Grafen Aehrenthal in Berlin. 1907 † Hofrat Dr. Krafft in Wien, bedeutender Argrartechniker. 1906 † Professor Dr. Max Nitze, Begründer der Kystoskopie. 1903 † Professor F. Grützmacher in Dresden, bekannter Violinzellist. 1903 † Hugo Wolf in Wien, bekannter Liederkomponist. 1903 † Herzog Nikolaus von Württemberg, der nächste regierungsfähige Agnat. 1875 * Herzogin Sophia in Bayern, Tochter Karl Theodors, Herzog in Bayern. 1849 Kündigung des Waffenstillstandes durch Dänemark, Beginn des deutsch-dänischen Krieges. 1837 * Leopoldine, Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg, geb. Prinzeß und Markgräfin von Baden. 1788 * Arthur Schopenhauer zu Danzig, berühmter Philosoph. 1766 Einverleibung Lothringens in Frankreich. 1757 Das deutsche Reich erklärt die Acht über Friedrich den Großen. 1732 * George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. 1858 Eröffnung der Universität Jena. 1512 † Amorigo Vespucci, Kosmograph. 1403 * Karl VII., der Siegreiche, König von Frankreich.

Thorn, 21. Februar 1912.

— (Evangelischer Bund, Zweigverein Thorn.) Der am Montag Abend im Viktoriapark veranstaltete Vortragsabend war von Männern und Frauen stark besucht. Der Vorsitzer, Herr Oberlehrer Sich, begrüßte herzlich die Erschienenen, wies, des Geburtstages des großen Thorners Coppernikus gedenkend, darauf hin, daß Religion und Wissenschaft einander nicht ausschließen, sondern sich vereinen lassen, und betonte auch, daß wir gegenwärtig in einer politisch und religiös schweren Zeit leben. Als Hauptredner des Abends nahm Herr Superintendent Bury-Elbing, des Vorsitzer des westpreußischen Hauptvereins, das Wort, um über „Die evangelische Bewegung in Österreich und meine Teilnahme an der Kircheinweihung in St. Veit an der Glan" zu sprechen. Der Referent behandelte zunächst die historische Entwickelung der religiösen Bewegung in Österreich. Die 95 Thesen Luthers fanden auch in Österreich lebhaften Widerhall. Sie zeitigten die Ende des vorigen Jahrhunderts einsetzende Los-von-Rom-bewegung. Daß die Reformation in Österreich freudig aufgenommen wurde, beweist, daß Ferdinand I. an den deutschen Kaiser Karl V. in Besorgnis schrieb: obgleich er alles tue, um die lutherische Sekte zu unterdrücken, nehme diese doch überall zu. Selbst der damals zur Unterdrückung der Reformation aufgerufene Jesuitenorden vermochte die Kraft des Evangeliums nicht zu brechen. Erst Ferdinand II. gelang es, durch die Entfachung der Gegenreformation die Bewegung stark zu hemmen, er konnte sie aber, trotz aller scharfen Bestimmungen, die rücksichtslos, oft mit Hilfe von Militär, durchgeführt wurden, nicht restlos vernichten. Die Gegenreformation hatte zudem das betrübende Ergebnis, daß in den davon betroffenen Ländern die Bevölkerung von 4 Millionen auf 600000 sank. Ein Erwachen der Sehnsucht nach dem Evangelium mußte einmal eintreten, und es vollzog sich, als der Romanismus sein Ziel, das ganze österreichische Volk und den Staat in seine Gewalt zu bekommen und ein römisch-katholisches Slawenreich zu errichten, immer beharrlicher verfolgte. So entstand, aus der politisch-nationalen Erregung heraus, im Jahre 1897 wieder das Wort „Los von Rom!" Diese anfangs rein politische Bewegung wurde bald, gemäß dem Jesusworte „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", auf das religiöse Moment gestimmt, und es entwickelte sich langsam, aber stetig, die Abkehr vom Katholizismus zum evangelischen Glauben. Da die österreichische protestantische Kirche nicht die geistige und materielle Kraft besaß, das Werk so zu fördern, als es notwendig erschien, trat der evangelische Bund ein und hat, besonders unter der Führung des Superintendenten Dr. Meyer-Zwickau, außerordentliches geleistet. Es wurden jährlich von ihm 100000 Mark aufgebracht. Aber mit der zunehmenden Arbeit reichten die Mittel nicht mehr aus, und so kam, vor etwa drei Jahren, Dr. Meyer auf den praktischen Gedanken, den einzelnen Hauptvereinen des evangelischen Bundes bedürftige österreichische Gemeinden zur Pflege zuzuweisen, je nach den Mitteln, über die sie verfügten. Eine wesentliche Unterstützung erfuhr der evangelische Bund durch den Gustav Adolf-Verein. Der westpreußische Hauptverein erhielt St. Veit an der Glan, eine Gemeinde, der er schon früher geholfen, zugewiesen. Er hat jährlich die 3000 Mark, die notwendig waren, um die Gemeinde und den Vikar Paechel zu unterhalten, aufgebracht, im vorigen Jahre außerdem von Konfirmanden und Schulen eine Festgabe von 3600 Mark. Die Gemeinde selbst war zur Zeit der Reformation evangelisch; die evangelischen Prediger wurden aber im Jahre 1597 vertrieben. Genau 300 Jahre später, 1897, fand von neuem der erste evangelische Gottesdienst statt. Im Jahre 1904 erhielt die Gemeinde, die innerhalb von zehn Jahren von 196 auf 395 Seelen gestiegen ist, einen ständigen Vikar, und am 21. Januar dieses Jahres konnte eine eigene, neue Kirche mit Gemeindesaal und Pfarrhaus eingeweiht werden. Der Redner ging nun näher auf die Feier der Kirchenweihe, der er als Vertreter des Hauptvereins beiwohnte, ein. Er hielt auch die Festpredigt, bei der er die von allen Seiten freudig aufgenommene Mitteilung machte, daß der westpreußische Hauptverein eine Orgel stiften wolle, und so der Plan, nur ein Harmonium zu beschaffen, hinfällig werde. Die Feier nahm einen erhebenden Verlauf und dürfte auch ihren Eindruck auf die zahlreich teilgenommenen Katholiken, die übrigens in Steiermark mit den evangelischen Glaubensgenossen in Frieden und Eintracht leben, nicht verfehlt haben. Redner betont zum Schluß, daß es in ganz Österreich mit der evangelischen Bewegung langsam, aber sicher, vorwärts geht und deswegen das Werk des Evangeliums weiter nach Kräften gefördert werden müsse, getreu dem Wahlspruch: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, zumeist aber an des Glaubens Genossen." Das Schlußwort hielt Herr Pfarrer Erasmus-Gramtschen, der seinerseits scharf die Grenzscheidungslinien zwischen katholischer und evangelischer Weltanschauung zog. Es treffe nicht zu, daß wir dem Katholizismus näher ständen, als den Indifferenzen im eigenen Lager. Vom Katholizismus trenne uns eine grundverschiedene Weltanschauung, während sich Liberale und Orthodoxe im evangelischen Bunde zu gemeinsamer Arbeit an der Hebung der Glaubensgenossen in der Diaspora zusammenfinden. Redner appellierte, wie auch der Hauptreferent, an die Anwesenden, den evangelischen Bund durch Mitgliederbeitritt zu stärken. Der Vorsitzer dankte den Rednern, ebenso dem evangelischen Seminaristenchor, der unter Leitung des Herrn Seminar- und Musiklehrer Janz einige Lieder stimmungsvoll vortrug und so den Abend wesentlich verschönte. Mit dem gemeinsamen Liede „Ein feste Burg" erreichte die Feier ihr Ende.

— (Verein Thorner Kaufleute.) Am Donnerstag, abends 8½ Uhr, findet im Artushof eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Bericht über den Verband westpreußischer Vereine für Handel und Gewerbe seitens des Verbandsvorsitzers und Besprechung über die Abhaltung eines Verbandstages in Thorn.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Assessor Lougear; die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Schmittendorf. Wegen Vergehens gegen § 10 Absatz 2 des Nahrungsmittelgesetzes hatte sich der Kaufmann Eugen Barnaß aus Thorn zu verantworten. Der Vorsitzer macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß eventuell auch Vergehen gegen das Weingesetz in Frage kommen könne. Im November 1911 entnahm der Revisor des Nahrungsmittelamts Dr. Niessen-Danzig der Sultanschen Fabrik, die der Angeklagte leitet, eine Probe, die durch Etikett als Gewürz-Likör gezeichnet war. Die Untersuchung ergab, daß dieser Likör als eine Nachahmung von Wein bezeichnet werden muß. Die Anklage geht nun davon aus, daß hier eine zum Zwecke der Täuschung vorgenommene Fälschung vorgekommen sei, da das Produkt unter Verschweigung der näheren Umstände in den Handel kommt. Der Angeklagte gibt das ungefähre Rezept für die Herstellung des Gewürz-Likörs an. Es werden 15 Prozent Alkohol und 85 Prozent Wasser genommen, wozu noch eine Fliederblüten-Essenz tritt, die aus auswärtigen Fabriken bezogen wird. Der Vorsitzer bemerkt, daß ein Getränk, das nur 15 Prozent Alkohol enthalte, unmöglich als Likör angesprochen werden könne. Staatsanwaltschaft und Gerichtshof gelangen zu der Überzeugung, daß man ohne nähere Prüfung des Genußmittels und Anhörung von Sachverständigen zu einem Urteil nicht kommen werde. Es wird daher nach längerer Beratung die Vertagung beschlossen. Als Sachverständige sollen zum nächsten Termin ein Mitglied des Gesundheitsamts in Berlin, die Herren Dr. Lau und Niessen vom Nahrungsmittelamt in Danzig und Herr Prokurist Hundt aus Thorn geladen werden. Dr. Lau soll ersucht werden, die entnommene Probe mitzubringen. Desgleichen erklärt sich der Angeklagte bereit, eine Probe einzusenden. — Ein gleiches Delikt lag der Verhandlung gegen den Angeklagten Kaufmann Leopold Hirschfeld-Thorn zugrunde. Das in seiner Firma beschlagnahmte Produkt nennt sich Muskat-Likör und ist gleichfalls als eine Nachahmung von Wein befunden worden. Durch Zusatz von Anilinfarbe ist dem Genußmittel ein gefälliges Äußeres verliehen worden. Auch diese Angelegenheit wird aus demselben Grunde vertagt. Auf Antrag des Angeklagten soll außer den vorbezeichneten Sachverständigen zum nächsten Verhandlungstermin noch Direktor Kantorowicz aus Posen geladen werden. — Wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle hatte sich die Schuhmacherfrau Marta Jestonowski aus Culmsee zu verantworten. Auf dem dortigen Bahnhof wurden sehr viele Steinkohlen gestohlen, besonders von Kindern. Am 28. November 1911 gelang es dem Polizeisergeanten Schulz, eine Anzahl solcher Diebe abzufassen. Darunter befand sich auch der 10jährige Sohn der Angeklagten. Dieser gab auf dem Polizeibureau an, seine Mutter hätte ihn nach Kohlen ausgeschickt. Auch die Angeklagte hat bei ihrer kommissarischen Vernehmung zugestanden, daß sie ihren Sohn mit einem solchen Auftrag ausgeschickt habe. Da sie bereits wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, so erklärte sich das Schöffengericht für ihre Aburteilung für unzuständig. Da sie eine noch nicht strafmündige Person zum Diebstahl angestiftet, mußte gegen sie selber Anklage wegen Diebstahls erhoben werden. In der heutigen Verhandlung bestritt die Angeklagte jede Schuld. Das Schuldgeständnis in der Voruntersuchung erklärt sie für ein Mißverständnis, da sie der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Der Sohn sei auf eigene Faust fortgegangen. Sie habe überhaupt von dem Diebstahl erst nachträglich gehört. Der Staatsanwalt hält das erste Geständnis, das unter dem frischen Eindruck der Tat abgelegt ist, für überzeugend und beantragt 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hält die Sache für nicht genügend geklärt und spricht die Angeklagte frei.

— (Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Malergehilfe Sydow aus Dt. Eylau wegen Diebstahls zu verantworten. Er hatte seinen bisherigen Aufenthaltsort verlassen und wollte in Posen neue Arbeit suchen. In Thorn unterbrach er die Fahrt, da er nicht den Schnellzug, der Anschluß hatte, benutzen wollte. Den größten Teil der Nacht verbrachte er in einem hiesigen Café und begab sich dann frühmorgens nach dem Hauptbahnhof, wo er noch etwa 2 Stunden auf seinen Zug warten mußte. Er hielt sich eine zeitlang im Wartesaal 4. Klasse auf. Hier hatte der Lohnkellner Piontkowski auf einem Tische eine Menge amerikanischer, russischer und deutscher Münzen aufgezählt. Als er plötzlich abgerufen wurde, konnte er nur die fremdländischen Münzen einstecken, während das deutsche Geld in Höhe von etwas über 12 Mark auf dem Tische blieb. Als er nach etwa 3 Minuten wiederkehrte, war das Geld verschwunden. Einige Viehhändler und ein Ehepaar, das in der Nähe saß, erklärten, daß für den Diebstahl nur der Angeklagte inbetracht kommen könne, da er in der Nähe stand und sofort verschwand. Er wurde im Wechselsaal 3. Klasse gefunden und den Leuten gegenübergestellt, die ihn bestimmt wiedererkannten. Er leugnete die Tat und gab auf Verlangen zunächst sein Portemonnaie hin, das mehrere Fünfmarkstücke enthielt. Da man aber in seiner Tasche noch loses Geld klappern hörte, mußte er sie leeren, wobei sich genau die Münzen fanden, die dem Kellner gestohlen waren. Der Angeklagte wurde nun am Abfahren gehindert und seine Verhaftung veranlaßt. In der Verhandlung leugnete er hartnäckig seine Tat. Der Gerichtshof hielt ihn aber für überführt und verurteilte ihn zu 1 Woche Gefängnis; doch wurde die Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Mit der Aushändigung des Geldes an den Bestohlenen erklärte sich der Angeklagte nicht einverstanden, sodaß es vorläufig noch beim Gericht verbleibt.

— (Zu dem Unfall der beiden Kinder auf dem Eise) ist noch nachzutragen, daß der Brave, der die Ertrinkenden mit eigner Lebensgefahr zu retten versuchte, der Steuerbeamte Herr Kassee aus Thorn ist. Der Name des Bahnbeamten, der ihn rettete, konnte nicht ermittelt werden.

Podgorz, 20. Februar. (Verschiedenes.) Zum Marktstandsgeld-Verpachtungstermin hatten sich zwei Pachtlustige eingefunden, die jeder 500 Mark boten. — Zum Termin für die Anfuhr der Steinkohlen erschienen heute im Rathause die Fuhrunternehmer J. Szeczmanski und Gadzinski, um Offerten für die Anfuhr der Steinkohlen für die Werke abzugeben. Sz. verlangte 9 Pfg. für den Zentner, G. 8½ Pfg. Bisher hat G. die Anfuhr der Kohle für 4½ Pfg. bewirkt. — Die Diebstähle auf dem Rangierbahnhofe nehmen einen erschreckenden Umfang an. In einer der letzten Nächte sind wiederum mehrere Güterwagen erbrochen und beraubt worden. Es handelt sich diesmal um Diebereien von hohem Werte. — Der Knecht Bernhard Freiwald, beim Besitzer Liedtke in Balkau in Diensten, geriet beim Rübenschneiden mit dem rechten Arm in das Maschinengetriebe, wobei er sich mehrere Finger der Hand verletzt hat.

⁎⁎ Aus dem Landkreise Thorn, 19. Februar. (Der Landwehrverein des Drewenzgebietes) feierte am 17. d. Mts. im Gasthause von Bielitz-Grabowitz sein Winterfest, das wieder eine große Zahl Gäste zusammengeführt hatte. Während des Festessens wies der Vorsitzer, Herr Mühlenbesitzer Heise-Grabowitz auf die charakteristischen Züge des vergangenen Jahres hin, die für die meisten zwar hemmend gewirkt haben, aber keinen zur politischen Unzufriedenheit führen dürften, wozu der Deutsche leider so sehr neigt. Seine Worte klangen in ein kräftiges Kaiserhoch aus. Ein Lichtbildervortrag mußte vertagt werden. Um so eifriger wurde dem Tanze gehuldigt, der das Fest beschloß.

Mannigfaltiges.

(Wegen des Diebstahls im Reichskanzlerpalais) und anderer Diebstähle wurde der Händler Döring am Dienstag von der Strafkammer in Berlin zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Verkündigung des Urteils erhob sich der mit angeklagte aber freigesprochene Arbeiter Szylinski und rief auf Döring zeigend: „Dieser Mann ist der Mörder der Witwe Hoffmann aus der Blumenthalstraße." Die Kriminalpolizei hat daraufhin sofort eine Untersuchung eingeleitet.

(Eine neue Familientragödie in Berlin.) Montag Mittag erschoß der 37jährige Kohlenarbeiter Karl Antonius seine von ihm getrennt lebende 30jährige Ehefrau Hedwig, die sich geweigert hatte, wieder zu dem Manne zu ziehen. Der Täter verletzte sich darauf selbst durch einen Schuß in den Kopf schwer.

(Grauenhafter Selbstmord.) Im Schacht 5 der Zeche „Rheinpreußen" bei Duisburg wurde die Leiche des Bergmanns Rautz mit abgerissenem Kopf aufgefunden. Rautz hatte Selbstmord verübt, indem er eine Dynamitpatrone in seinem Munde zur Explosion brachte.

(Verhängnisvoller Deckeneinsturz in einer Kirche.) In der katholischen Kirche in Steele a. d. Ruhr stürzte während eines Gottesdienstes ein Teil des Deckengewölbes ein. Dabei wurde einer der am Hochaltar amtierenden Ministranten schwer verletzt. Unter den Besuchern des Gotteshauses brach eine große Panik aus.

(Der Millionär als Brandstifter.) Der Rentier Heinrich Herrmann aus Ravensburg, der allgemein für einen Millionär gehalten wird, hatte sich wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges vor dem Schwurgericht Ravensburg (Württemberg) zu verantworten. Herrmann hatte auf einem zur Zwangsversteigerung gelangenden Grundstück eine Hypothek, das er, um sein Geld nicht einzubüßen, übernehmen mußte. Um die höhere Versicherungssumme zu bekommen, steckte er das Grundstück in Brand. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklgten zu 2 Jahren und 2 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

(Von Löwen zerfleischt.) Ein aufregender Unglücksfall ereignete sich vorgestern bei einer Vorstellung, die die Menagerie „Fartunio" in Alencon gab. Ein junger Radfahrer, der während der Vorstellung auf einem Drahtseil über den Löwenkäfig hin- und herzufahren hatte, wurde plötzlich vom Schwindel ergriffen und fiel aus 6 Meter Höhe in den Käfig, wo er mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die Löwen stürzten sich sofort auf den Unglücklichen und zerfleischten ihn. Dem Eingreifen des Wärterpersonals gelang es aber doch, den entsetzlich Zugerichteten noch lebend aus den Klauen der Tiere reißen.

Unter der Bezeichnung

Aussteuer-Woche

beginnt **Freitag den 23. Februar**
ein ausserordentlich billiger Verkauf in allen Abteilungen meines Geschäftshauses. Durch diese Veranstaltung bietet sich meiner werten Kundschaft eine besonders vorteilhafte Gelegenheit zum Einkauf von

Braut-, Herren-, Konfirmanden-, Kinder- und Baby-
Ausstattungen.

Eine ausführl. Preisanzeige erscheint morgen, Donnerstag.

Alfred Abraham.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn

Fernruf 126 — **Brückenstr. 36.**

Erledigung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Ablösung und Beschaffung von Hypotheken.
Umwechslung ausländischer Geldsorten.
Scheck-Verkehr franko Provision.
Annahme von Spareinlagen (Depositen-Geldern).

Auskünfte werden an unserer Kasse bereitwilligst erteilt.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Spülung der Druckrohrleitung in der Stadt, den Vorstädten und Mocker findet nicht am Dienstag Abend, sondern erst am

Mittwoch den 21. d. Mts.,
abends von 9—11 Uhr,

statt.

Wir ersuchen die erforderlichen Maßnahmen an diesem Tage rechtzeitig treffen zu wollen.

Thorn den 20. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Freitag den 23. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, werden wir auf dem Rathaushofe:

eine Standuhr, einen Eisschrank und verschiedene Möbel

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 19. Februar 1912.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 23. Februar 1912,
von vormittags 10 Uhr an,
werde ich im Saale der Frau **Nicolai**, Mauerstraße 62, nachstehende dort untergebrachten Gegenstände:

Normalhemden und -Hosen, wollene Hemden und Hosen, größere Posten Schlipse, Hosenträger, Strümpfe, Chemisetts, größere und kleinere Spiegel, ein größerer Posten Heiligensachen und zwar: Kreuze, Leuchter, Ampeln, Weihkessel, Rosenkränze, kleine Bilder; ferner ca. 60 Stück verschiedene große und mittlere eingerahmte Bilder, Landschaften und Heiligenbilder, 60 Stück uneingerahmte Bilder, 12 Stück gute Büsten.

Im Anschluß hieran werde ich eine **Ladeneinrichtung, bestehend aus Regalen, Schaukasten, Tombank, Holz- und Pappkartons und verschiedenes andere mehr, sowie ein eisernes Geldspind**

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 20. Februar 1912.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Billard.

Sämtliche Utensilien
für
Billard u. Kegelbahnen
halte stets großes Lager.

Alle Veränderungen sowie Neubeziehen von Billards werden sachgemäß ausgeführt.

H. Fechner, Drechslermeister,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Photographische Artikel,
wie:
Agfa-Platten
Schleussner-Platten
Perutz-Platten
Kodak-Films
Celloidin- u. Gaslichtpapiere
Metall- und Holzstative
Entwickler — Schalen
etc. etc.
stets vorrätig bei
Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.

Restaurant
auf Tonnenpacht von gleich oder später abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zielfernrohr, Skopas 5 nebst Hahndrilling, 16×9,3, auch einzeln, 1 Jagdtasche u. 1 Jagdhündin, 1 Jahr alt, nicht verdorben, verkauft billig. Ang. u. **R. T. 1010, postl. Thorn.**

Hermann Martin ⁎ Thorn

Telephon Nr. 60 — Baderstraße Nr. 19.

Generalvertreter der Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München.

Spezial-Ausschank und Weinstuben sowie **separate Zimmer** für Vereine und Gesellschaften.	Originalgebinde von 10 Liter ab stets auf Lager. •• Für Privat-Festlichkeiten liefere mit Kohlensäure-zapfapparat.	**Anerkannt gute Küche** und bekannt **gut gepflegte Weine und Biere.** **Delikatessen** der Jahreszeit entsprechend.

Weine der Weingroßhandlung **Joh. Mich. Schwartz jun.,** Thorn und Königsberg i. Pr.



St. Bennobier

Starkbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Der diesjährige Versand und Ausschank in meinem Lokale hat begonnen.

Sonnenschirme
Weisse Westen
reinigt in hervorragender Ausführung
Hermann Sawade
Färberei u. chem. Waschanstalt
Geschäftsstelle: Thorn, Neust. Markt 22.

Sophie Meyza,
Zahn-Atelier.
Altstädt. Markt 11, 2.

Gummischuhe
werden unter Garantie nach allerneuester Methode besohlt und repariert.
Schillerstr. 19, Laden.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Schellfische
empfiehlt
Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

Stellenangebote

Fleißige und redegewandte, möglichst der polnischen Sprache mächtige

Inkasso- und Verkaufs-Agenten
stellt sofort oder später ein
Singer Co.,
Nähmaschinen-Akt.-Ges., Thorn.

Malerlehrlinge
stellt ein **J. Witkowski,**
Malermeister, Araberstr. 4.

---

2 tücht. Kesselschmiede
können sof. eintreten bei dauernder Arbeit.
Schiffsbaumeister K. Pawlowski,
am Winterhafen.

Lehrling
kann sich melden.
F. Zielinski, Schneidermeister,
Thorn 3, Mellienstraße 112.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Atelier Bonath.

Lehrling
stellt ein **Richard Rettmanki,**
Schmiedemstr., Thorn, Brombergerstr. 110.

Tapeziererlehrling
sucht bei hoher wöchentlicher Kostgeldvergütigung
F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Einen Knaben
zur Besorgung von Botengängen sucht
Allgemeine Ortskrankenkasse.

Buchhalterin,
Anfängerin, mit guter Handschrift und sicher im Rechnen zum sofortigen Antritt gesucht.
Angebote unter **G. Z. 22** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kaufhaus M. S. Leiser

34 Altstädtischer Markt **34**

empfiehlt seine

Spezial-Abteilung

zur Anfertigung eleganter Herren- u. Jünglings-Garderoben

nach Mass

unter Leitung neu engagierter, erstklassiger Kräfte.

Garantie für tadellosen Sitz!

Grosses Lager in deutschen und englischen Stoffen.

Einen Lehrling
sucht per 1. April
Isidor Simon. Altst. Markt 13.

Geübte Stickerin
für **Seidenstickerei** wird gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Kaufmann,
mit Buchführung, Kassa, Lohn u. Krankenkassenwesen aufs beste vertraut, sucht **Engagement.** Branche gleichgiltig. Ang. u. **180** a. d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Anständiges, evangelisches Fräulein sucht zum 1. April 1912
Stellung als Stütze,
alle häuslichen Arbeiten übernehmend, etwas Erfahrung im Kochen, Schneidern, Plätten und Handarbeiten, am liebsten bei einzelner Dame oder Ehepaar in Thorn. Angebote bitte unter **B. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

25 bis 30 000 Mk.,
hinter 100 000 Mark Bankengeld, zur 2. Stelle gesucht.
Angebote unter **Geld 25 000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10000 Mark
auf ein großes Grundstück in bester Lage der Stadt vom 1. 4. 12 zu zedieren gesucht. Gefl. Angebote unter **J. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

20000 Mark
auf sichere Hypothek gesucht. Angebote unter **H. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Bullen
jeden Alters, von westpreußischen Herdbuchtieren stammend, verkauft
Albers, Traupel
bei Freystadt Wpr.

1 leichter Arbeitswagen
steht billig zum Verkauf
Thorn-Mocker, Konduktstr. 31.



Jagdhund
preiswert abzugeben.
Hauptmann **Eichstaedt,**
Bankstraße 6, 1 Tr.

12 Morgen Land, guter, ertragfähig. Boden in Thorn-Mocker ist sofort zu verkaufen. Angebote unter **A. B. 100** an die Geschäftsst.

Verkaufe:
1. irische Schimmelstute, 5jährig, komplett geritten, durchaus truppenfromm, vorzügliches Jagdpferd, Größe 6—7 Zoll,
2. alte ungarische Stute, dunkelbraun, komplett geritten, vor dem Zuge und auf Jagden gegangen, Größe 5 Zoll.
Klug, Leutnant, Ul. 4.

Mehrere Zinshäuser sowie Landwirtschaften
zu verkaufen auch zu vertauschen.
Carl Arendt, Güter-Agent,
Strobandstraße 13.

Brennholz,
Kiefer und Eichen, hat billig zu verkaufen
Schiffsbauerei am Winterhafen.

Starke Kleiderspinde
spottbillig zu verkaufen.
Junkerstraße 4, part.

Wohnungsangebote

2 schöne möbl. Zimmer
vom 1. 3 zu vermieten. Zu erfr.
Friedrichstr. 14, 3 Tr., r.

Mellienstraße 62
Fünf-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör im neuen Hause, mit **Zentralheizung,** sofort billig zu vermieten.
Köhn, Mellienstraße 62.

Waldstraße 15,
Ecke Philosophenweg, Kleintjesches Gelände, sind herrschaftlich eingerichtete
6 Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehör, **großer Wohndiele, Vakuumentstäubung, Kohlenaufzug, zwei Treppenaufgängen eventl. Stall und Remise,** per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** dortselbst, 3 Tr.

2-Zimmer-Wohnungen
mit Entree und Gas billig von sofort zu vermieten. **Neubau Mocker,**
Bornstraße 7. **B. Mrozowski.**

Wohnung
von 3 und 5 Zimmern vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Schulstr. 16, Lipinski.**

Dreizimmerwohnung
mit sämtlichem Zubehör, im Neubau, 4. Etage, vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Lewin & Littauer, Altst. Markt.

Am Stadtpark,
Schmiedebergstr., verl. Parkstraße:
Wohnungen, 2, 3 und 4 Zimmer, zum 1. 4. 12 zu verm. Näheres **Fischerstraße 45, Neumann, 3 Tr.** oder Parterre im Laden.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Löwen-Apotheke.

1. und 3. Etage
Neustädt. Markt 23,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 4. d. Js. ab zu vermieten.

1 Vierzimmerwohnung
von sofort zu vermieten.
Friedrich Seitz, Töpfermeister,
Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Eine 4-Zim.-Wohnung
(Gas elektr. Licht) versetzungshalber von sofort zu vermieten. **Mellienstr. 101.**

Eine 2-Zimmer-Wohnung
für einzelnen Herrn oder Dame ist von sofort zu vermieten.
Bismarckstraße 1, Hochparterre.
Zu erfragen beim Portier.

Eine Parterre-Wohnung,
für Bureauzwecke geeignet, vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Bäckerstr. 3, 2.**
Daselbst 1 kl. Zim. für einzelne Person.

Brombergerstraße 60,
5-Zimmer Wohnung, 2. Etage, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier.
Fritz Kaun,
Culmer Chaussee 49.

1. Etage,
1 kl. gut möbliertes Zimmer
gleich oder später zu vermieten.
Windstraße 5, 1 Tr.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 20. Februar, 11 Uhr.
Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.

Wassergesetz.

Die erste Lesung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Beumer (ntl.): Meine Lebenserfahrungen bestätigen den Ausspruch Schmiedings: Was der Haifisch im Meer, ist der Fiskus auf dem Lande. (Heiterkeit.) Darum habe ich schwere Bedenken, dem Fiskus, über, unter, neben und in dem Wasser die Rechte einzuräumen, die der Gesetzentwurf vorsieht. Wir waren stets bemüht, die Wasserfragen in Parität mit der Landwirtschaft zu lösen, denn im Zusammengehen mit der Landwirtschaft, nicht im Kampfe mit ihr, beruht das Heil der Industrie. (Beifall.) Es ist vorgekommen, daß ein Kanalbauamt einem Sägewerksbesitzer allen Ernstes erklärte: Sie haben Ihr Geschäft über Gebühr ausgedehnt! (Heiterkeit.) Ähnliche Erfahrungen werden Industrie und Landwirtschaft machen, wenn der fiskalische Charakter der Vorlage erhalten bleibt. (Sehr wahr!) Die Wasserbücher werden ein Fortschritt sein, wenn sie vom Bezirksausschuß geführt werden. Hier und da geht die Vorlage so weit, den Anliegern kleine Geschenke zu machen. Aber timeo Danaos übersetzt man am besten: Ich fürchte den Fiskus, auch wenn er Geschenke bringt. (Heiterkeit.) Das Laienelement ist leider nur in sehr dürftigem Maße eingeführt. Man hat mit Stolz auf die Wasserstraßenbeiräte verwiesen. Ich gehöre zu Ihnen. Aber um so klarer weiß ich: Ihr habt nix to seggen! (Heiterkeit.) Für Kollisionen sollte grundsätzlich bestimmt werden: Bergrecht geht über Wasserrecht. In dem Verzeichnis der Kanäle ist nun auch zu lesen: „Dortmund-Ems-Kanal, soweit nicht Bestandteil des Rhein-Weser-Kanals". Dieser Kanal ist aber garnicht Teil des Rhein-Weser-Kanals; das würde auch der wasserwirtschaftlichen Vorlage widersprechen. Das zeigt wieder die Berechtigung meiner Warnung vor dem Fiskus. Jeder Vater sollte seinem Sohne mehrfach sagen: Mein Sohn, sei weise und hüte dich vor dem Fiskus, (Heiterkeit.), dem Fiskus, von dem der älteste Mitbürger unwirsch sagte: „Lebt denn der Kerl immer noch? Der hat ja schon meine Urgroßmutter geärgert. (Heiterkeit.) Jedenfalls schreibe ich vor den Garten dieser Vorlage mit großen Lettern: Hier liegen Fußangeln. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Krause-Waldenburg (fkons.): Mit den hier festgelegten Eigentumsverhältnissen des Fiskus kann ich mich trotz der Bedenken des Vorredners einverstanden erklären, wenn nur das Eigentum des Fiskus deutlich umgrenzt wird. Hier ist jedenfalls zum erstenmale das Recht des Staatsbürgers berührt und festgelegt, sich in einem Wasserlauf erster oder zweiter Ordnung zu baden oder zu waschen. (Heiterkeit.) Nun fürchtet die Industrie, ihr könne das Recht, die Abwässer in einen Fluß zu leiten, nach 70 Jahren völlig entzogen werden. Auch darüber ist in der Kommission Klarheit zu schaffen.

Abg. Dr. Flesch (f. Vp.): Wir Frankfurter an der Grenze der Monarchie haben ein besonderes Gefühl für die Notwendigkeit der reichsgesetzlichen Regelung. Ist doch ein Nachbarstaat unter Umständen noch nicht einmal zur Anlegung der einfachsten Kanalisation zu bewegen.

Minister Frhr. v. Schorlemer: Ich danke für die freundliche Beurteilung der Vorlage. Auf die einzelnen Beschwerden gehe ich hier nicht ein. Nur in einer Beziehung will ich den Fiskus in Schutz nehmen. Bei den fiskalischen Bestimmungen übersehe man nicht, daß andererseits eine gewisse Liberalität des Fiskus zum Ausdruck kommt. Was die Zwangsgenossenschaften angeht, so sollen sie nur unter zwingenden Gründen und nicht gegen den Willen der Beteiligten gebildet werden. Abg. Dr. Beumer wird das zwar nicht für wesentlich halten (Heiterkeit.), aber dafür spricht doch die Natur der Dinge. Ich hoffe, wir werden in der Kommission über alle wesentlichen Fragen zur Verständigung gelangen. (Beifall.)

Der Entwurf geht an eine Kommission von 28 Mitglieder.

Die Denkschrift über die staatliche Hilfsaktion im Ahrgebiet im Juni 1910 wird in einmaliger Beratung ohne Besprechung erledigt.

Es folgen

Anträge.

Ein Antrag Schifferer (ntl.) bittet, zur Hebung der durch die Sturmflut in der Nacht vom 5. zum 6. November an der

Westküste Schleswig-Holsteins

angerichteten Schädigung, soweit sie nach der wirtschaftlichen Lage der Betroffenen von diesen nicht getragen werden können, Staatsmittel durch Gewährung nicht rückzahlbarer Unterstützungen oder zinsfreier Darlehne bereitzustellen.

Abg. Schifferer (ntl.): Daß besondere Schäden vorliegen, erkennt der Etat an, indem er für bestimmte Reparaturen 100 000 Mark bereitstellt. Ohne weitere Staatshilfe ist jedenfalls eine Heilung der Schäden undenkbar.

Abg. Paulsen (fkons.): Wir stehen dem Antrag sympathisch gegenüber.

Abg. Waldstein (f. Vp.): Auch wir stimmen dem Antrag freudig zu. Merkwürdig ist aber, daß der Antrag schon am 2. Januar eingebracht wurde, während das Haus erst viel später zusammentrat. Es lag wohl damals nicht nur eine Wassersnot, sondern auch eine Wahlnot vor. (Hört! hört.)

In seinem Schlußwort meint

Abg. Schifferer (ntl.), die frühzeitige Einbringung des Antrags habe Mitgefühl mit den Geschädigten bekunden sollen.

Der Antrag geht an die Budgetkommission.

Letzter Gegenstand ist der Antrag Schmedding (Ztr.), in authentischer Auslegung des Paragraphen 1, Nr. 1 des

Fürsorgeerziehungsgesetzes

diese Bestimmung dahinzufassen, daß ein Minderjähriger, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, der Fürsorgeerziehung überwiesen werden kann, wenn die Voraussetzungen des Paragraphen 1666 oder des Paragraphen 1838 des B.G.B. vorliegen und die anderweitige Unterbringung zur Verhütung der Verwahrlosung erforderlich ist, aber nicht ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel erfolgen kann.

Abg. Schmedding (Ztr.): Auf das Fürsorgeerziehungsgesetz wurden hochfliegende Hoffnungen gesetzt. Aber die früher erhoffte und erstrebte Verhütung der Verwahrlosung ist nicht erreicht worden, und daran ist schuld die den Paragraphen 1 bedenklich einschränkende Judikatur des Kammergerichts. Diese Schranken will mein Antrag beseitigen, denn die Verhütung der Verwahrlosung ist besonders wichtig.

Abg. v. Hassell (kons.): Die jetzige Fassung des Gesetzes hat materiell eine Überfüllung unserer Fürsorgeerziehungsanstalten mit älteren Zöglingen zur Folge auf deren gedeihliche Entwicklung vielfach nicht mehr zu rechnen ist. Seinen vorbeugenden Charakter hat das Gesetz zumteil eingebüßt und so ist in sehr vielen Fällen nicht möglich, die noch besserungsfähigen Elemente wirklich der Besserung zuzuführen. An sich wären ja zwei Wege der Abhilfe denkbar. Es könnte sich das Oberverwaltungsgericht dem Standpunkt des Kammergerichts anpassen. Aber die Folge wäre, daß die Kosten der Fürsorgeerziehung die Ortsarmenverbände zu tragen hätten, und die sind für die Fürsorgeerziehung kaum die richtigen Organe. So bleibt nur die Abänderung des Gesetzes. Der Antrag will nur in authentischer Interpretation den Willen des Gesetzgebers zum Ausdruck bringen. Das billigen wir, denn bei dem geringen Alter des Gesetzes sind weitere Änderungen kaum schon am Platze. Die Durchführung des gegenwärtigen Antrags halten meine Freunde für unbedingt notwendig, wenn erreicht werden soll, was bei Erlaß des Gesetzes erreicht werden sollte. Wir beantragen Überweisung des Antrages an die verstärkte Gemeindekommission. (Beifall.)

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Wir stimmen für den Antrag. Die Kommission prüfe aber, ob nicht auch weitere Paragraphen zu ändern sind, und vieles hängt schließlich auch von der Besserung der Wohnungsverhältnisse ab.

Abg. Flesch (f. Vp.): Vielleicht wäre die Verabschiedung des Antrages ohne Kommissionsberatung zweckmäßiger.

Abg. Lieber (ntl.): Auch wir bedauern die Judikatur des Kammergerichts und ihre Folgen.

Abg Dr. Mizerski (Pole): Auch meine Freunde treten für den Antrag ein.

Abg. v. Kardorff (fkons.): Die Änderung ist erwünscht und notwendig. Wir zweifeln nicht, daß auch die Regierung zustimmt. Je früher wir eingreifen, um so öfter kann die Anstaltserziehung durch Familienerziehung ersetzt werden.

Ein Kommissar: Der Minister des Innern wird den Antrag prüfen. Nach Verhandlungen mit dem Justizminister könnten nähere Angaben gemacht werden. Kommissionsberatung würde wohl zweckmäßig sein.

Die Besprechung schließt. Der Antrag wird der verstärkten Gemeindekommission überwiesen. Die Tagesordnung ist erschöpft.

Deutscher Reichstag.

Mittwoch 11 Uhr: Justizetat. Schluß 3 Uhr.

10. Sitzung vom 20. Februar, 1 Uhr.
Am Bundesratstisch: Frhr. v. Heeringen, Lisco.

Die

erste Lesung des Etats

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Seyda (Pole): Herr Arendt forderte natürlich die Regierung zur Weiterführung ihrer Polenpolitik auf. Nun, wir dürfen die Befriedigung aussprechen, daß die Reichspartei so zusammengeschrumpft ist und von ihrer parlamentarischen Bedeutung den größten Teil verloren hat. Die andere hakatistische Hauptvertretung hier, die Nationalliberalen, sind zwar numerisch wenig geschwächt; aber sie haben ein außerordentlich weitgehendes merkwürdiges Verständnis für die politische Eigenart der Sozialdemokratie gezeigt, daß es uns hoffen läßt, daß sie auch für unseren politischen Standpunkt Verständnis gewinnen werden, für unsere Forderungen, die sie als liberale Partei doch unterstützen müßten. Den Konservativen mit ihrer christlichen Weltanschauung rufe ich zu, einer der ersten Grundsätze des Christentums ist: Was du nicht willst, das man dir tu, da füg auch keinem andern zu! Wie dürfen Sie sich über die Bedrückung der Deutschen im Ausland beklagen, wenn wir im deutschen Reich ebenso behandelt werden, wir auf unserer angestammten Scholle! Aber erfreulich ist, daß in diesem Reichstage eine Mehrheit für irgendwelche politische Ausnahmegesetze ein für allemal ausgeschlossen ist. Zu unserer großen Freude ersehen wir aus den Anträgen der Linken und des Zentrums, daß hier im Hause eine entschiedene Mehrheit für die Aufhebung der Ausnahmebestimmungen des Vereinsgesetzes vorhanden ist. (Sehr richtig! links.) Wir zweifeln nicht daran, daß der Sprachenparagraph fallen wird, und daß man auch die Jugendlichen zu den Versammlungen zulassen wird. In Tausenden von Wahlversammwurde polnisch, dänisch, französisch gesprochen! Hat dadurch die Autorität des Staates gelitten? Die jetzt außerhalb der Wahlzeit übliche Knebelung der Rede in nichtdeutscher Sprache ist eine durchaus unbegründete Mißhandlung freier Staatsbürger. Unglaubliche Manipulationen sind bei der Wahl in Schwetz vorgekommen. Dort wurde die Wahl des Polen v. Saß-Jaworski hintertrieben, weil viele Stimmen in ganz ungesetzlicher Weise für ungiltig erklärt wurden, die ganz richtig lauteten: Abgeordneter v. Saß-Jaworski. Denn Herr v. Saß-Jaworski ist preußischer Landtagsabgeordneter. Das ist amtlicher Wahlschwindel! (Sehr richtig! bei den Polen.) Dem Reichsparteiler v. Halem, der für gewählt erklärt wurde, wird hoffentlich bald von der Wahlprüfungskommission bedeutet, daß er hier nichts zu suchen hat. Der Redner fordert eine gesetzliche Festlegung des Ausländerrechts und die Ablehnung der Ostmarkenzulage, die nichts sei als ein politischer Korruptionsfonds.

Abg. Schultz (Rpt.): Ich will kein Mißverständnis über die Wahl unseres Freundes von Halem-Schwetz aufkommen lassen. Es sind Zettel zurückgewiesen worden, auf denen der Name v. Saß-Jaworski falsch geschrieben war. Diese Zurückweisung erfolgte aber von seiten der Wahlvorstände, nicht von amtlicher Seite, nicht vom Wahlkommissar. Man will Herrn v. Halem etwas anhängen. Es bleibt aber nicht der Schatten eines Vorwurfs auf ihm sitzen. Als er am Wahltage telephonisch gefragt wurde, ob die Stimmen giltig seien, auf denen Saß-Jaworski falsch geschrieben sei, da hat er erklärt — was ich nicht getan hätte —: Ja, sie sind giltig! (Hört! hört!) Übrigens ist die ganze Sache Angelegenheit der Wahlprüfungskommission. Noch ein allgemeines Wort: Jedesmal wenn die Sache der Reichspartei schlecht stand, dann war auch im deutschen Volke der nationale Gedanke verblaßt. Das ist kein gutes Zeichen für die anderen Parteien.

Abg. David (Soz.): Zentrum und Rechte wollen keine Erbschaftssteuer, d. h.: sie verlangen neue indirekte Steuern. Herr Wermuth hat wie ein Löwe gekämpft, aber er wird wohl unterliegen. Der Reichskanzler hat gestern schon versucht, den „Erisapfel" der Erbschaftssteuer zurückzunehmen. Zu spät! Er ist schon im Rollen. Wo sind die Reichen, wenn es Steuern zu zahlen gibt? Wo die Agrarier? Ach, wenn es Ernst wird, dann scheuen sie den Patriotismus wie heißes Eisen. Redner wendet sich dann zur auswärtigen Politik. Wir begrüßen jede internationale Verständigung. Wir hoffen, daß England es ehrlich meint, und unsere Freunde in England werden dafür sorgen, daß ehrliches Spiel getrieben wird. (Zustimmung der Sozialdemokraten.) Abg. Erzberger habe phantastische Märchen über die englische Gefahr im Herbst verbreitet. „Scherzberger" sollte man ihn nennen. Nur die Rechte schüre bei uns das Mißtrauen gegen England. Sie ließen es sich tüchtig Geld kosten, die Herren Kanonen- und Munitionsfabrikanten. Front gegen diese Geschäftspatrioten! Wir verlangen die Reichsregie für diese ganze Militär- und Marine-Industrie. Die Kriegsideologen aller Länder, die halb und die ganz Verrückten, sollte man auf einen abgeschlossenen Platze ihre Kriegslust austoben lassen. Redner verwahrt sich dagegen, daß die Sozialdemokratie, weil international, auch antinational sei. Die Sozialdemokraten verschlössen sich keiner Entwicklung. Aber die Konservativen wollten es zur blutigen Revolution

Der Stick- oder Keuchhusten.

Von Dr. med. G. Schütte.

(Nachdruck verboten.)

Der Schrecken der Mütter, die Plage der Kinder, der schlimme und gefürchtete Keuchhusten herrscht wieder einmal und tritt epidemisch auf. Er ist nämlich eine ansteckende Krankheit, und deshalb kann man auch von einer Keuchhusten-Epidemie sprechen. Erst die jüngste Forschung hat den Keuchhusten-Bazillus entdeckt. Dieser Bazillus gehört zu den kleinsten seiner überhaupt schon sehr kleinen Gattung. Man kann ihn nur durch ein gutes Mikroskop erkennen, dem bloßen Auge ist er stets unerkennbar.

Ansteckende Krankheiten werden solche genannt, die durch direkte Aufnahme lebender Krankheitserreger, eben der Bazillen, entstehen. Die Erreger sind winzig kleine Lebewesen, Pilze, welche keim-, lebens- und fortpflanzungsfähig sind, und welche den menschlichen Organismus krank machen können. Können, aber nicht müssen, selbst wenn noch so viele in den Organismus gelangen. Nicht jeder Mensch ist der Ansteckungsgefahr ausgesetzt, nicht jedes Kind muß in einer Keuchhusten-Atmosphäre erkranken. Das gesunde Blut des Menschen ist sein sicherster Schutz. In einem normal gesunden Blut sind die Bakterien oder Bazillen — mögen sie heißen, wie sie wollen, — nicht lebensfähig; das gesunde Blut vernichtet und scheidet sie wieder aus. Es gibt also Menschen, die nicht an der Cholera, Influenza, Typhus oder sonst einer ansteckenden Krankheit erkranken, weil ihr gesundes Blut es nicht gestattet. So geht es auch den Kindern mit dem Blau-, Stick- oder Keuchhusten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß nur schwache Kinder, besonders reizbare Mädchen, vom Stickhusten befallen werden. In dieser Tatsache liegt schon der bedeutsame Fingerzeig, wie man seine Lieblinge gegen jede Ansteckung schützt. Man verbessere ihr Blut. Ist es doch eine unbestreitbare Tatsache, daß der beste Schutz gegen Epidemien, wie gegen jede Krankheit überhaupt, in einer richtigen Körperpflege liegt, nicht aber in Verzärtelung und Überfüllung, sondern in einer naturgemäßen Abhärtung und vernünftigen Ernährung. Es ist stets zu bedenken, daß kräftige und massenhafte Nahrung durchaus nicht immer in kräftiges und genügendes Blut umgewandelt wird. Der kräftigen Nahrung muß auch ein entsprechender Stoffwechsel parallel laufen, der durch Arbeit oder Spielen, kurz: durch genügende Bewegung erzielt sein will. Schwache Personen, ob alt oder jung, sollen eine leicht verdauliche Kost genießen und erst allmählich, wenn die Verdauungsorgane durch regelmäßige Übung gekräftigt sind, zu einer gehaltvolleren übergehen. Sehr gesund sind Bäder von 17 bis 18 Grad Reaumur, die man schon zu den kalten Bädern rechnet. Sie verweichlichen nicht, sondern härten ab. Kälter braucht das Badewasser nicht zu sein. Mit der Körperabhärtung muß aber schon in der Jugend begonnen werden; auch schwächliche Kinder können vorsichtig und langsam daran gewöhnt werden. Ein Erwachsener muß stets große Vorsicht gebrauchen, wenn er in späterem Alter, nach verweichlichter Jugendzeit, an Abhärtung denkt.

Abhärtung und Stärkung ohne frische Luft ist nicht denkbar. In der Stube gedeihen nur kranke Pflanzen. Die Luft ist das Lebenselement des Menschen, und daher wirkt jedes Luftbad stärkend und abhärtend. Wer gesundes Blut haben will, muß unbedingt viel im Freien sein, zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter, bei jedem Wind. Gerade der Wind ist ein Wohltäter der Menschheit; er reinigt die Luft, er reinigt und stärkt das Blut, denn die natürlichste Massage ist diejenige des Windes; er bearbeitet die Haut, er reinigt die Poren und verbessert so indirekt unser Blut. Krankheiten wie Tropenfieber, Malaria, Typhus und Wechselfieber herrschen nur da epidemisch, wo kein Wind genügende Lufterneuerung schafft.

Herrscht eine Keuchhusten-Epidemie, so zeigt sich seine schlimme Wirkung am meisten in den Kleinkinderschulen; denn der Stickhusten liebt es, Kinder zwischen dem zweiten und achten Lebensjahre zu befallen. Erwachsene befällt er selten oder garnicht; er ist eine ausgesprochene Kinderkrankheit. An sich ist dieser Husten nicht so gefährlich, wie viele Mütter glauben. Wenn auch die Kleinen durch krampfartige Hustenanfälle oft blau im Gesicht werden, so ist doch noch kein Kind daran erstickt. Gefährlich wird der Keuch- oder Blauhusten erst, wenn die bösen Komplikationen eintreten. Das geschieht leider nur allzu oft; denn zwischen den anderen Kinderkrankheiten, den Masern und Scharlach, und dem Keuchhusten bestehen gewisse Beziehungen, indem Masern- und Scharlacherkrankungen zur Aufnahme des Keuchhustenbazillus ganz besonders empfänglich machen. Zum Glück für unsere Lieblinge geht es dem Stickhusten wie den meisten ansteckenden Krankheiten: sein Gift wird in dem Organismus, den er einmal befallen hat, so gänzlich vernichtet; das Blut wird so umgewandelt, daß eine Wiederholung der Krankheit ausgeschlossen ist. Das Blut ist immun, unempfänglich geworden.

Der Stickhusten beginnt, wie jeder andere Husten, bis nach zehn bis vierzehn Tagen ein reichlicher, gelber und zäher Schleim auftritt. Durch Ansammlung des zähen Schleimes im Kehlkopf werden die periodisch-krampfhaft auftretenden Anfälle verursacht. Solch ein böser Anfall kann zwei bis drei Minuten dauern, und dieser Anblick ist für eine bangende Mutter wirklich beängstigend. Aber wie schon gesagt, die Sache sieht schlimmer aus, als sie in Wirklichkeit ist. Wiederholen können sich die Anfälle oft, manchmal alle Stunden; das ist aber das höchste und schlimmste Stadium der Krankheit. Gewöhnlich erfolgen die Anfälle nur zwei- bis dreimal im Tage. Die Dauer der Krankheit ist mindestens zwei Wochen, gewöhnlich aber sechs bis acht Wochen. Gute Pflege und richtige Arzneimittel können die Anfälle sowie die Krankheit selbst bedeutend abkürzen. Die Keuchhusten-Anfälle sind sehr charakteristisch und auch für den Laien leicht erkennbar. Zuerst wird von dem kleinen Patienten die Luft langsam unter einem pfeifenden Geräusch eingezogen und dann durch kurze, schnelle, abgebrochen und gellend klingende Hustenstöße wieder ausgetrieben. Dann erfolgt wieder das keuchende Einatmen, bis schließlich der Schleim ausgeworfen wird. Dann ist so ein Anfall zuende; es ist nur ein schlimm aussehender Kampf mit dem zähen Schleim. Wie bei allen ansteckenden Krankheiten, ist das Vermeiden der Ansteckungsorte ein guter Schutz. Wenn man keine Bazillen einatmet, kann man auch nicht daran erkranken. Doch dieser Schutz ist nicht allen zugänglich, weil meist zu kostspielig. Deshalb hält bei Keuchhusten-Epidemie jede sorgsame Mutter ihr Kind, wenn es hustet oder nur hüstelt, am besten zuhause, im Zimmer, und zwar in einer gleichmäßig warmen und reinen Luft. Schon beim geringsten Verdacht wende man Gurgelungen und Inhalationen an. Die angewandten Mittel müssen möglichst unschädlich für den Magen sein, da man es nicht verhüten kann, daß Kinder von den Heilmitteln beim Gurgeln hinunterschlucken. Zum Gurgeln eignet sich sehr gut das einfache Kalkwasser, wie es in jeder Apotheke für wenig Geld zu bekommen ist. Schluckt das Kind von diesem Mittel, so schadet das nichts; im Gegenteil, Kalk gehört zur Knochenbildung und die läßt bei der modernen Menschheit oft zu wünschen übrig. Ferner leistet als Gurgelung gute Dienste eine Lösung von 3 Gramm Alaun auf 100 Gramm Wasser. Zur Inhalation eignet sich Karbolwasser, doch darf dieses nur vom Arzt verordnet werden, ebenso wie die wenigen innerlichen Mittel: Bromoform und zyansaures Quecksilberoxyd. Es gibt eben nur wenige Arzneimittel gegen den bösen Keuchhusten. Zum Glück hilft dafür das diätetische Verfahren. Man gebe dem Kinde nur leicht verdau-

treiben. Die mittlere Linie des Reichskanzlers sei die auf der Herr v. Heydebrand marschiert. Wie müsse es in dem Kopf des Kanzlers aussehen! Da war Bülow doch ein anderer Kerl, er machte den Liberalen Konzessionen und versprach ihnen ein neues Wahlrecht in Preußen. Darüber stürzte er denn freilich. Der heutige Reichskanzler aber versucht es nicht einmal mit solchen Versprechungen. Zum Beweise dafür, daß es mit den Sozialdemokraten doch eine Mitarbeit gebe, beruft sich Redner auf die elsaß-lothringische Verfassung und die Caprivischen Handelsverträge. Man wolle die Monarchie Deutschlands zu einer Minderheitsmonarchie machen. Eine solche müsse zusammenbrechen, wie wir es jetzt im fernen Osten sehen. Die chinesische Republik sei in Wirklichkeit durch die chinesischen Junker zustandegekommen; in Preußen werde genau so gearbeitet. Seine Freunde seien bereit, an der Herstellung einer demokratischen Verfassung für Deutschland mitzuarbeiten. Die Ritter und Heiligen würden mit ihren verrosteten Waffen die welthistorische Mission der Sozialdemokratie nicht hindern.

Abg. Schiffer (ntl.): Die Darstellung des Abg. Dr. Paasche zur Präsidentenwahl war durchaus zutreffend. Bebels Darlegungen mögen zutreffend sein, reichen aber nicht bis zur letzten Besprechung zwischen dem Zentrum und den Parteien der Linken. Bei dieser letzten Besprechung konnten wir die Darlegungen Bebels nicht anders auffassen, als daß der sozialdemokratische Vizepräsident bereit sein würde, bei Verhinderung des Präsidenten den Besuch bei Hofe zu machen und das Kaiserhoch auszubringen. Die inzwischen eingetretene Klärung wird allerdings für unsere Entschließungen der Zukunft eine wesentliche Erleichterung sein. (Aha! Hört, hört! und Lachen rechts, im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bebel (Soz.): Ich bin starr über diese Erklärung. An ihr ist kein wahres Wort. (Große Unruhe und Bewegung.) Redner führt weiter aus: Bei den Verhandlungen am 7. Februar hätte seine Fraktion auf den ersten Präsidenten verzichtet, sich aber entschlossen, den ersten Vizepräsidenten zu stellen. Sie seien bereit gewesen, die staatsrechtlichen Verpflichtungen zu übernehmen. Darauf hätten die Herren erklärt, etwas anderes hätten sie nicht erwartet, mehr zu fordern hätten sie keinen Anlaß. Damit sei für seine Freunde die ganze Frage der Hofgängerei entschieden gewesen. Bei den an den folgenden Tagen geführten Verhandlungen habe Frhr. v. Hertling erklärt, es sei wesentlich für ihn, daß der neue Vizepräsident auch die nötigen Verpflichtungen übernehme. Auf seine Frage nach dem Kaiserhoch, fährt Bebel fort, erklärte ich, daß eine Änderung in unserer Stellung nicht eingetreten sei. Dann ging ich zu den Nationalliberalen und Freisinnigen und erzählte ihnen diese Unterhaltung, und daß wir weitere Ansprüche abgelehnt hätten. Und das soll ich alles abends widerrufen haben? Daran ist kein wahres Wort. (Große Unruhe.) Am Nachmittage jenes Mittwochs hatten wir eine Zusammenkunft mit den Liberalen, es wurden dabei andere Kombinationen laut, die wir ablehnten. Es sollte nun eine allgemeine Besprechung auch mit dem Zentrum stattfinden. Als wir hinkamen, begann eine zwanglose Unterhaltung; es wurde viel gescherzt und auch von Wadenstrümpfen gesprochen, die man bei Hofe tragen müsse. Ich habe auf Anfrage aber nur erklärt: Wenn der Präsident verhindert ist, die offiziellen Verpflichtungen zu erfüllen, wenn er krank ist, dann versteht es sich von selbst, daß der erste Vizepräsident eintreten muß. (Hört! hört!) Da war aber doch von der Hofgängerei keine Rede, auch nicht vom Kaiserhoch. (Hört! hört!) Die üble Lage der Nationalliberalen veranlaßt sie offenbar, nach einem Sündenbock zu suchen, und der soll ich sein. (Heiterkeit.) Ich habe aber dazu keine Lust. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Abg. Haase (Soz.): Abg. Schiffer hat an den grundlegenden Verhandlungen garnicht teilgenommen. Aus eigenem Antriebe haben die Nationalliberalen erklärt, sie erkennen unsern Anspruch auf den ersten Vizepräsidenten an und nehmen zur Kenntnis davon, daß die Sozialdemokraten die staatsrechtlichen Verpflichtungen anerkennen; mehr zu fordern, haben sie keinen Anlaß. (Lebhaftes Hört! hört!) Sie haben weiter gesagt, auch auf die Anschauungen und Gefühle der Sozialdemokraten müsse Rücksicht genommen werden. (Beifall d. Soz., lebhaftes Hört! hört! rechts und im Zentrum.)

Abg. Groeber (Ztr.) erklärt unter lebhafter Bewegung des Hauses, daß der Abg. Schiffer die Angelegenheit im wesentlichen richtig dargestellt habe. Die Sozialdemokratie sei bereit gewesen, dem ersten Vizepräsidenten bei einer Verhinderung des Präsidenten den Hofgang und das Ausbringen des Kaiserhochs zu gestatten.

Abg. Dr. Schiffer (ntl.): Meine Erklärungen sind also bestätigt worden. Die Sache ist jetzt vollständig geklärt. Wir wissen nun jedenfalls für alle Zukunft ganz genau, was wir von den Sozialdemokraten zu halten haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Junck (ntl.) unterstreicht nochmals die Darlegungen des Abg. Schiffer. Allgemein war der Eindruck, daß von seiten eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten eine Brüskierung der monarchischen Gefühle nicht zu befürchten gewesen wäre. (Bewegung.)

Abg. Bebel hält in großer Erregung an seinem Standpunkt fest.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Diese Debatte ist kein Segen für das Parlament. Es wäre besser gewesen, wenn die Glaubwürdigkeit eines so hoch angesehenen Mitgliedes des Hauses wie Bebel nicht in dieser Weise angezweifelt worden wäre. Ich kann ebenfalls nur das bestätigen, was Groeber hier gesagt hat.

Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Abg. Erzberger (Ztr.) antwortet persönlich auf den Angriff Davids, daß er aufgrund amtlicher Nachrichten zu der Auffassung berechtigt gewesen sei, daß im Herbst v. Js. ein Krieg mit England drohte.

Die Hauptteile des Etats gehen an die Budgetkommission.

Die Anträge zur Verfassung und Geschäftsordnung werden ohne erste Lesung der um 7 Mitglieder verstärkten Geschäftskommission überwiesen. Koloniale Rechnungssachen gehen an die Rechnungskommission.

Mittwoch 1 Uhr: Interpellationen über Kartoffelzoll und Futtermittelzölle. Schluß 5¼ Uhr.

Weitere Preßstimmen zur Kanzlerrede.

Ein konservatives Organ im Osten, die „Schlesische Morgenzeitung“, kommt in seiner Besprechung der Kanzlerrede zu folgendem Schluß: „Wenn der Kanzler zum Schluß seiner Rede die Klage aufwirft, daß „die Scheidelinie, welche die Grundanschauung aller bürgerlichen Parteien von der sozialdemokratischen Staatsauffassung trennt, bis ins Nebelhafte verwischt wird“, so kommt auch dieser Klageruf etwas sehr post festum. Wo war denn die Regierung, als sich der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampfe immer schärfer, je näher die Wahlen rückten, vollzog? Ohne ein Wort des Einspruchs ließ man nicht blos die freisinnigen Wahlkämpen, sondern auch den „bewährten Führer“ der Nationalliberalen, einen Bassermann, der ja unter Bülow oft genug auch im Reichsressort eines Bethmann Hollweg aus- und eingegangen, und „unseren Rießer“ sich auf die Seite und an die Seite der roten Phalanx, also in „die Front gegen rechts“ einrücken. Nun hat man die Bescherung im neuen Reichstag vor sich, wo das Schauspiel der letzten Tage auch nicht gerade für die bürgerlichen Liberalen einschließlich der „nationalen“. sprach; und sehr männlich macht sich solch Klagelied aus dem Munde des ersten verantwortlichen Ratgebers des Kaisers jetzt angesichts des roten Reichstagspräsidiums wahrlich nicht. Den Schluß der Rede, daß „Deutschland weder reaktionär noch radikal regiert werden will“, kann man auch nur als eine recht unklare Redewendung bezeichnen; höchstens liegt darin der Ausdruck des Gedankens, daß man auch in Zukunft in der inneren Politik so fortwursteln will, wie bisher. Natürlich wird man dann noch genug Gelegenheit haben, die Rolle einer klagenden Stimme zu spielen. Es tut uns leid, die erste Rede des Kanzlers in diesem Reichstage so kritisieren zu müssen, so sympathisch uns auch im übrigen dieselbe berühren mag. Wir glauben aber, der Reichskanzler und die regierenden Kreise verkennen noch immer die eigentlich treibenden Kräfte, die zur Zerfleischung des Bürgertums führten. Sie schätzen den Liberalismus, wie er seinen Einfluß, um nicht Verhetzung zu sagen, auf das Bürgertum ausgeübt hat, zu hoch ein. Vielleicht müssen erst noch andere Erfahrungen hinzukommen, ehe volle Klarheit auch an den leitenden Stellen eintritt. Wir aber, die wir im Volke drin stehen, die wir die Kämpfe der letzten Monate und Jahre im Bürgertum miterlebt, können nur unbeirrt unseren Weg weitergehen. Man wird uns noch brauchen, ganz anders, als man es denkt, wenn die Früchte dieser liberal-sozialdemokratischen Verbrüderung der letzten Zeit noch weiter gereift sein werden, — im Lande und — im Reichstage.“

Ein weiteres Blatt unseres Ostens, das freikonservative „Posener Tageblatt“, äußert sich zu der Rede des Kanzlers: „Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat am Freitag im Reichstage mit allen Parteien abgerechnet. Er hielt ihnen allen die Kardinalpunkte ihres „Sündenregisters“ — letzteres natürlich vom Regierungsstandpunkt aus — vor; er vergaß aber, das Sündenregister der Regierung zu erwähnen, oder vielmehr: er bestritt, daß ein solches existiere. Daß darüber auch andere Meinungen existieren, darüber dürfte der Kanzler nicht nur duch die Blätter der einzelnen Parteien, sondern auch durch die Fortsetzung der Etatsdebatte im Reichstage sehr eindringlich beehrt werden.“ — Indem das Blatt dann hervorhebt, daß der Kanzler durch die runde Absage an den Großblock die Großblockträume zerstört hat, führt es aus: „Soweit wäre ja alles ganz schön und gut. Der Kanzler hätte sich nicht aufs Kritisieren und auf die bloße Erneuerung seiner Sammlungsparole beschränken sollen, sondern er hätte positive Ziele für das unbedingt nötige Zusammenschweißen einer nationalen Arbeitsmehrheit weisen müssen. Der Kanzler hat durch seine neueste Rede erneut in der unzweideutigen Weise bekundet, daß er über den Parteien stehen will. Das soll er ja auch, denn wie die Dinge nun einmal liegen, weiß nachgerade jeder Politiker, daß ein Kanzler sich weder den Konservativen, noch dem Zentrum, noch den Liberalen, noch dem Fortschritt einfach zur Verfügung stellen kann. Aber jede Partei wünscht eine starke Regierung, um ihr folgen oder sie bekämpfen zu können. Und daran fehlt es uns gegenwärtig. Bethmann Hollweg ist ein kluger und klarer Kopf, ein offener, ehrenhafter Charakter, er erkennt durchaus die Schäden unseres heutigen politischen Lebens, er rügt sie mit Geschick; aber es ist ihm nicht gegeben, politisch führend und vermittelnd zu wirken. Er steht nicht über den Parteien, sondern es fehlt ihm auch jede Fühlung mit ihnen. Ohne die geht es aber einfach nicht. Er vertraut darauf, daß aus dem Volke heraus der Ruf zur Sammlung ergehen wird. Das ist schon möglich. Aber eine Regierung sollte es nie dahin kommen lassen, daß das Volk keinen anderen Ausweg mehr sieht, als um Nichtbeachtung seiner gegebenen Vertreter die wichtigsten Angelegenheiten des Staatslebens selbst in die Hand zu nehmen.“

Die nationalliberale „Nationalzeitung“ schreibt ferner zur Rede des Herrn von Bethmann Hollweg: „Wir sind es nachgerade der ewigen Mahnungen überdrüssig geworden, die aus einer Anschauung hervorgehen, als ob das deutsche Volk ein unmündiges und unwissendes Kind sei, dasselbe deutsche Volk, dessen wirtschaftliche Energie in der ganzen Welt bewundert oder beneidet wird. Draußen im Wettkampf stehen wir unseren Mann, da gilt unser Wort; und im eigenen Hause sollen wir nicht mitsprechen, nicht mithandeln dürfen, wie es uns gefällt, müssen wir uns den Mund verbieten lassen, nur, weil die Regierung die Wahrheit nicht hören will. Wer schimpft, hat unrecht. Nicht immer mag dies zutreffen, aber sicherlich paßt es auf die Philippika des Reichskanzlers.“

Die konservative „Kreuzzeitung“ sagt schließlich noch zur Rede des Reichskanzlers: „Seine Ausführungen über die derzeitige, durch das Verschulden des Liberalismus herbeigeführte Gestaltung der politischen Situation können auf konservativer Seite volle Zustimmung finden. Die Rede machte allseits im ganzen Hause sichtlichen Eindruck und wird zweifellos von entscheidendem Einfluß sein auf das Verhalten der einzelnen Parteien zu den politischen Fragen der nächsten Zeit. Von konservativer Seite muß es anerkannt werden, daß der Reichskanzler klar und entschieden das Entgegenkommen der Reichsregierung gegenüber demokratischen Tendenzen ablehnte und die verfassungsmäßigen Rechte der Krone und der Reichsregierung nicht antasten lassen will. Die Konservativen verlangen keinen Stillstand und keinen Rückschritt in der Entwickelung des Wirtschaftslebens und des Staatsganzen und wissen sich von reaktionären Bestrebungen durchaus fern. Die Forderungen, welche die konservative Partei durch den Mund ihres Etatsredners, des Abg. Grafen von Westarp, am Mittwoch erhoben hat, sind auch vom Reichskanzler nicht zurückgewiesen, sondern erfreulicherweise, wie die bessere Fürsorge für die mittleren und kleineren selbständigen Existenzen, als dringend notwendig anerkannt worden. Was die Verteidigung des Verhaltens der konservativen Partei in der Erbschaftssteuerfrage seitens der Reichsregierung anbetrifft, so ist eine solche von konservativer Seite niemals verlangt worden, sondern wir haben nur gefordert die Widerlegung der in der Presse und in öffentlichen Versammlungen verbreiteten vielfachen falschen, ja direkt lügnerischen Behauptungen über die Erbschaftssteuer und ihre Bedeutung innerhalb der Reichsfinanzreform von 1909. Wir erinnern nur an die lügnerische Behauptung, daß wegen der Ablehnung der Erbschaftssteuer die Zündholzsteuer und die Kaffeezollerhöhung notwendig geworden wären, und an das noch tollere Märchen, daß durch die Erbschaftssteuer im Jahre 1909 sämtliche 500 Millionen Mark hätten gedeckt werden können. In dieser Beziehung haben die amtlichen Stellen, insbesondere das Reichsschatzamt, völlig versagt. Auch über die anstelle der Erbschaftssteuer angenommenen Ersatzsteuern, wie den Scheckstempel und die Talonsteuer, sind von liberaler Seite die ungeheuerlichsten Unrichtigkeiten verbreitet worden, ohne daß das Reichsschatzamt dem entgegengetreten wäre. Hoffen wir, daß die verantwortlichen Stellen aus diesen offenbaren Unterlassungen die nötigen Lehren ziehen und wenigstens in Zukunft jeder politischen Brunnenvergiftung in dieser Beziehung entgegentreten.“

Landwirtschaftliche Fortbildungsschule Marienburg in Westpreußen.

Das Streben des heutigen Landwirts nach besserer Ausbildung erhellt aus der Tatsache, daß die landwirtschaftlichen Winterschulen in Westpreußen in den letzten Jahren auf neun vermehrt werden mußten und daß deren Schülerzahl von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen ist. Das stete Wachstum der Schülerzahl ist ferner ein Beweis dafür, daß die mittleren und kleinen Landwirte, aus deren Söhnen sich die Winterschüler größtenteils rekrutieren, die Notwendigkeit einer gründlichen Fachbildung erkannt haben. Leider ist die Vorbildung der Winterschüler sehr verschieden und vor allem nicht so befestigt, daß im Unterrichtsbetriebe der landwirtschaftlichen Winterschulen auf die Elementarfächer verzichtet werden kann; sie nehmen vielmehr noch einen breiten Raum ein, wodurch naturgemäß die Stunden für die landwirtschaftlichen Fächer auf das Mindestmaß beschränkt werden müssen. Eine gleichmäßigere, hauptsächlich aber eine bessere Vorbildung käme der Erweiterung des landwirtschaftlichen und praktischen Lehrstoffes zugute, wodurch der Erfolg der Winterschularbeit wesentlich gesteigert werden könnte. Um die Vorbildung derjenigen Landwirtssöhne, die später eine Winterschule besuchen wollen, gleichmäßig und gründlicher zu gestalten, errichtete die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen im April 1910 in Marienburg die erste landwirtschaftliche Fortbildungsschule, die der dortigen Winterschule angegliedert ist. Die Schule baut ihre Tätigkeit auf der Grundlage der Volksschulbildung auf und bereitet in einem Jahrkursus auf den Besuch der Winterschule vor. Ihr Lehrplan umfaßt in erster Reihe Elementarfächer — Deutsch, Rechnen, Geometrie —, die auf den landwirtschaftlichen Betrieb zugeschnitten sind. Neben diesen Fächern finden die Naturwissenschaften besondere Berücksichtigung, sodaß diese Schule eine sehr gute Vorstufe für die landwirtschaftliche Winterschule bildet. Der Herr Unterrichtsminister hat der Schule die Berechtigung erteilt, Landwirtsöhne nach vollendetem 13. Lebensjahr und einjährigem Besuche der Oberstufe einer Volksschule aufzunehmen. Es liegt mithin ein großer Vorzug der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule darin, daß sie Landwirtssöhnen, denen am Besitz des Berechtigungsscheines für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nichts gelegen ist, die Möglichkeit bietet, das letzte Jahr der Schulpflicht, das sie sonst in einer Volks- oder anderen Schule ableisten müßten, zur Vorbereitung auf den landwirtschaftlichen Beruf und den Besuch der Winterschule zu benutzen.

Die reichhaltigen Lehrmittel und Sammlungen der Winterschule stehen auch der Fortbildungsschule zur Verfügung. Die Kosten des einjährigen Kursus der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Marienburg betragen 50 Mark Schulgeld, ungefähr 20 Mark für Bücher und etwa 450 Mark für Pension. Der dritte Kursus beginnt am 16. April 1912, morgens 9 Uhr. Schüler, welche die Schule mit gutem Erfolg besucht haben, werden später in den Oberkursus der Winterschule aufgenommen und ersparen auf diese Weise ein Winterhalbjahr. Jede weitere Auskunft über Lehrplan, Pension usw. erteilt der Leiter der Schule, Herr Direktor Wittpahl-Marienburg, bereitwilligst.

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

XXIII.

Gefiederte Katzen.

Es geht aufs Frühjahr. Bald werden die Knospen schwellen, bald werden die Haselkätzchen ihre Pollen den weiblichen Blüten entgegenstäuben. Und auch in der Tierwelt regen sich schon die „Frühlingsgefühle“. Das vierbeinige Raubwild „ranzt“, die Kreuzschnäbel haben schon längst Junge, die vielleicht vielerorts, wie der alte Bechstein berichtete, mit ihrem Geschrei die Tannenwälder erfüllen, und die Eulen, die ihre Hochzeit auch auf einen frühen Termin legen, heulen ihre Liebeslieder und bilden sich vielleicht ein, die seien mindestens so schön, als der Gesang der Nachtigall. Jedenfalls erfüllen sie genau denselben Zweck. Und nun höre ich abends, wenn mich kritische Pflichten in die Stadt hinabzwangen und ich nun vergnügt meinem dem Menschen- und Häusergewühle Gott sei Dank so fernen Heime zustrebe, von linksher aus den weiten Neroberg-Waldungen auch wieder häufiger, als in den letzten Monaten, das schauerliche Huhuhuhu-Gelächter des Waldkauzes und von linksher aus den Baumgrundstücken des Rettungshausgehöfts das laute Kuwitt-kuwitt-quewquew des braven Steinkäuzchens, was wohl einen Hymnus an die geliebte Käuzin bedeutet und in unsere Sprache übersetzt lauten dürfte:

„Du bist's, die einzig mir gefällt,
Du bist die Schönste auf der Welt.“

Daß abergläubische Leute diesen Liebesruf als ein schauriges „Komm mit!“ deuten und die Eulen und besonders unser Käuzchen, das deshalb auch „Leichenhuhn“ genannt wird, als Todverkündiger fürchten und hassen, zeigt eben wieder, wie rückständig die Menschheit leider noch in vielen Dingen, und zumal in naturwissenschaftlichen, ist.

Vielleicht würde auch ich eine Abneigung gegen die „Strigidae“, gegen dies unheimliche Geschlecht der „Nacht“, haben, hätte meine Mutter nicht so eine eigene Art gehabt, uns die Tiere gemütlich näher zu bringen. Das geschah schon dadurch, daß sie von ihnen meist im Diminutiv redete. Der ruppigste Gaul wurde zum „Pferdchen“, die borstigste Sau zu einem „Schweinchen“. Und als ich, ein kleiner Wicht, zum erstenmal in meinem Leben mit Bewußtsein eine lebendige Eule erblickte, die im winterlichen Morgengrauen auf unserem Stalldache saß, und als ich alsbald das dringende Verlangen äußerte, dies „böse Tier“ mit meinem Flitzbogen mausetot zu schießen, da sagte die Mama: „Pfui, was hat dir denn das arme Eulchen getan? Es muß sich mühsam von Mäusen ernähren, die alles zernagen, und es hat jetzt im Winter gewiß oft Hunger, während du Weißbrot und Milch und oft eine Burger Bretzel hast. Man muß auch den Tieren, die uns nichts Böses tun, ihr bischen Leben vergönnen!“

Das stimmet mich alsbald milder. Und als ich dann später einmal in unserem Taubenboden unter den Dachsparren etliche großäugige, wollkugelige, häßliche Gesichter schneidende junge Schleiereulen entdeckte — die Alten hielten gute Freundschaft mit dem alten und jungen Taubenzeug —, und als ich ihr Wachsen und Flüggewerden durch ein Astloch der Verschlagstür täglich heimlich beobachten konnte, da war ich zum Freunde dieses seltsamen Vogelgeschlechts geworden. Und selbst, als eines Abends ein Kauz durch die Fensterscheiben in das erleuchtete Zimmer meines schwer kranken Bruders mit großen Augen hineinschaute und das Dienstmädchen nun den Tod des Kranken bestimmt erwartete, verzagte ich nicht und wurde für meine Aufgeklärtheit glänzend belohnt; denn mein Bruder erfreut sich noch heute, nach mehr als vierzig Jahren, guter Gesundheit. Nicht für möglich sollte man es halten, daß es in unserer Zeit noch Bauern gibt, die ihre besten Freunde, die Eulen und Fledermäuse, umbringen und sie aus abergläubischem Brauch an die Stalltür nageln.

Dem nächtlichen Treiben der Eulen, ihrem unheimlichen Geschrei und ihrem leichten, huschenden Flug, der durch ein ungemein weiches, seidiges Federkleid bedingt ist, haben sie es zu verdanken, daß bei vielen eine wahre Idiosynkrasie, ein angeborener Widerwille gegen diese harmlos nützlichen Tiere herscht, die bei näherer Betrachtung nur gewinnen können, wie ja auch die „falsche Katze“ dem wirklichen Tierfreund und Kenner ein liebes Geschöpf wurde. Und mit der Katze haben die Eulen mancherlei Ähnlichkeit. So die großen, leuchtenden, stark gewölbten Augen, den dicken Kopf, die große Mäuseliebhaberei und das nächtliche Treiben. Man könnte sie fast als gefiederte Katzen oder wenigstens als Katzen unter den Vögeln bezeichnen. Die Miez liebt es auch, unter Tags zu schlafen und nachts „auf Raub auszugehen“, d. h. ihre Nahrung zu suchen. Aber wenn auch die Eulen vorwiegend Dämmerungs- und Nachttiere sind, so ist doch die häufig zu hörende Annahme, sie sähen nur bei Nacht gut und könnten das Tageslicht nicht vertragen, im wesentlichen unrichtig. Ich habe sogar gefunden, daß es geradezu Sonnenbrüder unter den Eulen gibt. So sah ich mehrfach unter Tags im Garten meiner früheren Wohnung in Wiesbaden mit vieler Freude ein Käuzchen nebst seiner Gemahlin in einem hohen Lebensbaum sitzen, wie es sich in der Sonne aufplusterte, die Flügel dehnte und, offenbar vor Wonne, von einem Fuß auf den anderen trat. Dickköpfig und rundlich sehen die Eulen aus, aber es kommt nur von dem dichten, weichen Gefieder; nackend kommt ein ziemlich schlanker Vogel zutage mit keineswegs übergroßem Schädel. Nur die

---

liche Kost, suche den Patienten zu zerstreuen und hüte ihn vor heftigen Gemütsbewegungen. Auch ermahne man ihn, den Hustenreiz zu unterdrücken. Man kann dadurch viel erreichen, denn der Hustenkitzel ist nur eine Reflexerscheinung, und diese können alle durch den Willen beeinflußt werden. Das dürfen sich auch die Erwachsenen merken, die am Husten leiden und dennoch Theater &c. besuchen.

Zeigt der Keuchhusten Neigung, sich in Genesung zu kehren, so nehmen die Anfälle an Häufigkeit und Heftigkeit ab. Das krampfhafte Husten tritt immer mehr zurück, um dem leichen Platz zu machen.

Will der Keuchhusten nach sechs Wochen nicht weichen, dann ist Ortwechsel die beste Arznei. Besonders heilsam ist reine Bergesluft.

Bemerkt sei noch, daß bei jedem Krampfanfall der kleine Patient in die Höhe zu richten und nach vorn übergebeugt zu halten ist. Man kann ihm auch zu Hilfe kommen, indem man mit dem Finger den zähen Schleim aus dem Munde entfernt. Hier gilt, wie bei jeder Krankheit, der goldene Satz: „Krankheiten verhüten ist leichter, als heilen.“

Freilich, so leicht ist gesundes Blut nicht geschaffen, denn die sogenannten „Entbehrungskrankheiten“ sind im modernen Menschengeschlecht zu sehr verbreitet.

Diese Entbehrungskrankheiten sind: Skrofeln, Bleichsucht, Nervosität und Schwindsucht. Sie entstanden aus Mangel an entsprechender Nahrung oder durch Fehlen an Bewegung, frischer Luft oder durch Ausschweifung und Überanstrengung. Leider sind diese Krankheiten vererblich. Das Kind erbt die Anlagen dazu. Zum Glück lassen sich aber diese Anlagen oder auch die Krankheiten selbst durch angemessene Diät abschwächen oder ganz aufheben. Es liegt ganz in der Gewalt des Menschen. Er gehe nur den richtigen Weg.

Augen sitzen mächtig darin. Ich habe mehrfach beim Ausstopfer Eulen verschiedener Art in ihrer Blöße gesehen und mich jedesmal gewundert, wie sehr auch bei ihnen Kleider Leute machten.

Sehr artenreich ist das Eulengeschlecht bei uns nicht vertreten. Es kommt höchstens ein Dutzend heraus, und darunter sind noch etliche, wie z. B. die Sumpfrohreule, die Sperbereule und die Schnee-eule, die nur als meist seltene Gäste und Wandervögel in Deutschland auftreten und nur vereinzelt bei uns nisten. Und gerade unsere größte, schönste und originellste Eule, der wehrhafte Uhu, Freund Bubo maximus, der bis zu ¾ Meter lang wird, ist durch Unverstand und die ekle Verfolgungswut dermaßen vermindert worden, daß jetzt die Regierungen, die ihn doch in die Acht erklärten, um Schonung für ihn bitten. Es wäre wirklich eine Schande, wenn dies schöne Tier mit seinen großen, leuchtenden, rotgelben Augen, die unter langen, wie riesige Brauen wirkenden Ohr-Federbüschen drohend hervorblicken, mit seinem dunkelrostgelben, schwarzgeflammtem Rock ganz aussterben müßte, weil es sich einmal an einem Rehkalb oder öfter an einem dummen Hasen vergreift. Wer ihn in einem zoologischen Garten einmal beobachtet hat, wie er, ein Philosoph, in seiner Käfighöhle sitzt, die Augen schließt und öffnet, mit dem Schnabel knackt, wie es die meisten Eulen so hübsch mit ihren kurzen, hakenförmigen Freßwerkzeugen können, oder gar das Gefieder rauschend schüttelt, der wird es lebhaft beklagen, daß er, der ohnehin nicht sehr furchtbar ist, auf dem Aussterbe-Etat steht. Die echten Hüttenjäger sind schon traurig genug darum, daß sie die Krähen und Raubvögel an der Hütte nur noch mit einem ausgestopften, mechanischen „Auff" reizen können, und es ist mir eine meiner liebsten Erinnerungen, daß ich einmal — mehr als dreißig Jahre ist es her und tief im Westfalenlande war's — noch einen lebendigen Uhu auf der Faust zur Hütte tragen durfte. Hei, wie da die Sperber und Bussarde heransausten, den Feind zu beunruhigen und zu necken, an den sie sich doch nicht heranwagten, und wie die Krähen und Elstern von den Fallbäumen herabschmähten, bis die Schrote das ekle Räubervolk herunterholten!

Alle Vögel, die da „atmen im rosigen Licht", sind nämlich dem Eulengeschlecht aufsässig, wie der Hund der natürliche Feind der Katze ist. Noch im vorigen Jahre überraschte ich bei einem Waldspaziergang am Neckar eine große Waldohreule, diesen Uhu im kleinen, wie er sich, auf einem Erdhaufen sitzend, einiger Krähen erwehren mußte, und die Bande war so tollwütig, daß ich fast mit dem Stock hätte dreinschlagen können, ehe sie sich davonmachten.

Die Eulen zeigen in ihrem ganzen Habitus untereinander eine so ausgeprägte Ähnlichkeit, daß sie garnicht zu verkennen sind. Höchstens könnte einmal die im Nordosten Deutschlands vereinzelt auftretende Sperbereule, die auch bei Tage fliegt und nach Falkenart „stößt", mit einem Tagraubvogel verwechselt werden. Charakteristisch für die Eulen, die alle ein sehr feines Gehör besitzen, ist der bei ihnen um die großen Ohröffnungen und Augen mehr oder weniger stark ausgeprägte Kranz steifer Federn, der „Schleier", aus dem die mächtigen Augen klug herausblicken, während beim unteren Treffpunkt dieser Federkreise der kurze, scharf gekrümmte Schnabel vorguckt. Bei unserem gemeinsten, aber in seiner bräunlichen Farbe und in der Zeichnung fast schönsten der sonst meist etwas düster gekleideten Nachtraubvögel, bei der Schleiereule (Strix flammea), ist dieser Schleier am deutlichsten. Alle Eulen tragen die Fänge bis zu den mit scharfen Krallen bewehrten Zehen befiedert. Manche, die Ohreulen, haben auch Federbüsche über den Ohren und sehen dadurch nur noch origineller und abenteuerlicher aus. In verlassenen Krähen- und Eichhörnchen-Nestern, in hohlen Bäumen und Mauerspalten nisten die Eulen, legen, meist schon früh im Jahr, ihre fast kugelförmigen, weißen Eier auf schlechte Unterlage und haben nachmals genug zu tun, die gefräßigen Jungen zu atzen. Mäuse bilden den weitaus größten Teil der Nahrung, das kann man schon bei der Untersuchung eines der filzartigen Gewölbeballen sehen, jener unverdauten Teile der Beutetiere, welche die Eulen, wie fast alle Raubvögel, wieder ausspucken. Ein Forscher, Altun, fand in 210 untersuchten Eulengewölben die Reste von 296 Wühlmausarten, etlicher großer Käfer, eines Hermelins und eines Eichhörnchens. Es kommt selten vor, daß eine Eule einmal einen nützlichen Vogel erwischt, aber eine einzige vertilgt mehr Mäuse, als zehn Katzen. Das muß schon für diese drolligen Tiere einnehmen, die meist so ernst und nachdenkend dreinschauen, daß man sie zum Sinnbild der Gelehrsamkeit erkor, und daß die Griechen das kleine, amselgroße Zwergohreulchen der Athene heiligten. Am possierlichsten mit seinem „Augengeklapper", seinem Blinzeln oder Aufreißen der Sehwerkzeuge, mit seinem Schnabelklappen, Fauchen, mit seinem Spektakulieren und seinen schnurrigen Verbeugungen ist wohl das Steinkäuzchen, das mit der Schleiereule am meisten die Nähe des Menschen sucht. Ich glaube, ich werde mir eins zulegen, wenn ich merke, daß ich ein Griesgram werde und daß mir ein Hofnarr gut täte.

Im übrigen beschließe ich nunmehr meine Eulenplauderei mit den beherzigenswerten Worten des seligen Brehm: „Der Land- und Forstwirt tut wohl, sich den Beschützern der Eulen anzuschließen und sie zu hegen und zu pflegen, als ob sie heilige Vögel wären."

Mannigfaltiges.

(Ein pflichtvergessener Bürgermeister.) Auf die Klage des Magdeburger Bankvereins gegen die Stadt Stolberg verurteilte das Landgericht Nordhausen die Beklagte zur Erstattung des Schadens in Höhe von 128 000 Mark, der dem Bankverein durch die Veruntreuung des Bürgermeisters Pampel von Stolberg verursacht worden war. Ein zweiter Prozeß ist von der Zentralgenossenschaftskasse zu Berlin gegen die Stadt Stolberg angestrengt worden, weil die Kasse durch die Veruntreuung des Bürgermeisters Pampel einen Schaden von 90 000 Mark erleidet.

(Über einen tödlichen Automobilunfall) wird aus Köln vom Dienstag berichtet: In der Nähe des Dorfes Osterath stieß das Automobil eines Tierarztes an einen Prellstein, wodurch es umkippte. Von den Insassen wurden der Tierarzt und seine Frau schwer verletzt, ihr vierjähriges Kind getötet.

(Unregelmäßigkeiten bei einer Seminarprüfung.) Die Prüfung aller Kandidaten des Lehrerseminars in Grimma wurde vom Ministerium für ungiltig erklärt, da bei der Lateinprüfung unerlaubte Hilfsmittel benutzt worden sind. Ein Kandidat versuchte deshalb, durch Öffnung des Gashahns Selbstmord zu verüben.

(Ein furchtbarer Selbstmord) wurde Montag Nachmittag in der St. Polykarpus-Kirche in Lyon verübt. Eine etwa 30jährige Frau goß sich am Taufbecken am Eingang der Kirche eine Flasche Essenz über den Kopf und die Kleider und zündete die Flüssigkeit an. Im Nu glich die Unglückliche einer lebenden Fackel. Auf ihr Geschrei eilten die in der Kirche Anwesenden herbei. Doch war jede Hilfe vergeblich. Die Frau verschied nach wenigen Minuten. Nach den bisherigen Feststellungen glaubt man, daß die Selbstmörderin in einer Privatirrenheilanstalt in Villeurbanne in Pflege gewesen und von dort entflohen war.

(Die Katastrophe der „Liberté") bringt sich noch einmal in traurige Erinnerung. In dem vorderen Turm der „Liberté" sind bei den Aufräumungsarbeiten 12 Leichen gefunden worden.

(Lynchjustiz gegen 3 Neger in Tennessee.) Drei wegen Ermordung eines Eisenbahndetektivs verhaftete Neger wurden Montag in Shelbyville in Tennessee während ihrer Vernehmung vor Gericht durch Schüsse aus dem Zuschauerraum verwundet. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen.

(Tod des Herzogs von Tarent.) Einer Meldung aus Paris zufolge ist Napoleon Louis Alexander Fergus Macdonald, dritter Herzog von Tarent, an einer Operation, der er sich unterziehen mußte, gestorben. Mit seinem Tode erlischt eins der von den Marschällen des ersten Kaiserreiches abstammenden französischen Herzogsgeschlechter. Denn dieser dritte Herzog von Tarent war ein Enkel des Marschalls Macdonald, der seinen Marschallstab und den Titel eines Herzogs von Tarent für seinen Anteil an der Schlacht bei Wagram aus den Händen Napoleons I. empfing. Der Marschall Macdonald war irischen Ursprungs und von den Unterfeldherren Napoleons nicht nur einer der tapfersten, sondern auch einer der redlichsten und achtungswertesten. Dreimal verheiratet hinterließ der Marschall nur einen einzigen, seiner dritten Ehe entsprossenen Sohn, Alexander Charles Macdonald, den zweiten Herzog von Tarent, Senator des zweiten Kaiserreiches und Kammerherrn des Kaisers Napoleon III., und dieser wiederum nur einen Sohn, den dritten Herzog, der jetzt, kinderlos und seit elf Jahren von seiner Frau, Luce Delegorque, der Witwe eines Herrn Camesacasse, geschieden, den Mannesstamm der Herzöge von Tarent beschließt. ngc.

Humoristisches.

(Er weiß sich zu helfen.) Als der Kompagniechef während des Marsches an der Kolonne entlang reitet, bemerkt er einen Mann, der eine Schnitte Brot ißt, auf der einzelne rote Papierschnitzel liegen. „Was haben Sie denn da für rotes Zeug auf Ihr Brot gelegt?" fragte er. — Da gibt ihm der Grenadier zur Antwort: „Das sind rote Flaggen, Herr Hauptmann; die markieren die Butter!"

(Die enge Mode.) Schneiderin (zu einer Dame, die eine neue Toilette bestellt): „Wünschen gnädige Frau die Toilette zum Gehen, zum Stehen oder zum Sitzen?"

Gedankensplitter.

Bei der Erziehung ist das Beispiel die Hauptsache, ohne dieses hilft alles Belehren und Zureden nichts. Sailer.

Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum. Goethe.

Man muß seine Gedanken selbst in sich reif werden lassen, wenn sie nicht von den Fremdmeinungen hinweggewirbel werden sollen. Auch Gedanken müssen bodenständig sein.

Berliner Börse, 20. Febr. 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
1 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,8 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,1 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.10G
do. 1.7.12	d	4	100.20bG
do. 1.4.15	a	4	100.25G
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.00bG
do. do.	v	4	101.50b
do. do.	v	3	82.10bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.10B
do. do.	v	3	82.10bB
do. do.	v	4	101.60bG
do. Staff.A.	d	4	98.40bG
Bayer.Anl 18	e	4	100.75G
do. uk. 15	e	4	100.90G
do. do.	v	3½	89.80G
Brem.Anl.99	v	3½	89.30b
do. 96	d	3	78.20G
Cassel Ldkr.	e	3½	92.40G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	—.—
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	80.25G
Sächs. Strst.	v	3	81.70b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.30G
do.	v	3½	89.80G
Kur-u.Neum.	d	4	100.30G
do.	v	3½	89.90G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.70b
Posensche .	d	4	100.25G
do.	v	3½	89.80bG
Preussische	d	4	100.25bG
do.	v	3½	89.75G
Rhein-Westf	d	4	100.50G
do.	v	3½	89.80G
Sächsische .	d	4	100.25G
Schlesische	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.50G
Schlsw Holst	d	4	100.30G
do.	v	3½	89.80G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	88.90G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	88.80G
do. do.	a	3	78.50B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.20B
do.XXII XXIII	d	3½	95.80G
XXIV-XXIX	v	3½	89.90B
do. IX XI XIX	a	3	83.50G
WstfPr15 16	v	4	100.00G
do. IV	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	89.00G
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	93.50G
do.1908-18	b	4	99.60G
Berlin 04 II	a	4	100.90bG
do. 82/98	v	3½	93.80bG
do. 1904 I	d	3½	93.80b
do.St.-Syn. I	a	4	99.80b
do.do.1902	a	3½	88.60B
Breslau 91	v	3½	91.90G
Bromberg02	d	4	99.40G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.00bG
do.07 uk.17	d	4	100.20G
do. 1908	a	4	100.20b
do 95/99,02	v	3½	91.90b
Düssd88/03	v	3½	90.10G
Elberf . 99	a	4	99.75G
Essen 1901	v	4	99.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.StA.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenelz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.75G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	d	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.10G
do.06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	e	4	—.—
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.70G
do. 94, 03	a	3½	89.80G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.00G
do. 07	d	4	—.—
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04|09	d	3½	89.70b
Teltow.Kreis	d	4	99.60b
do. do.	d	3½	91.75G
Thorn00u11	d	4	99.90b
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.00G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.25G
do. do.	a	4	103.10G
do. do.	a	3½	98.60G
do. neue	a	4	99.90b
do. do.	a	3½	90.10G
do. do.	a	3	81.90G
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch.Ctr	a	3½	89.00G
Kur-u.Neum.	a	3½	97.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	88.90G
do. do.	d	4	100.00G
Ostpreuss. .	a	4	100.00B
do.	a	3½	90.00G
do.	a	3	79.90G
Pommersch.	a	3½	89.60b
do.	a	3	79.40B
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	102.75B
do. XI-XVII	a	3½	90.00G
do. Lit. D	a	4	99.30B
do. Lit. A	a	3	80.25G
do. Lit. E	a	4	99.30B
do. Lit. B	a	3	80.25G
do. Lit. C.	a	3½	89.80G
Sächsische .	a	4	100.70B
do.	a	3½	90.25G
do.	a	3	81.10G
do. neue	a	4	99.80G
Schles. altld	a	3½	92.10G
do.ldsch.L.A	a	4	99.90G
do. do. do.	a	3½	91.30b
do. do. do.	a	3	81.30G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.30b
do. do. do.	a	3½	89.75b
Westf. Land	a	4	99.50B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	81.40B
do. III. Folge	a	4	99.50B
Westpr. rit. I	a	3½	90.40G
do. IB	a	3½	90.20G
do. II	a	3½	89.60G
do. I	a	3	79.30G
do. I	a	3	79.30G
do. neuld.	a	4	99.25G
do. do.	a	3½	89.50B
do. do.	a	3	79.30G
HessLdH I-XI	a	3½	90.20G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A.67	b	4	169.70bB
Brschw20TL	—	frc.	201.00bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.20b
Hamb. 50T.L	3	3	184.00bB
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.40b
Oldenb 40TL	2	3	125.50G
D.Ostaf Schv	a	3½	93.75b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.50bG
do 1000 P.	a	5	101.30bG

Arg. 4000M.	c	4½	101.30bG
do. 400 M.	c	4½	99.75b
do. ab 100L.	d	4½	99.10b
do Gs.8.8.97	d	4½	88.80bG
BuenAirPr08	d	5	100.90G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	104.00B
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.50bG
Chin.Anl.v95	a	6	105.25b
do. v. 1896	d	5	100.00bG
do. Tients.-P	d	5	99.20bG
do. v. 98	c	4½	95.60B
GrchA 81/84	a	1,6	58.50bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	45.00bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	56.30bG
Jap A.10.1.7	—	4½	95.75bG
do.	—	4	90.60bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.10b
do.4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	97.00b
do. Kronenr.	c	4	91.25G
do. einh.kv.R	v	4	90.40bG
do.Silb.-Rnt.	d	4½	93.50G
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	68.20bG
Rumän. 03	f	5	101.70b
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	94.75G
do. 91	a	4	92.25B
do. 94	a	4	91.75G
do. kleine96	e	4	91.70G
do. 1905	d	4	92.90b
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	93.30bG
do. do. 94	q_1	4	93.30bG
do. do. 94	q_1	3½	87.20bG
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	82.40b
do. do. 02	a	4	91.30bG
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q_3	4	90.90bG
do.konv.Obl.	a	3,8	88.80b
do.Prm.A.64	a	5	464.00b
do. do. 66	c	5	379.00bG
do. Bodenkr.	a	5	113.90b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	86.75bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.50bG
do. unifiz.03	c	4	91.90b
do. do. 05	c	4	81.80bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	172.00bG
Ung. Goldrt.	a	4	92.30b
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	90.40bG
do. do. 97	a	3½	78.60G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.10G
do. Pes.	a	6	103.90bB
do. 1908	d	5	100.75G
do. 1909	a	5	100.70b
Lissab. St.A.	a	4	80.10bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	100.10bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.60bB
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	92.80bG
Poln.Pf3000	a	4½	93.75b
1000-100R	a	4½	93.80b
Schwed.H 78	a	4	98.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.40B
do. Sp.K. I. II	a	4	91.75G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	85.00G
do. Genuss	—	frc.	82.50b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.80b
Bröltal.Eisb.	1	4½	95.25b
Frkf.Güterb.	1	4	94.50G
Halb.-Blank.	1	3½	102.75G

Kgsb.Cranz.	4	7	142.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.80G
Niederlaus.	4	3½	—.—
Nordh.Wern.	4	3½	77.75bB
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	153.00b
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oedнb.	1	½	38.60b
Südöst.(Lb.)	1	0	18.20b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	104.75b
Canada Pac.	1	9½	230.80G
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	155.90b
Schantung .	1	6½	133.50bG
West-Sizil.	1	3½	74.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	150.25G
Braunschw.	1	6½	134.75G
Bresl. el.Str.	1	6½	127.25G
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.75G
Elekt.Hochb.	1	5½	140.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	192.00bG
do.Cass. do.	O	5	109.00B
Hambrg. do.	1	10	192.00b
Hann.St. V.A.	1	3½	88.10b
Magdeb.Str.	1	8½	181.60G
Posener do.	1	9½	184.50b
Stettiner do.	1	8	170.50G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	108.00B
Hmb.Am. Pck	1	9	141.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	217.30b
Nordd. Lloyd	1	3	105.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	68.80G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	91.10G
do. Kr.-Pr.	a	3	75.10G
Oest.U.St.85	c	3	77.90G
do. Gold	e	4	95.10G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	65.20bG
do. Obl. Gold	a	5	99.90G
Kursk-Ch. B.	a	4	88.70B
do. von1889	d	4	89.75G
MoscSml. ab	e	4	88.70G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew .	b	4	91.40B
Mosco-Kas.	a	4	89.50G
do.KiewWor.	d	4	88.90bB
do. Rjäsan .	b	4	92.00B
do.WindRyb.	d	4	88.50b
Podol.Eisnb.	e	4½	96.80bG
Rybinsk gar.	f	4	88.50G
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	88.75G
Wsch.W. 10r	a	4	95.00b
do. do. X XI	d	4	90.60B
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	97.50bG
do. kleine	d	4½	97.60G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.25bG
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	66.90G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	88.75G
do. do.	a	4	81.40b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.20bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	96.00bG
XIII XIV u.19	v	4	99.50G
Brl KOb.lu18	v	4	100.50G

Bayr Hyp.uW	v	3½	92.00G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	98.50b
do. XXV	d	4	99.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.70b
do. do. kv.	d	4	98.40G
doVII XXI XII	v	4	98.40bG
do.XXU XXIII	v	4	100.20bG
do. XIII u. 13	v	3½	92.00G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.75G
do. III IV	a	3½	102.00G
do. IX u. IXa	d	4	98.40bG
do. X u. XII	v	4	98.60bG
do. XIV u.16	d	4	98.60G
do. XIX	e	4	99.60bG
do. XI u. 13	d	3½	89.75G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00bG
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.50G
do. IX X	d	4	99.00G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00bG
do. XVI	a	4	100.10G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75b
MnHpB VI VII	v	4	98.30G
do. XII uk.17	a	4	99.10bG
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	137.25b
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	98.10bG
do. XIX	d	4	98.10bG
do. XXI	d	4	98.40bG
do. XXVIII	d	4	100.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	92.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.50bG
do.99 01 03	a	4	98.30bG
do.v.06uk16	a	4	98.75G
do v.07uk17	v	4	98.70G
do. v. 86, 89	v	3½	88.80G
do. v. 94. 96	v	3½	88.80bG
do.v.04uk13	a	3½	89.20G
do.K.-O.v.01	a	4	99.90G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	108.00G
do. do.	v	3,2	94.50G
do. do.	a	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	96.00bG
do. uk. 1913	a	4	98.30bG
do. uk. 1914	v	4	98.30bB
do. uk. 1917	v	4	98.60bG
do. uk. 1919	v	4	99.30bG
do.Komm.Ob	a	4	100.10G
do. do. 1909	a	4	100.70G
do. do. 1921	c	4	100.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	93.75bG
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.10bG
do. XXV (14)	d	4	98.50b
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	d	4	99.25bG
do.XXIX (19)	a	4	99.60bG
do.XXX XXXI	v	4	100.00bG
do. XXIII	d	3¾	92.10bG
do.XXVI (14)	d	3½	92.30b
do.XVII XVIII	v	3½	89.60bG
do. XXIV	a	3½	89.75bG
do.KIbOb.08	a	4	97.80b
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO Vi(17)	a	4	100.20bG
do. IX uk. 2C	a	4	100.80G
do. X uk. 21	d	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3½	93.75G
do. I	a	3½	90.50G
do. III uk. 12	d	3½	90.75G
do. V uk 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.70G
RhWstfIX IXA	v	4	98.30G
do XI u. 18	d	4	99.20G
do. XII u. 20	a	4	99.75bG
do. XIII u. 22	d	4	100.10G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.25G
Allg.Elekt.G.	d	4	98.10b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	101.10b
Bismarckh.2	a	*4	93.00b
Bochum.Bgw	a	*4	93.50B
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.50B
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.25B
do. 100	a	*4	99.00G
do. u. 14 3	a	*4½	101.30b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.00B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	104.25bB
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.75G
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.90G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.80G
Laurahütte .	a	*4	96.25bG
do.	c	*3½	89.20b
Leonh. Brnk.	a	4½	101.10G
Ldw Löwe&C	d	4	98.50G
Mannesmr.5	a	4½	104.10G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.60G
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.20G
Patzenh.Br3	v	*4	100.00G
Schalk.Gr99	a	*4	94.25G
Schulth.Br.5	a	*4	100.60G
Siem. El.B. 3	d	4½	102.00G
Siem.Halsk3	d	4	98.50G
SiemSchck3	a	4½	102.90bB
ThielWnckl2	a	*4½	102.00B
SteauaRm. 5	e	5	105.00bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	122.00bG
Berg.Märk.B	1	8½	150.50bG
Bir.Hand.Gs.	1	9	173.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	121.00bG
BraunschwB	1	5½	114.00bG
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00B
Bresl. Disk.B	1	6	108.25G
Com.uDisc.B	1	6	116.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	128.50bG
Darmst. Mk.	1	6½	125.50G
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.75b
Dt. Ansiedlb.	1	8	136.25b
Deutsche Bk.	1	12½	264.50bG
do. Effekt.Bk	1	5½	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	155.00B
do. Nation.B.	1	6	118.00bG
do. Uebers.	1	[illegible]	164.75bG
Disc. Comm.	1	10	190.50b
DresdnerBk.	1	8½	158.00bG
Gotha Grdkr.	1	9	171.50G
do. Privatbk.	1	7	128.00bG
Hamb Hyp.B.	1	9	180.40b
Hannov Bank	1	7½	146.75G
Hildesh.Bnk.	1	9	170.25G
Königsb.VrB	1	7	130.30G
Landbank .	1	6½	105.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	165.50bG
MärkischeB.	1	6	102.50G
Magdeb.B V.	1	5½	116.70B
Mecklb.B.40	1	8	124.00B
Meining. Bk.	1	7	140.20b
Mitteld.Crdb	1	6½	121.60b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	125.75bG
Nordd KredA	1	7	119.50bG
do.GrundkrB	1	6	120.00G
Osnabrück.B	1	4	127.75G
Osth.f.H.u.G.	1	7	126.50b
Preuss.BdKr	1	8	160.00B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.50bB
do. Hyp.A.-B.	1	6	120.75bB
do. Pfdbr.-B.	1	8	158.75bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	139.50b
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	160.50bG
Sächs. Bank	1	8	154.00bG
SchaaffhBkv	1	7½	132.80bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	14	245.00bG
Brl.Kindl StP	O	16	265.75bG
Brl.Unionsb.	O	3	93.00bG
Bock, kv.u.n.	O	6	112.25G
Böhm. Brauh	O	5	144.75B
Friedrichsh.	O	4	92.00bG
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein .	O	0	54.00G
Königstadt .	O	4½	96.10G
LandréWssb	O	5	125.00G
MünchBrauh	O	7	121.00G
Patzenhofer	O	14	239.50bG
Pfefferberg	O	10	198.00bG
SchönebSch	O	11	226.30bG
Schultheiss	9	15	258.00bG
Spandauer B	O	5	130.00bG
Victoria .	O	6	108.60G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.25G
BriegerSt.Br	9	5½	102.60bG
Dortmunder	O	20	367.50G
do.Unionsbr	O	20	407.50G
do.Victoriab	O	6	106.00G
Dssld Höfelb	O	10	158.00G
Germn. Ortm	O	9	142.75B
Glückauf . .	O	8	131.25G
Herkul Cass.	O	9	172.50G
Holsten . .	O	13	188.25G
Hugger Pos.	O	8½	141.00b
Kiel.Schloss	O	8	137.00B
KönigB.Beck	O	9	158.60G
LeipzRiebek	O	10	185.50G
Lindbr.Unna	O	5	62.60bG
Lindener . .	O	12	223.25G
LöwenbrDtm	O	10	174.50G
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner . .	O	3½	67.50G
Paulshöhe	O	4	92.50B
Schlegel . .	O	10	159.00G
SchwabenBr	O	10	151.75G
Sinner . . .	1	12	235.00bG
vTuchersch.	7	14	260.00bB
Wickl. Küpp.	N	7	139.60G
Accum.Fab	1	15	334.75bG
do.BoeseVA.	1	0	[illegible]
A.G.f.Anilinf	1	20	390.50b
do.f Bauausf	1	5	105.00bB
do.f Mnt.Ind.	4	0	47.75bG
AdlerCem.kv	1	0	142.00bG
Adlerwerke .	N	30	462.10bG
AlfeldGron.P	1	4	116.75G
AllgBerlOmn	1	6	162.25G
Anglo Cont.G	1	7½	115.75G
Allg Elekt.Gs	7	14	261.25bG
Anhalt. Kohl.	1	7	162.00bG
do. V.-A.	1	6	116.50G
Annen. Guss	7	4	116.00bB
Aplerb. Bgb.	1	7	141.40b
Archimedes	7	3	135.00G
Arenbrg.Bgb	1	16½	398.25bG
ArnsdorfPap	O	9	138.75G
Baer&St. M	1	27	435.25bG
Bk.f.Spr.u.Pr	O	24	331.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	157.25bG
Baug BNeust		frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	52.25bG
BendixHolzb	5	3½	[illegible]
Berg.Märk.I.	1	0	72.00bG
Bergm. Elkt.	1	12	[illegible]
Brl.AnhMsch	1	10	177.50bG
do. Elekt.-W.	7	12	191.50bG
do. do.	7	4½	102.60b
do.Eispalast	1	5	55.25bG
do.Gub.Hutf.	1	14	222.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	94.75b
do.Maschin.	7	13½	237.00bG
do.SpedV.kv	1	9½	168.00G
do. do. V.A.	1	8½	152.00G
do. Terr.u,B.	1	0	41.00bG
Berthold Sch	1	15	270.00bG
BerzeliusBw	1	3	125.50bG
Bismarckhtt	7	0	146.25b
Bochum.Bgw	1	0	119.40b
do. Gussst.	7	12½	225.10b
BdgSchonhA	—	frc.	81.75G
Böhler & Co.	1	12	215.00bG

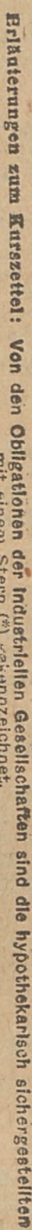
Bösperd.Ww	7	2	105.75b
Brnschw.Khl	1	11	218.25G
do. Jute	7	12	211.25G
BredowZckf.	7	6	96.75bG
Breitenb. Zm	1	0	111.25b
Brem. Wollk.	1	16	250.90b
Bresl.Spritf.	O	21	399.75G
do.WgfLinke	1	25	680.00bG
Buderus Eis.	1	5½	110.10bG
Butzke Met.	1	6½	111.75G
CartLoschw	7	25	464.00bG
do. do.	7	15	278.50bG
Cassel Fedst	7	15	254.50bG
Charl. Wass.	O	12	260.00B
Chem. Fab. Buckau .	1	12	192.50B
Griesh.El.	1	14	255.80b
MilchPos.	N	15	288.10b
Oranienb.	1	5	137.00B
Cöln. Bergw.	1	30	460.50bG
Cöln-Müsen	7	0	71.50bG
Concord Bgb	1	11	292.30bG
do. Spinner.	1	7½	139.50G
Cont. Wassw	1	8	151.00G
Delmnh.Lin	1	24	321.90bG
Dessau. Gas	1	9	188.50b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	126.75bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	186.20b
do. Nied.Tel.	1	6½	119.00B
do. Oest.Bgw	1	11	248.00G
do.Uebs.El.G	1	10	182.90b
do.Asph.Ges	1	10	129.50G
do. Gasglühl	7	50	674.50bG
do. Kabelwk.	1	8	127.75b
do.Spiegelgl	1	25	358.00G
do. Waffenfb	1	24	413.90B
do.Wasserw.	1	4½	110.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.50bG
Dinnendahl .	7	0	31.00B
Donnersmkh	1	16	302.25bG
Dör.&Lehrm	1	10	164.00bB
Düsseld Wgg	7	13	256.75G
do. Eisen . .	O	8	154.00G
do. Maschin.	1	8	118.00bG
Dynam Trust	5	10	185.75b
Eckert M.F.	O	10	150.50bG
Egest.Saline	1	13	200.60bG
EintrachtBrk	1	27	483.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	207.50bG
Elberf. Farb.	1	25	500.25bG
do.Papierfb.	7	0	108.40b
Elekt. Dresd.	4	5½	124.00B
Engl. Wollw.	1	5	75.60bG
C. Ernst&Co.	1	0	30.50G
Eschw.Brgw.	7	8	173.80b
Essen.Stnk B	1	10	171.00b
Faç Eis.Mst	7	8	149.75bG
Fein-Jute Sp	1	11	174.50G
Flnsb. Schiff	7	4	147.75B
Fraust. Zuck	9	18	228.00B
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	91.80bG
Geisw. Eis.	7	11	200.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	202.30bG
dc Gusstahl	8	0	91.60bG
Gg. Marienh.	7	4	106.10bG
do. Vorz.-A.	7	6	115.10bG
Germania PZ	7	0	84.00b
Gs.f.el Untrn	1	9	182.50bG
Gladb. Spinn	1	0	119.50G
GlasSchalke	1	10	222.50bB
Görl. Eisenb.	7	15	309.00b
do. Maschin.	7	[illegible]	130.80G
Greppin.Wk.	1	11	229.75G
Guttsm Msch	1	5	76.75bG
Haberm.&G	1	10	144.00bG
Hagen.Guss.	7	0	70.80G
Hallesche M.	1	30	415.50G
Hdlsg.f Grdb	1	8	162.75bG
Ilst. Belleall.	1	6	109.00bG
Hannov. Bau	1	0	44.00b
do. Masch.	7	16	282.60G
Harb. WienG.	7	0	150.25b
Harkort Brck	1	8½	125.00B
do Bw.St.-Pr	7	9	204.00bG
Harpen. Bgb.	7	8	196.30b
Hartm.Msch.	7	5	159.30bG
HasperEisen	7	10	175.00G
Hein Lehm.a.	1	7	121.50G
HemmoorCm	1	5	137.50bG
Herbrand W.	O	7	162.00G

Hermannm. .	1	8	165.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	549.25b
HofmannWg.	1	35	688.75b
Hohenlohe W	4	11	200.75bG
HöschE.u.St.	1	20	322.70b
HumboldMa.	7	8	132.50bG
Ilse Bergb.	1	24	444.75b
JeserichVA.	1	8	101.50bG
do. abg.	1	8½	141.50G
Jessenitz K.	1	6	114.25b
Kahla Porz.	1	18	329.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	168.75bG
KaplerMsch.	1	0	73.50bG
Kattowitz.Bg	4	14	246.00b
Kng.Wilh. kv.	1	15	255.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	338.00bG
Kön.Marienh	1	6	84.50G
Königsborn .	1	12	229.60bG
KönigszeltP.	7	7½	160.10B
Gbr. Körting	1	8	133.75bG
Kruschw. Z.	7	24	300.75bG
Kyffhäuserh	1	12	233.00bG
Lahmeyer E	4	4	126.50G
Lapp, Tiefb.	1	0	29.50b
Lauchhamm.	7	10	192.25bG
Laurahütte .	7	4	178.00bG
Leonh. Brnk.	7	9	158.30G
Leykam Jos.	1	5	136.50G
L. Löwe & Co.	1	16	272.75b
Lothr.E.dp.a	7	0	27.10G
do.do. St	7	0	73.20bG
Lüneb. W[illegible]	7	9	142.50bG
Luth. Brschw	7	6	102.00bG
Mannesmr.	7	12½	217.40G
MärkWstf Bg	7	6	127.00bG
Magdeb.Gas	1	6	108.25G
do. Bergw.	1	32	514.00bG
Marie ks.Bg.	7	4	87.00G
MarienhKotz	4	8	128.60bG
M.-F. Kappel	7	28	425.25bG
MArm Strube	1	0	34.40b
Massen. Bgw	1	6	—.—
MchWbLind.	1	12	277.40b
Mix & Genest	1	3	85.50bG
[illegible]ning.	7	24	337.00bG
Mühl[illegible]Brgw.	1	11	181.50bG
NeptunSch.	1	0	90.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	135.00G
do.Phot.Ges.	1	0	17.40b
Niederl. Khl.	4	11	206.00bG
Nitritfabrik .	4	16	254.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	56.50G
do. Gummi .	1	0	90.40bG
do. Jute L. B.	1	5	93.80G
do. Wollkäm.	1	10	145.00bB
Obschl Eisb	1	2½	104.00bG
do.Eisenind.	1	0	90.80bG
do. Kokswrk.	1	10	188.25bG
do.Prtl.Zem.	1	3	177.10bG
Oppeln. Zm.	1	5	160.90bG
Orenst.&Kop	1	14	209.50bG
Osnab. Kupf.	7	6	101.52G
Ottens.Eisen	1	5	95.50G
Panz. Geld.	7	6	133.00b
Pauksch M.	N	0	44.50G
Petersb.El.B	1	7	135.00B
do. V.-A.	1	10	171.80G
Petrolw. V.A.	1	0	19.60G
Phönix Lit.L.	7	15	256.20b
Ravensb Sp	1	2½	117.25G
Reichelt Met	1	14	216.00b
Rhein. Brnk.	4	9	182.50bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	311.50b
do.Stahlwrk.	7	8	169.00bG
do.Wstf. Ind.	1	6	149.00G
do. do. Klkw.	7	12	181.50bG
RiebeckMtw.	4	12	197.00bG
J. D. Riedel	1	12	375.00bG
Rombch Hütt	7	9	177.50b
Rosenth.Prz.	1	18	311.00bG
Rositz. Brnk.	7	5	127.75b
do. Zucker	O	10	149.00bG
Rothe Erde	7	0	30.75b
Rütgers Wk.	1	11	191.80b
SachsBöh Z.	1	3	170.50bG
Sangern. M.	O	8	188.10B
Sarotti . . .	7	12	194.80bG
Schering . .	1	12	227.00bG
Schl.el.uGas	1	10	191.80G

Schl.Prtl.Zm	1	1	154.00G
H.Schneider	1	10	171.25bG
Schomburg .	O	7	145.75b
Schoening .	5	8	129.00bG
Schuckert El	8	7½	161.00bG
Seebeck.Scn	7	0	59.25bG
Siemers Gl.II	1	14	232.25bG
Siem.&Hlsk.	S	12	238.10b
SiemensEl.B	O	6½	129.00bG
Simonius Cll	1	6	109.50G
Spnn Renner	1	6	115.75b
Stadtberg. H	7	1	88.50bG
Stahl&Nölke	7	0	149.10B
Stassf. Ch.F.	7	9	158.25bG
Stett. Vulkan	1	11	215.50bG
StollwrekVA.	1	6	120.50G
Stolb.Zink-A	1	5	135.00bG
StralsSpielk	7	7½	144.50bG
Tecklenbrg	1	0	136.00bG
Tel. Berliner	7	8	184.00b
Teltow-Kan.	—	frc.	45.00G
Terra A.-G. .	6	10	124.25G
Tr. Grossch.	7	0	99.00bG
do.N.Schönh	1	0	96.50bG
do.N BotGart	—	frc.	106.00G
de BrlNrdost	1	0	237.75b
do.do. Südw.	—	frc.	129.50G
Teuton.Misb	1	5	186.50G
ThaleEis StP	1	12	287.50bG
Fr. Thomée .	7	6	113.10G
Trachenb. Z.	7	8	145.75bB
UnionBaug.	1	7	111.00bG
U. Lind. Bv.	1	8	179.50bG
Varzin. Pap	1	12	181.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	141.50G
do.CölnRw.P	1	18	300.00bG
do.Mörtel-W	1	8	129.50bG
do. Metw.Hll.	O	11	168.60bG
do. Nickelw.	4	18	296.50bG
do.Zypen&W	7	10	178.00bG
VictoriaFahr	O	6	102.80G
VogelTel.Dr.	O	11	181.25bG
Vogtl.Masch	7	30	576.50bG
Vorwohl.P.C.	1	12	251.00b
Wandere. F	O	27	388.75bG
Westeregln.	1	10	193.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	6	141.25G
Westf.Dr.Ind	7	7	158.75G
do. Kupfer	7	5	—.—
do. Stahlw.	7	0	63.00G
do. Bd.A.G.	—	frc.	619.00G
Wicking P.C.	1	4	116.10bG
Wiel &Hrdtm	8	8	[illegible]
WilkeGasom	4	6	101.50bB
Witt. Gussst.	7	[illegible]	194.10bG
do Stahlrhr.	7	6	264.00bG
Wrede Mälz.	9	3	70.75G
ZechauKrb.	1	0	103.00b
ZeitzerMsch	7	18	303.00bB
Zellst Waldh	1	15	247.50bG
Wechselkurse			
Amst. . . d	8 T.	4	169.30b
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.725bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.25G
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	3½	20.485b
do. . .	8 T.	3½	20.405b
Madr. u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork .	vista	—	4.195b
Paris . .	8 T.	3½	81.075b
Wien . .	8 T.	5	84.95bB
Schweiz .	8 T.	4	80.85b
Stockhlm	10 T.	4½	112.30b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.40b
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch. .	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	—.—
20-Franks-Stücke .	16.20b
N.Russ.Gold p100R.	216.35b
Amerikan. Noten .	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	—.—
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.00b
Russ. Noten 100 R.	216.45b
do. Zoll-Kup. kl.	324.00b



Polizeiliche Bekanntmachung

über die

Beseitigung der Glätte und des Schnees auf den Bürgersteigen 2c.

Nach den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 8./14. November 1894 ist zwar für gewöhnlich das Bestreuen der Bürgersteige mit Sand zur Beseitigung der Glätte, sowie die Beseitigung des Schnees auf den Bürgersteigen und das Aufeisen der Rinnsteine Sache der städtischen Verwaltung, soweit derselben die Reinigung vor den betreffenden Grundstücken obliegt.

Da jedoch die städtischen Arbeiterkolonnen bei **plötzlich eintretender Glätte, ungewöhnlichem Schneefall und plötzlich auftretendem Tauwetter** nicht immer schnell genug die notwendige Arbeit auszuführen vermögen, so fordern wir die Hausbesitzer hierdurch auf, **in solchen dringenden Fällen**, im eigenen und im allgemeinen öffentlichen Interesse, das Fortschaffen hohen Schnees und das **Streuen von Sand** auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken ihrerseits möglichst **schleunigst** bewirken zu lassen. Wir nehmen hierbei auf § 7, Absatz 2 und 3 des erwähnten Ortsstatuts bezug, welche lauten wie folgt:

„Bei ungewöhnlichem Schneefall und plötzlich eintretendem Tauwetter können die Grundstücksbesitzer ausnahmsweise zu einer möglichst schleunigen Freilegung der Bürgersteige herangezogen werden.

Die Entscheidung, ob diese Fürsorge einzutreten hat, wird im zweifelhaften Falle dem Ermessen der Polizeiverwaltung überlassen."

Zum Zwecke des Sandstreuens stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt zur freien Entnahme von Sand zur Verfügung und zwar:

I. Innenstadt:

Altstädtischer Markt an der Kirche,
Esplanade am Kreishaus,
Wallstraße am Stadttheater,
" an der Gewerbeschule,
Grabenstraße am Stadttheater,
Bäckerstraße am Gefängnis,
Wallstraße vis-à-vis Reichsbank,
Segler- und Baderstraße an der Johanniskirche,
Brückentor, Schankhaus,
Schloßstraße an der Mauer,
Brauerstraße Brauerei,
Neustädtischer Markt an der Kirche,
Hospitalstraße Jakobskirche,
Jakobsstraße bei Tilk,
" vis-à-vis Schankhaus III,
Friedrichstraße vis-à-vis Albrechtstr.,
" Ecke Bismarckstraße,
" Ecke Karlstraße,
Wilhelmstraße Promenadenweg,
" an der Artilleriekaserne,
Leibitscher Tor,
Wihelmsplatz an der Mittelschule,
Werderstraße bei Dr. Szuman,
Bachestraße am Gymnasium,
Gerechtestraße Feuerwehrhauptwache,
Culmertorstraße Ecke Drewitzstraße.

II. Bromberger Vorstadt:

Mellienstraße Ecke Roter Weg,
Heppnerstraße am Petroleumschuppen,
Mellienstraße am Beamtenhaus,
" Ecke Parkstraße,
" vis-à-vis Kaisersaal,
Waldstraße Ecke Verbindungsstraße,
Schulstraße Ecke Kasernenstraße,
Kasernenstraße am Lazarett II,
" Ecke Ulanenstraße,
Ulanenstraße Ecke Mellienstraße,
Hofstraße Ecke Mellienstraße,
" Ecke Brombergerstraße,
Schulstraße Ecke Brombergerstraße,
" Ecke Kloßmannstraße,
" vis-à-vis kath. Lehrerseminar,
Brombergerstraße Ecke Talstraße,
" Ecke Parkstraße,
" Ecke Benderstraße,
Fischerei,
Kirchhofstraße am Kirchhof,
" am Speicher.

III. Culmer Vorstadt:

Culmer Chaussee Ecke Viktoria-Park,
" Ecke Kapellenstraße,
" am Preußischen Hof,
" bei Fleischer Sledjanowski,
Culmer Vorstadt Ecke Janitzenstraße.

IV. Jakobs-Vorstadt:

Leibitscherstraße bei Kuntze & Kittler,
" Ecke Schulsteig,
" am Schlachthaus,
Schlachthausstraße Ecke Schlachthaus,
" Ecke Artilleriestr.,
Weinbergstraße am Brunnen.

V. Thorn-Mocker:

Bergstraße Ecke Ritterstraße,
" Ecke Elsnerstraße,
Graudenzerstr. am Gründerschen Platz,
" Ecke Wollmarkt,
" am Goldenen Löwen,
" bei Rüster,
" bei Born & Schütze,
" vis-à-vis Eschenbach,
" am Adler,
Lindenstraße am Amtshaus,
" bei Telke,
" Ecke Schwerinstraße,
" bei Franke,
" Ecke Spritstraße,
" Ecke Geretstraße,
Geretstraße Ecke Bahnhofsstraße,
Bahnhofsstraße Ecke Fritz Reuterstr.,
Königstraße bei Stahl,
" Ecke Spritstraße,
Geretstraße Ecke Spritstraße,
" Ecke Schwerinstraße.

Thorn den 8. Februar 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Die nachfolgende

Bekanntmachung

über die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten.

Vom 15. Januar 1912.

Nach Artikel 49 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (Reichs-Gesetzbl. 1911, S. 839) hat jeder Unternehmer eines Betriebes oder von Tätigkeiten, die erst die Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung unterstellt, binnen einer vom Reichsversicherungsamte zu bestimmenden Frist das Unternehmen unter Angabe seines Gegenstandes und seiner Art sowie der Zahl der durchschnittlich in ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei dem Versicherungsamt, in dessen Bezirk das Unternehmen seinen Sitz hat, anzumelden.

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum

15. März 1912 einschließlich

festgesetzt.

Ist die Anmeldung versäumt oder unvollständig, so hat das Versicherungsamt selbst die Angaben nach eigener Kenntnis der Verhältnisse aufzustellen oder zu ergänzen. Das Versicherungsamt ist befugt, die Unternehmer durch Geldstrafe bis zu 100 Mark anzuhalten, binnen einer gesetzten Frist Auskunft zu erhalten (Artikel 50 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung).

Soweit noch keine Versicherungsämter errichtet sind, haben die Anmeldungen bei den von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten örtlich zuständigen Stellen zu erfolgen (Artikel 7 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung).

Im übrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigefügte Anleitung verwiesen.

Berlin den 15. Januar 1912.

Das Reichsversicherungsamt.
Abteilung für Unfallversicherung.
Dr. Kaufmann.

wird mit nachstehenden Bemerkungen zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung der Beteiligten gebracht:

1. Anmeldepflichtig sind die durch § 537 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 der reichsgesetzlichen Unfallversicherung neu oder erst in vollem Umfang unterstellten Betriebe und Tätigkeiten.

   Demzufolge sind anzumelden:
   1. Apotheken,
   2. Gerbereibetriebe,
   3. Gewerbebetriebe, in denen
      a. Bau- und
      b. Dekorateurarbeiten
      ausgeführt werden,
   4. Steinzerkleinerungsbetriebe,
   5. Betriebe von Badeanstalten,
   6. gewerbsmäßige Binnenfischerei-, Fischzucht-, Teichwirtschafts- und Eisgewinnungsbetriebe,
   7. das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern,
   8. gewerbsmäßige Fahr-, Reittier- und Stallhaltungsbetriebe,
   9. das Halten von anderen Fahrzeugen als Wasserfahrzeugen, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden,
   10. das Halten von Reittieren,
   11. a) Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern,
       b) Holzfällungsbetriebe,
       c) Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware,
       wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht.
2. Die Anmeldungen sind an den Magistrat als „untere Verwaltungsbehörde" in Wahrnehmung der Geschäfte des „Versicherungsamts" einzureichen.
3. Betriebe und Tätigkeiten, welche bereits versicherungspflichtig und angemeldet waren, sind nicht nochmals anzumelden. Vgl. Abschnitt 2 der Anleitung.
4. Inbezug auf „das Halten von Fahrzeugen und Reittieren" greift die Befreiungs-Vorschrift des § 554 Reichsversicherungsordnung Platz, wonach u. a. versicherungsfrei sind „Offiziere und Sanitätsoffiziere, für die das Offizier-Pensionsgesetz (R.-G.-Bl. 1906, S. 565) gilt."
5. Zweifel sind in unserem Geschäftszimmer Nr. 19 (Rathaus, 1. Obergeschoß neben dem Stadtverordnetensaale) rechtzeitig zur Sprache zu bringen.
6. Die „**Anleitung**" **nebst Mustern** gelangte zur vollständigen Bekanntgabe durch Nr. 37 vom 14. Februar 1912 dieser Zeitung.

Thorn den 14. Februar 1912.

Der Magistrat.
Dr. Hasse.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag M	Gebäudesteuernutzungswert M
Westpreußen.					
Gust. Zelz, Danzig, Langer Markt 30 u. 49	Danzig	13. 4.10	0,0936	—	15892
Frau L. Stark, Dirschau	Dirschau	26. 4.10½	0,1132	—	1282
Frau Wilh. Wichmann, Streckfuß	Elbing	27. 3.10	4,5670	62,12	24
A. Kalenda, Ehl., Pinschin	Pr. Stargard	10. 4. 9½	0,7752	4,38	90
Ostpreußen.					
Ww. B. Korsch, Braunsberg	Braunsberg	21. 3.10½	—	—	1480
Frau M. Ewert, Königsberg, Steindamm, 1. Distrikt	Königsberg	29. 3.10	0,0355	—	5975
K. Bendzien, Ehl., Gr. Friedrichsgraben 1	Labiau	28. 3. 9½	1,5930	15,27	120
Ww. A. Heinz u. Sohn (A), Laukischken	"	21. 3. 9½	3,4790	17,97	45
Geschw. Gonserowsky (A), Rastenburg	Rastenburg	18. 4.10	0,0863	2,28	1932
Frau Ros. Flasch (A), Kehlerwald	Angerburg	25. 3.10½	0,8090	2,34	24
K. Jacoby, Ehl., Matzwallen	Darkehmen	2. 4.10	2,5530	4,32	18
Ww. A. Kellermann, Goldap	Goldap	29. 3.10	0,1280	0,39	683
Mix Tumot, Wirkieten	Heydekrug	22. 3.10	14,2959	55,68	75
J. Breyer, Ehl., Coatjuthen	Tilsit	1. 4.10	7,6597	23,94	36
Frl. Emma Rammonat, Galbrasten	Wischwill	25. 3.10	16,6882	152,07	180
Frau K. Huhmann, Steinberg	Allenstein	2. 4.10	5,3936	10,32	40
Fr. Schmidt, Ehl. (A), Pianken	Arys	18. 4. 8¼	29,5365	111,90	105
Jos. Witt, Ehl., Sauerbrunn	Bischofsburg	30. 3.11	8,3830	22,20	60
Frau R. Bahlau, Stradaunen	Lyck	1. 4.11	20,3563	52,67	75
Chr. Koslowski, Ehl., Thierberg	Osterode	30. 3.10	4,4660	20,97	45
Wilh. Praetzat, Ehl. (A), Sensburg	Sensburg	28. 3.10	0,3750	1,89	1620
Alb. Glaubitz, Awenden	"	30. 3.10	0,3591	3,78	—
Aloys. Rischewski, Ehl., Wartenburg	Wartenburg	6. 4.10	0,0100	—	185
Posen.					
Frau Stanisl. Lyczywek u. Mtg. (A), Adelnau, Aecker	Adelnau	28. 3. 9	0,7867	5,48	246
Frz. Wojciechowski Ehl. (A), daselbst, Aecker	"	26. 3. 9	4,5965	42,87	166
Max Schittet, Bentschen	Bentschen	26. 3.10	0,4773	4,20	2398
J. Jankowski, Ehl., Rzetnia	Kempen	30. 3. 9	0,8440	3,00	24
Joh. Poczta, Orpichewo	Krotoschin	16. 4.10	15,9900	174,12	120
Frau Jadwiga Urbanska, Jankow przyg.	Ostrowo	20. 3. 9	1,3652	8,07	36
G. Kiehr u. Mtg., Posen—Jersitz, Feldstraße 45	Posen	29. 3.11	0,0858	—	8890
Adalb. Czarnecki, Posen, St. Lazarus, Bossestr. 10b	"	17. 4. 9½	0,2029	0,87	165
Pet. Klosowicz, Ehl. u. Mtg. (A), das., Jersitz, Große Berlinerstr. 56	"	12. 4.10	0,0653	—	8496
Andr. Zabdzisz, Ehl. (A), Fabianowo	"	15. 4.10	0,0787	—	48
Ww. Hel. Cron, Rogasen, Kupferschmiedestr. 208	Rogasen	25. 3. 9½	—	—	587
Tyliczynski, Czacz	Schmiegel	23. 3. 9	8,0490	133,86	90
M. Talarczyk, Ehl., Binkowo	Schrimm	28. 3. 9	15,1720	208,65	150
Frau M. Kozak, Ehl., Buin	"	28. 3.11	0,1170	—	111
M. Wendt, Reklin	Wollstein	26. 3. 9	0,0531	—	87
Frau Emma Witt, Bromberg Waisenhausstr. 8	Bromberg	23. 3.11½	0,0510	—	1405
Gust. Goltz u. Mtg., Konk., daselbst, Schwedenhöhe	"	23. 3.11	0,0856	—	2154
Stan. Bukowski, Neukirchen	Exin	27. 3.10	16,7582	40,56	45
Anna Werner, Schmiedeberg	"	27. 3.10½	0,8258	6,03	60
Gottl. Kunkel, Standau	Hohensalza	22. 3.11	10,1751	114,96	75
Valent. Wisniewski, Ehl., Morzewo	Schneidemühl	2. 4.10	0,0380	—	90
R. Köntopp, Ehl., Schneidemühl, Martinstr. 30	"	12. 4.10	0,0629	—	3300
Pommern.					
K. Lachmann, Ehl., Zinnowitz	Wolgast	11. 4. 9½	9,7144	96,03	1593
Joach. Krüger, Ehl., Garz	Bergen	28. 3.11	—	—	160
Ww. Hulda Jaeckel, Lanken	"	28. 3.10	0,1094	—	840
Wilh. Hahn, Bobbin	"	4. 4.10	0,3425	—	483
Joh. Stein, Zirkow	"	4. 4.11	0,0574	—	495
Fr. Splittstößer, Belgard, Häuser	Belgard	12. 4. 9	0,3331	15,06	—
Ww. P. Kittner u. Kinder, Bütow, Häuser	Bütow	15. 4.10	—	—	2005
Frau El. Henning, Bonkow	Lauenburg	23. 3.10	113,0430	349,32	549